

Roswitha Pendl-Todorovic | Hans Neuhold | Veronika Feiner
Ingrid Hipp | Heinz Finster | Kurt Zisler

erkunden und gestalten

Religion VS 4

Schulbuch Nr. 185.142

ISBN: 978-3-9504064-2-9

AUFLAGE 2020

Herausgeber

Interdiözesaner Katechetischer Fonds, Singerstraße 7/IV/21, 1010 Wien.

Produktentwicklung: Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz, Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung | www.kphgraz.at/index.php?id=1552

© 2018 by IKF, Interdiözesaner Katechetischer Fonds. © Copyright Bildrecht, Wien 2018.

Verlage

Hermagoras, Klagenfurt | Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten | Verlagsgruppe Styria GmbH & CoKG, Graz | Tyrolia, Innsbruck | Verlag der Salzburger Druckerei, Salzburg | Veritas, Linz | Wiener Domverlag, Wien | St. Martins-Verlag, Eisenstadt

Gesamtherstellung

Tyrolia Verlag, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck / Druckerei Berger, 3580 Horn.

Layout

FinsterVerlag, Römerstraße 89, 8063 Höf-Präbach.

PRINTED IN AUSTRIA



Liebe Schülerin, lieber Schüler,
du bekommst dieses Schulbuch von der Republik Österreich für deine Ausbildung. Bücher helfen nicht nur beim Lernen,
sondern sind auch Freunde fürs Leben.

KOPIERVERBOT

Wir weisen darauf hin, dass das Kopieren zum Schulgebrauch aus diesem Buch verboten ist – § 42 Absatz (3) der Urheberrechtsnovelle 1996: „Die Befugnis zur Vervielfältigung zum eigenen Schulgebrauch gilt nicht für Werke, die ihrer Beschaffenheit und Bezeichnung nach zum Schul- oder Unterrichtsgebrauch bestimmt sind.“

In diesem Buch gibt es auch Lieder, Texte aus Bibel und Literatur. Diese Lieder und Texte sind auf der CD „Religion entdecken und bedenken_CD 04“ im FinsterVerlag erschienen und über den WebShop der KPH Wien/Krems zu beziehen:
Mail: bestellung@kphvie.at | Web: shop.kphvie.at – Bestellnummer: „REB_CD_04“ | www.finsterverlag.at

Von der Österreichischen Bischofskonferenz am 8.5.2018 als Schulbuch für den katholischen Religionsunterricht approbiert.

*Preise den HERRN, meine Seele!
HERR, mein Gott, überaus groß bist du!
Du bist mit Hoheit und Pracht bekleidet.
Du hüllst dich in Licht wie in einen Mantel,
du spannst den Himmel aus gleich einem Zelt.
Du lässt Quellen sprudeln in Bäche,
sie eilen zwischen den Bergen dahin.
Sie tränken alle Tiere des Feldes,
die Wildesel stillen ihren Durst.
Darüber wohnen die Vögel des Himmels,
aus den Zweigen erklingt ihr Gesang.*

Psalm 104,1–2.10–12

He's got the whole world in his hands. He's got the whole world in his hands.

He's got the whole world in his hands. He's got the whole world in his hands.

Inhalt

1. Solidarisch leben lernen. Im Haus der Welt	5
2. Befreit leben im Haus der Welt. Mose und das Volk Israel	25
3. Orientierung finden. Die Zehn Gebote	41
4. Nach Jesus fragen. Das Reich Gottes suchen	57
5. Glück und Unglück wahrnehmen. Auf Leben hoffen	73
6. Sich zum Leben bekennen. Den Glauben feiern	87
7. Vertrauen, glauben, bekennen: Gott einzig und barmherzig	95
8. Von Gottes Geist bewegt: Das bunte Haus der Kirche	107
Lexikonteil	118
... was ich kann ... was ich weiß	129



*Freue dich an der Welt und staune.
Schau und spüre, welche Fülle uns geschenkt wird
und darauf wartet, von dir entdeckt zu werden.
Freue dich und genieße, denn Gott meint es gut mit dir und uns allen.
Ihm gebührt Lob und Dank.*



Grüß dich!

Schön, dass du wieder da bist! Es ist wieder Zeit für die Schule.

Wie wird es wohl werden?
Schön, wenn du dich darauf freuen kannst!

Für manche Kinder ist es nicht so einfach, aber es wird schon werden ...

Nun geht es in die vierte Schulstufe und du schließt die Volksschule ab.

Die drei Kinder vom Baumhaus werden dir wieder in diesem Buch begegnen: Lena, Vera und Paul.

Sie begleiten dich mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen, ihren Gedanken und Fragen durch das Schuljahr.

Viel Freude auf dem Weg durch das Jahr!

Und noch ein kleiner Spruch für den Weg durchs Buch:

Die Erde ist dein Haus und der Himmel ein Fenster ...

Damit du dich im Buch zurechtfindest ...

SCHATZ-KÄSTCHEN

Auf verschiedenen Seiten befinden sich freie Flächen, in denen Platz für persönliche Gedanken, Worte, Fotos, Zeichnungen ... ist.

Diese können darin wie ein Schatz aufbewahrt werden.

TUN-ZEICHEN

Wo eines dieser Zeichen steht, bist du eingeladen, etwas Besonderes zu tun.

	WAHRNEHMEN BESCHREIBEN
	VERSTEHEN DEUTEN
	GESTALTEN HANDELN
	(BE)SPRECHEN (BE)URTEILEN
	ENTSCHEIDEN MIT-TUN
	WISSEN INFORMIEREN
	ARBEITEN TEXTE, BILDER ...

Das  macht auf ein Wort aufmerksam, das im Lexikonteil am Ende des Buches genauer erklärt wird.

BIBEL-TEXTE

Texte aus der Heiligen Schrift sind grün gedruckt.



1. Solidarisch leben lernen. Im Haus der Welt.

Unsere Welt

Ein Ort voller Schätze

Der Sommer schickt seine letzten warmen Strahlen durch die Bäume.
Die ersten Blätter verfärben sich. Das neue Schuljahr hat begonnen.

Lena und Paul sitzen beim Baumhaus.



Lena schnitzt an einem Holzstück herum.

„Hast du die neue Lehrerin?“, fragt Paul.

„Ist okay!“, mehr ist von ihr nicht herauszubekommen.

„Und du?“, fragt Lena zurück.

„Schule hat begonnen“, antwortet Paul.

„Wir sollen morgen irgendwelche Schätze aus den Ferien mitbringen, hat die Lehrerin gesagt. Mir fällt nichts Passendes ein.“

„Wenn ich etwas mitbringen sollte“, ruft Vera plötzlich vom Baum herab, „dann würd ich einen ganzen Korb voll Sonnenstrahlen mitnehmen“, und lacht der strahlenden Sonne entgegen, während sie sich auf den nächsten Ast emporschwingt.



Erzählen: Schätze aus den Ferien: Erlebnisse, Orte, Menschen ...



Schreiben: Mit einem Wort aus dem Gedicht von R. Ausländer ein Elfchen schreiben.



Klassenarbeit: Mit Bildern, Texten, Fotos eine Schatzcollage gestalten.

In dir

Über dir
Sonne Mond und Sterne.

Hinter ihnen
unendliche Welten.

Hinter dem Himmel
unendliche Himmel.

Über dir
was deine Augen sehen.

In dir
alles Sichtbare
und
das unendlich Unsichtbare.

Rose Ausländer

Schätze, die ich mitbringe



*Preise den HERRN, meine Seele!
HERR, mein Gott, überaus groß bist du!*

Psalm 104,1a

Unsere Welt – ein Haus für viele

Wo Menschen zu Hause sind



Die Welt ist wie ein großes Haus.

In diesem Haus wohnen nicht nur wir Menschen, große und kleine, sondern auch Tiere und Pflanzen, Berge und Seen, Kontinente und Meere, Wüsten und Wälder.

Die griechische Sprache verwendet für das Haus das Wort „oikos“.

Von diesem Wort stammen die Begriffe „Ökonomie“ (Lehre von der Wirtschaft), „Ökumene“ (Fragen des Zusammenlebens der Kirchen) oder der Begriff „Ökologie“ (Lehre von den Verbindungen der Lebewesen mit ihrer Umwelt) ab.

Weltweit wird den Menschen immer deutlicher bewusst, dass alles Leben miteinander verbunden und voneinander abhängig ist. Alles, was wir tun, wirkt sich auf unser ganzes „Weltenhaus“ aus.



Erzählen: Den Räumen im inneren Haus Namen geben. Gestalten: Wohlfühlraum, Ärgerplatz, Tratschecke, Spielwiese, Leseraum, Verkriechhöhle ...



Nachdenken und fragen: Wie kann Gott in den Menschen zu Hause sein?



Ökumene.

Zu Hause sein

Im Inneren bist du wie ein Haus
mit vielen Zimmern.
Für Vieles hast du Platz,
vor allem sehr viel Raum für Menschen,
die du magst,
mit allem, was die mögen.

Was du nicht leiden kannst,
das stopfst du in die Rumpelkammer,
die gibt es auch in diesem deinem Haus,
die musst du manchmal lüften
und durchstöbern.
Und manchen alten Kram



kannst du beherzt verbrennen.
Ein Zimmer hältst du für die Flöte frei,
eins nur zum Schauen und zum Stillsein.

Im innersten Zimmer aber wohnt Gott.
Seine Tür steht offen.
Du kannst hineingehen,
wann du willst,
bei ihm zu Hause sein.

Lene Mayer-Skumanz

Was Menschen fasziniert

Was mir heilig ist

„Was machst du da bei meinen Sachen?“, ruft Paul.

Vera hält gerade das Taschenmesser von Paul in der Hand.

„Lass meine Sachen in Ruhe!“, kommt es zornig von Paul, während er zum Baumhaus hochklettert.

„Reg dich doch ab, ich tu ja nichts!“, legt Vera langsam das Messer in Pauls Kiste zurück.

Mittlerweile hat sich Paul breit vor ihr aufgebaut, aber er hat sich schon wieder etwas beruhigt. „Du magst es auch nicht, wenn ich deine Kuscheltiere angreife!“

„Ich habe ja nur geschaut“, versucht sich Vera zu rechtfertigen, geht zu ihrer eigenen Kiste und kramt darin herum. Was sie wohl darin finden wird?



Was Kindern wichtig und wertvoll ist:

- Familie _____
- Spielkonsole _____
- gute Noten _____
- Spaß haben _____
- Sport _____
- Abenteuer _____
- Sonntagsausflug _____
- Bücher _____
- Smartphone _____
- Freunde / Freundinnen _____
- Fernsehen _____
- Ferien _____
- Kuscheltier _____



In Gruppen besprechen, was wichtig und wertvoll ist, und eine Reihung vornehmen:



Nach Themen ordnen und reihen.  Nachdenken und fragen: Was meint „mehr als alles“?

Erzählen: Gegenstände, Symbole, die mir „heilig“ sind, mitbringen und ihnen Sprache geben.



Das Wort heilig wird in den Religionen für Gott, besonders bedeutsame Menschen, Gegenstände und Handlungen verwendet. Das englische Wort für heilig (holy) hängt mit whole (ganz) zusammen. Es möchte sagen, dass heilig etwas Ganzes meint oder ganz machen möchte. Viele Menschen nennen das heilig, was für sie besonders wichtig und wertvoll ist und was sie erst ganz sein lässt. In der Bibel wird Gott, der das Heil der Menschen will, als der Heilige bezeichnet.

Es muss doch mehr als alles geben.

Maurice Sendak

Alles ist miteinander verbunden

Von Gott liebevoll erdacht



HERR, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.
An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen,
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden,
nicht von Hunger und Furcht gequält,
nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse,
Hautfarbe oder Weltanschauung.
Gib uns Mut und Voraussicht,
schon heute mit diesem Werk zu beginnen,
damit unsere Kinder und Kindes Kinder
einst stolz den Namen Mensch tragen.

Gebet der Vereinten Nationen

*Lernt von den Lilien
des Feldes,
wie sie wachsen:
Sie arbeiten nicht
und spinnen nicht.
Doch ich sage euch:
Selbst König Salomo
war in all seiner Pracht
nicht gekleidet
wie eine von ihnen.*

Nach Matthäus 6,28b–29



Der Weltrekord im Weitspringen liegt bei fast 9 Metern, dem fünf-fachen der Größe eines Menschen. Der Floh ist ein besserer Weitspringer. Mit einem Sprung überwindet er 60 Zentimeter, das 200-Fache seiner Körperlänge.



Nachforschen: Staunenswertes, Unglaubliches, Schönes aus Welt und Weltall.



Schreiben: Ein Bewunderungsgedicht für etwas Kleines oder Großes in Gottes Schöpfung.



Internetrecherche: Rekorde aus der Tier- und Pflanzenwelt; z. B: www.tierchenwelt.de

In Milliarden von Jahren Wunderbar gebildet



Nachforschen: Zu einem Satz aus dem „Loblied“ (Seite 15) Informationen sammeln.



Legearbeit: Die Entwicklung der Welt auf einem Schöpfungsband (Gegenstände, Fotos ...).



Einen „Schöpfungs-Rap“ entwickeln.

Loblied

Ich lobe dich, du großer Gott!
Du bist der Herr des Universums,
dein ist das riesige Weltall
und alles, was in ihm ist.

Am Anfang stehst du, großer Gott.
Alles ist durch dich geworden;
tausende und abertausende Sterne –
sie leuchten durch dich.

Du hast die Vielzahl der Milchstraßen erdacht.
Aus deiner Hand kommt unsere gute Mutter Erde,
alles Leben hast du sorgfältig gewoben.
Deine liebevollen Gedanken ließen entstehen
die Pflanzen, die Tiere und uns Menschen.

Du hast in Milliarden von Jahren das Universum hervorgebracht.
Du lässt die Atome und die kleinsten Teilchen tanzen,
dir zum Lob und uns zur Freude.

Deine liebevolle Schöpferkraft ließ alles werden,
was es im Universum gibt:

von den kleinsten Atomen über die Moleküle
bis zu den großen Sternen mit ihren Planeten,
unsere Sonne und unsere Erde.

Aus deiner Hand entwickelt sich alles Leben.

Du lässt werden die Einzeller und die großartigen Gebilde des Lebens,
die Vielzahl der Pflanzen und Tiere und uns Menschen.

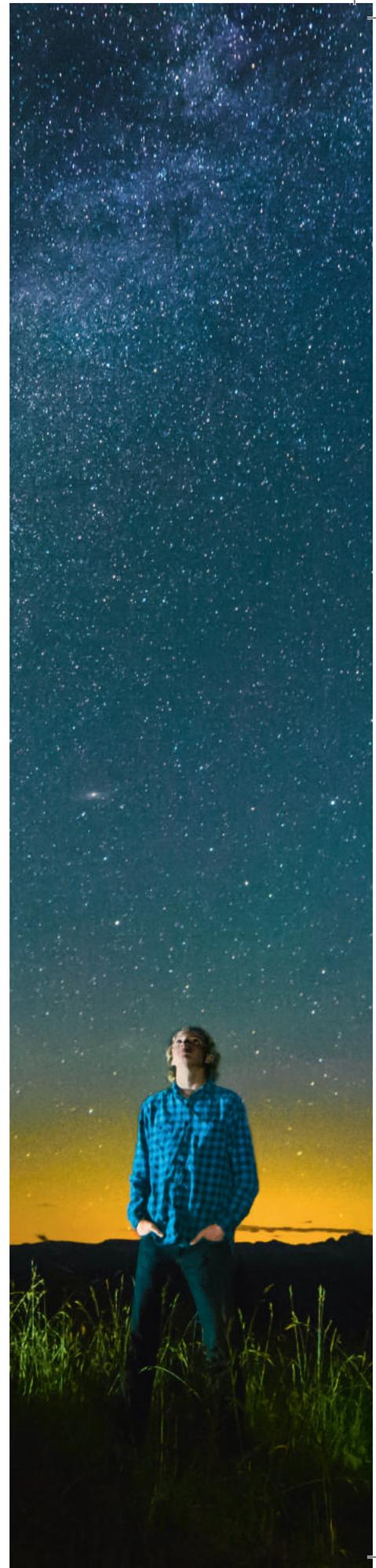
Eine wunderbare Welt schenkst du uns,
damit wir uns freuen und dir lobsingend danken.

Durch die Jahrmillionen haucht dein Geist Leben in Fülle.

Ich lobe dich, du großer Gott!

Lob sei dir und großer Dank!

Hans Neuhold



Das Haus der Welt ist zerbrechlich: **Gerechtigkeit**, Friede, Bewahrung der Schöpfung

Was ich mich frage ...

- ... Warum gibt es arme Menschen und reiche Menschen?
- ... Warum dürfen nicht alle Kinder in die Schule gehen?
- ... Warum schreien manche Eltern mit ihren Kindern?
- ... Warum dürfen manche Frauen nicht den Mann heiraten, den sie lieben?
- ...
- ...
- ...

Menschen können nur dann gut miteinander leben, wenn unter ihnen Gerechtigkeit herrscht. Deshalb gibt es in allen Völkern, Kulturen und Religionen Vereinbarungen, mit denen Menschen die Grundlagen ihrer Gemeinschaft sichern wollen. Trotz dieser Regeln erleben wir tagtäglich Ungerechtigkeiten, die die Menschheit gefährden. Aus diesem Grund setzen sich die christlichen Kirchen seit 1983 in gemeinsamen ökumenischen Versammlungen besonders für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein. Papst Franziskus ruft 2015 in seinem Schreiben „Laudato Si“ (Gelobt seist du) „alle Menschen guten Willens“ zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung und der Umwelt auf.



I have a dream,
that my four little children one
day will not be judged by the
color of their skin.
Martin Luther King



Es gibt keinen Frieden
ohne Gerechtigkeit.
Rigoberta Menchu



Ein Fest gestalten: mit fair gehandelten Produkten.



Erzählen: Recht- und Ungerechtigkeiten.



Nachforschen: Kinderarbeit.



Ideen suchen: Ein Projekt planen, bei einer Aktion mitmachen.

Warum zu wenig – warum zu viel?

So wie an diesem Tisch werden die Lebensmittel dieser Erde ungerecht verteilt. Wir gehören zu den ersten drei Menschen am Tisch.

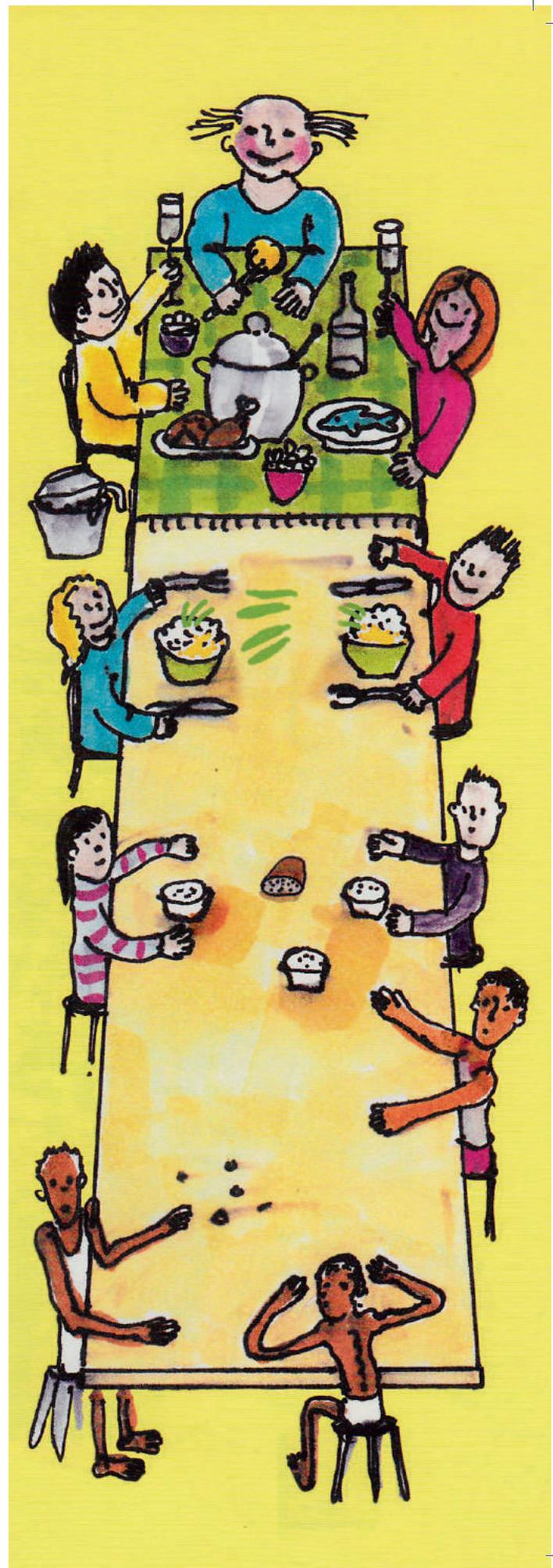
Wusstest du schon ...

- ... Alle 5 Sekunden stirbt ein Kind an Hunger.
- ... In den überfüllten Kühlschränken der westlichen Welt verdirbt ein Viertel der Lebensmittel.
- ... Weltweit müssen etwa 200 Millionen Kinder arbeiten, um mitzuhelfen, die Familie zu ernähren.

Herr, ich glaube, es ist an der Zeit,
dass man die Güter der Erde gerechter verteilt,
denn wenn jeder gibt, was er hat,
werden alle Menschen satt.
Denn Hunger könnte man schon heilen,
wenn wir besser umverteilen.



Sucht aber zuerst sein Reich
und seine Gerechtigkeit;
dann wird euch alles andere
dazugegeben.
Matthäus 6,33



Das Haus der Welt ist zerbrechlich: Gerechtigkeit, **Friede**, Bewahrung der Schöpfung

Was ich mich frage ...

Wo beginnt der Krieg und hört der Friede auf?

Geschieht es im Streit, wenn nichts recht ist und ich die Türen knalle?

Oder beginnt Krieg, wenn wir uns prügeln, einander in Wut bringen mit Schlägen und Hieben, mit bösen Blicken und Schimpfnamen?

Oder liegt der Anfang von Krieg da, wo Menschen ungleich werden: Millionen hungern und verhungern, während wenige alles haben?

Nach Hubertus Halbfas

Menschen wünschen sich Frieden. Sie haben Angst vor Gewalt und Zerstörung und wollen Kriege vermeiden. Trotzdem verschwinden Kriege und Gewalt nicht.

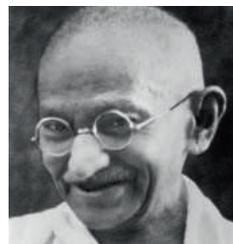
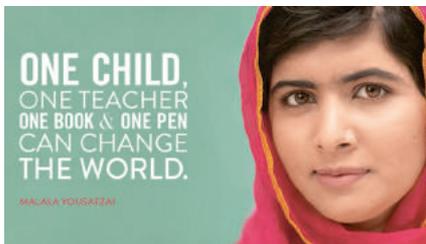
Manche Menschen sagen: Erwachsene streiten wie Kinder, haben aber Schlimmeres in der Hand.

Menschen streiten,

... weil sie rechthaberisch überzeugt sind, dass die anderen falsch liegen und sie selber im Recht sind.

... weil sie etwas haben wollen und ganz sicher sind, dass es ihnen gehört oder gehören sollte.

... weil sie vor lauter Wut gar nicht mehr merken, was sie anderen antun.



Du und ich – wir sind eins.
Ich kann dir nicht weh tun,
ohne mich zu verletzen.

Mahatma Gandhi



Bildarbeit: Das Bild betrachten, besprechen und einen Brief an den Künstler schreiben.



Fragen und besprechen: Wo beginnt der Krieg und hört der Friede auf?



Nachforschen: Malala Yousafzai; Mahatma Gandhi, Bertha von Suttner.



Selig, die Frieden stiften;
denn sie werden Kinder Gottes
genannt werden.

Matthäus 5,9

Wusstest du schon ...

- ... Mit dem Geld, das zum Kauf eines Panzers ausgegeben wird, könnte man über 1000 Schulen bauen.
- ... Derzeit gibt es weltweit mehr als 30 kriegerische Auseinandersetzungen.
- ... Weltweit werden etwa 250.000 Kinder als Kindersoldaten missbraucht.

Das Haus der Welt ist zerbrechlich: Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung

Wusstest du schon ...

- ... In Österreich verbraucht eine Person 135 Liter Wasser pro Tag.
- ... In Äthiopien liegt der durchschnittliche Verbrauch bei 1,5 Liter am Tag.
- ... In jeder Stunde sterben drei Tierarten aus.

Damit auch morgen noch Kinder gut in dieser Welt leben können, ist es notwendig, dass alle sorgsam mit Gottes Schöpfung umgehen.

Wenn Wissenschaftler Unglaubliches berechnen ...

Wenn ich alle Atome eines einzigen winzigen Salzkorns zählen möchte und ich wäre so schnell, dass ich pro Sekunde eine Milliarde von ihnen zählen könnte, würde ich trotzdem 500 Jahre dafür brauchen. Wenn jedes Atom eines Salzkorns die Größe eines Stecknadelkopfes hätte, dann würden alle Atome des winzigen Salzkorns zusammen ganz Europa mit einer Schicht von 20 Zentimeter Dicke überziehen.

Nach: Grichka Bogdanov, Physiker



Ich glaube, dass Franz von Assisi das gelungene Beispiel für die Achtsamkeit gegenüber der Schöpfung Gottes und den Ärmsten und Einsamsten ist.

Nach Papst Franziskus



Alle Gebilde der Schöpfung sind Kinder des einen Vaters und daher Geschwister.

Franz von Assisi



Besonders interessante Informationen über Tiere, Pflanzen ... sammeln.



Collage gestalten: Die Schöpfung bewahren (Personen, Organisationen, Aktionen ...).



Was können wir zum Schutz der Umwelt tun: Energie sparen, Müll vermeiden ...



Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie.
Die Erde bringt von selbst ihre Frucht.

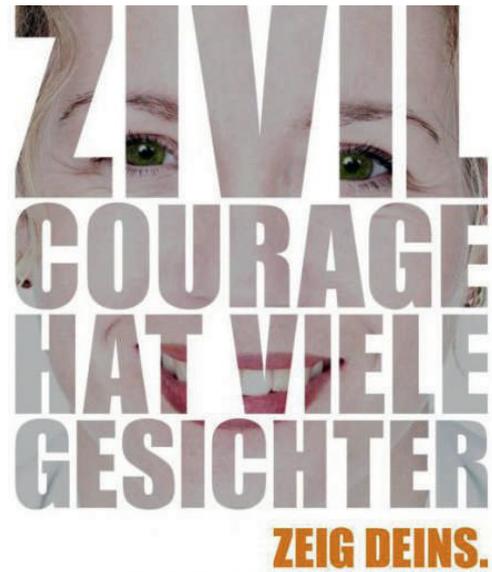
Nach Markus 4, 26–28

Die Welt retten

Mit Mut und Zivilcourage

Sarah überlegt: Was ist, wenn ich sehe, dass meine beste Freundin ein anderes Kind einfach grundlos haut? Was mache ich dann?

Einer Frau fällt im Kaufhaus ein 10-Euro-Schein aus der Tasche. Da beugt sich ein großer Junge hinunter, hebt ihn auf und lässt den Geldschein in seiner Tasche verschwinden. Philip sieht es. Was soll er tun?



Niemand wird mit dem Hass auf andere Menschen wegen ihrer Hautfarbe, Herkunft oder Religion geboren. Hass wird gelernt. Wenn man Hass lernen kann, kann man auch lernen, zu lieben. (Nelson Mandela)



Ich bin der Meinung, das Beste getan zu haben, was ich gerade jetzt für mein Volk tun konnte. Ich bereue mein Handeln nicht und will die Folgen auf mich nehmen. Sophie Scholl



Plakate für das Schulhaus gestalten: Adressen und Telefonnummern, die weiterhelfen.



Situationen besprechen, in denen Zivilcourage von mir gefordert wird.



Bibelarbeit: Die Bibelstelle aus der Sicht von Jesus, den Pharisäern, dem Geheilten ... erzählen.

Zivilcourage – der etwas andere Mut

Das französische Wort *courage* leitet sich vom Wort *coeur* (Herz) ab. Zivilcourage bedeutet, dass man auf sein Herz hört und mutig danach handelt. So traut man sich, zu seiner eigenen Meinung zu stehen, auch wenn das auf Widerstand stößt oder sogar zu Nachteilen führt.

Nicht wegsehen – hinsehen

Zivilcourage kann auch bedeuten, nicht einfach wegzuschauen, weil man Angst hat. Es geht darum, hinzuschauen, wo Unrecht geschieht oder Menschen in Gefahr sind.

Wann und wie helfen?

Bitte Erwachsene zu helfen oder organisiere Hilfe. Es gibt auch Situationen, in denen es notwendig ist, zu handeln, etwa wenn jemand geschlagen wird oder Kinder gemobbt werden. Grundregel: Spiele nicht die Heldin, den Helden! Es ist wichtig, sich selbst nicht in Gefahr zu bringen.

Selbst handeln

Es gibt aber auch Situationen, wo du selbst eingreifen kannst. Etwa wenn bei dir in der Klasse jemand massiv gehänselt wird. Das erste, was du tun kannst, ist, nicht mitzumachen. Vielleicht ist es möglich, den Betroffenen zu unterstützen. Sag den anderen klar, dass du das, was sie machen, nicht gut findest. Gehe die Hänseleien zu weit, dann informiere einen Erwachsenen, dem du vertraust.

Adressen und Telefonnummern, die weiterhelfen

Polizei (133), Rettung (144), Feuerwehr (122), Kinder Notruf (147)
www.rataufdraht.at



Als er wieder in die Synagoge ging, war dort ein Mann mit einer verdorrten Hand. Und die Pharisäer gaben Acht, ob Jesus ihn am Sabbat heilen werde; sie suchten nämlich einen Grund zur Anklage gegen ihn. Da sagte er zu dem Mann mit der verdorrten Hand: Steh auf und stell dich in die Mitte! Und zu den anderen sagte er: Was ist am Sabbat erlaubt – Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? Sie aber schwiegen. Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz, und sagte zu dem Mann: Streck deine Hand aus! Er streckte sie aus und seine Hand wurde wiederhergestellt. Da gingen die Pharisäer hinaus und fassten zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluss, Jesus umzubringen.

Nach Markus 3,1–6

... eigenes Selbst- und Weltverständnis ... persönlicher Glaube ...
Lebensfragen ... Werte und Konflikte ... Leben in Frieden

Verstehen und deuten,
dass das gemeinsame Haus
der Welt von Gott
erdacht ist.

Gründe für
Ungerechtigkeit
in der Welt suchen
und diskutieren.

Schätze im gemeinsamen
Haus der Welt entdecken
und beschreiben.

Mich für
Gerechtigkeit,
Frieden und
Bewahrung der Schöpfung
in unserer Lebenswelt
einsetzen.

Kleine Schritte zum Schutz
der Umwelt planen
und sie umsetzen.

Ich ...

Ich sehe ...

Ich weiß ...

Ich kann ...

Ich will ...

Ich ...





2. Befreit leben im Haus der Welt. Mose und das Volk Israel.

Fremdbestimmt – selbstbestimmt

Hoffnung in einer erschreckenden Welt

Ramas Flucht

Ich lag in meinem warmen Bett und hörte zu, wie Mama das Frühstück richtete. Ich spielte mit meinem Bruder und unseren Freunden auf sonnenwarmer Erde. Wir lachten, wir rannten über Sand und Steine, frei wie Vögel. Damals waren wir frei. Wir konnten spielen und in die Schule gehen. Wir konnten lachen, reden und mit den Nachbarn Tee trinken. Aber das war damals. Und jetzt ist jetzt.

Großvater sagte: „Wir dürfen nicht unsere Lieder singen, nicht unsere Tänze tanzen, nicht die Gebete sprechen, die wir gelernt haben. Sind wir also frei?“ Dann kam Krieg über unser Land. Nichts war mehr so wie vorher.

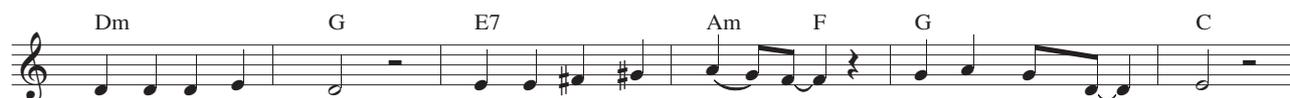
Es gab bald nicht mehr genug zu essen. Die Vögel hörten auf zu singen.

Menschen gingen fort aus unserem Dorf. Von Hoffnung getrieben, zogen sie in glühender Hitze über staubige Felder. Ein Strom von heimatlosen Menschen auf der Suche nach einem Ort, wo sie wieder frei leben, lachen und lieben durften.

Eines Tages sagte Großvater: „Es ist so weit.“ Es war Zeit, sich dem Strom der Menschen anzuschließen. Zeit, unser Zuhause zu verlassen. In dieser Nacht lag ich im Bett und weinte. Ich sagte auf Wiedersehen zu dem Stück Land, das unser Zuhause war. Dann gingen wir. Ich trug nur Erinnerungen in meinem Herzen. Wir gingen und gingen und gingen. Ich war müde, so schrecklich müde. Meine Füße fühlten sich an wie die Steine, über die wir gingen. Meine Beine waren wie festgewachsen in der Erde. Immer weiter gingen wir. Die Hoffnung trug uns voran.



1. Klei-nes Senf-korn Hoff-nung, mir um-sonst ge - schenkt, wer-de ich dich pflan-zen,
2. Klei-ner Fun - ke Hoff-nung, mir um-sonst ge - schenkt, wer-de ich dich näh - ren,
3. Klei-ne Mün - ze Hoff-nung, mir um-sonst ge - schenkt, wer-de ich dich tei - len,



dass du wei-ter wächst, dass du wirst zum Bau - me, der uns Schat-ten wirft,
dass du ü - ber - springst, dass du wirst zur Flam - me, die uns leuch-ten kann,
dass du Zin-sen trägst, dass du wirst zur Ga - be, die uns le - ben lässt,



Früch - te trägt für al - le, al - le, die in Äng - sten sind.
Feu - er schlägt in al - len, al - len, die im Fin - stern sind.
Reich - tum selbst für al - le, al - le, die in Ar - mut sind.



Klanggeschichten: Zusammenhalten – streiten.



Erzählen: Bevorzugt werden, benachteiligt sein.



Erinnern und Nachspielen: Josef und seine Brüder.



Fragen – nachdenken – Wege und Lösungen suchen

- ? Kann ich immer tun, was ich will?
- ? Wie frei bin ich in meinen Handlungen?
- ? Wer beeinflusst meine Entscheidungen?
- ? Können freie Menschen auch unfrei sein?
- ? Was heißt fremdbestimmt?
- ? Was meint selbstbestimmt?
- ? Warum werden manche Menschen benachteiligt?
- ? Wo fängt Unterdrückung an?

Weltmacht Ägypten – Land am Nil

Glanz und Unterdrückung

Ägypten – Land der Götter, Pyramiden und Pharaonen

Ägypten ist ein großes Land im Norden von Afrika. Der große Fluss Nil ermöglicht Leben mitten in der Wüste. Durch seine jährlichen Überschwemmungen wurde fruchtbarer Schlamm abgelagert, und die Menschen von Ägypten konnten darauf Getreide ansäen und ernten. Lange Zeit vor Jesus, als bei uns die Menschen noch in einfachen Behausungen aus Holz lebten, war Ägypten schon ein Land mit großartigen Bauwerken. Große Königspaläste und mächtige Tempelanlagen wurden aus Marmor und Stein gebaut. Sie sind zum Teil bis heute erhalten.

In dieser Zeit entwickelten die Menschen in Ägypten eine großartige Bilderschrift: Jedes Zeichen steht für ein bestimmtes Wort oder eine Silbe. Diese Zeichen nennt man Hieroglyphen, das bedeutet: heilige Zeichen. Geschrieben wurde auf Papyrus.

Die Pharaonen waren die Herrscher Ägyptens. Sie wurden wie Götter verehrt und nach ihrem Tod in eindrucksvollen Gräbern beigesetzt. Für manche von ihnen errichtete man Pyramiden. Der Pharao musste dafür sorgen, dass jedem Gott die richtige Verehrung entgegengebracht wurde. Denn davon hing das Glück des ganzen Landes ab.

In Ägypten gab es immer wieder auch Fremdarbeiter, Flüchtlinge und Heimatlose. Sie wurden zum Teil für den Bau der großartigen Gebäude gebraucht. Manchmal wurden sie aber auch gefangen genommen und zur Sklavenarbeit gezwungen. Eine solche Gruppe von Recht- und Heimatlosen waren die Hebräer.



Erforschen: Im Internet Informationen über das alte Ägypten sammeln.



Textarbeit: Die Fragen des Gedichtes von Brecht besprechen und Antworten suchen.



Ägyptenexpertin/Ägyptenexperte: Referate, Plakate, Bilder ... erarbeiten und präsentieren.



Wer baute das siebentorige Theben?
In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?
Und das mehrmals zerstörte Babylon,
wer baute es immer wieder auf?
Das große Rom ist voll von Triumphbögen.
Wer errichtete sie?

Nach Bertolt Brecht

Die Hebräer und Mose erleben:

In der Unterdrückung wächst das Rettende

Die Unterdrückung der Hebräer

Josef lebte mit seiner Familie in Ägypten. Nach seinem Tod kam ein neuer König an die Macht. Er sagte: Das Volk der Israeliten ist größer und stärker als wir. Gebt Acht! Wir müssen überlegen, was wir gegen dieses Volk tun können, damit es sich nicht weiter vermehrt. Wenn ein Krieg ausbricht, könnte es sich unseren Feinden anschließen und gegen uns kämpfen. Da setzte man Aufseher ein, um es durch schwere Arbeit unter Druck zu setzen. Es musste für den Pharao die Städte Pitom und Ramses als Vorratslager bauen. Je mehr man es aber unter Druck hielt, umso stärker vermehrte es sich und breitete sich aus, so dass die Ägypter vor ihm das Grauen packte. Die Ägypter gingen hart gegen die Israeliten vor und machten sie zu Sklaven.

Frauen mit Zivilcourage widerstehen der Macht

Zu den hebräischen Hebammen – die eine hieß Schifra, die andere Pua – sagte der König von Ägypten: Wenn ihr den Hebräerinnen Geburtshilfe leistet, dann achtet auf das Geschlecht! Ist es ein Knabe, so lasst ihn sterben! Ist es ein Mädchen, dann kann es am Leben bleiben. Die Hebammen aber achteten Gott und taten nicht, was ihnen der König von Ägypten gesagt hatte, sondern ließen die Kinder am Leben.

Gott verhalf den Hebammen zu Glück; das Volk aber vermehrte sich und wurde sehr stark.

Daher gab der Pharao seinem ganzen Volk den Befehl: Alle Knaben, die den Hebräern geboren werden, werft in den Nil! Die Mädchen dürft ihr alle am Leben lassen.

Aus dem Wasser gezogen

Eine Hebräerin wurde schwanger und gebar einen Sohn. Sie verbarg das Kind drei Monate lang. Als sie es nicht mehr verborgen halten konnte, nahm sie ein Binsenkästchen, dichtete es mit Pech und Teer ab, legte das Kind hinein und setzte es am Nilufer im Schilf aus. Seine Schwester blieb in der Nähe stehen, um zu sehen, was mit ihm geschehen würde.

Die Tochter des Pharao kam herab, um im Nil zu baden. Auf einmal sah sie im Schilf das Kästchen und ließ es durch ihre Magd holen. Als sie es öffnete und hineinsah, lag ein weinendes Kind darin. Sie hatte Mitleid mit ihm und sagte: Das ist ein Hebräerkind. Da sagte seine Schwester zur Tochter des Pharao: Soll ich zu den Hebräerinnen gehen und dir eine Amme rufen, damit sie dir das Kind stillt? Die Tochter des Pharao antwortete ihr: Ja, geh! Das Mädchen ging und rief die Mutter des Knaben herbei. Die Tochter des Pharao sagte zu ihr: Nimm das Kind mit und still es mir! Ich werde dich dafür entlohnen. Die Frau nahm das Kind zu sich und stillte es. Als der Knabe größer geworden war, brachte sie ihn der Tochter des Pharao. Diese nahm ihn als Sohn an, nannte ihn Mose und sagte: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.



Tagebuch schreiben: Ich bin eine Hebräerin, ein Hebräer in Ägypten ...



Elfchen schreiben: Unterdrückt.



Die Szenen dieser Seite in Klängen ausdrücken.



Die Jahre vergingen und Mose wuchs heran. Eines Tages schaute er seinen Brüdern bei der Sklavenarbeit zu. Da sah er, wie ein Ägypter einen Hebräer schlug. Mose sah sich nach allen Seiten um, und als er sah, dass sonst niemand da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand. Der Pharao hörte davon und wollte Mose töten; Mose aber floh nach Midian. Dort heiratete er Zippora, die Tochter des Priesters von Midian. Die Israeliten stöhnten weiter unter der Sklavenarbeit; sie klagten und ihr Hilferuf stieg zu Gott empor. Gott hörte ihr Stöhnen und blickte auf die Israeliten. Gott hatte es wahrgenommen.

Nach Exodus 1,8–22; 2,1–25



Ramses II.

gilt als der Pharao, der zur Zeit von Mose herrschte. Unter ihm erreicht Ägypten eine große wirtschaftliche und kulturelle Blüte. Viele Monumente und Statuen erinnern noch heute an ihn. Deshalb wird er auch Ramses der Große genannt.

**Unterdrückt
verzweifelte Hebräer
Menschen verletzen einander
Ich fühle mich verlassen!
Hoffnung**

Mose erlebt Unerwartetes

In der Wüste dem befreienden Gott begegnen

Ich bin für euch da

Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. Dort erschien ihm der Engel des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch.

Er schaute hin: Der Dornbusch brannte im Feuer und verbrannte doch nicht. Mose sagte: Ich will dorthin gehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

Als der HERR sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusch zu:

Mose, Mose!

Er antwortete: Hier bin ich.

Er sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage habe ich gehört. Ich kenne sein Leid. Ich bin herabgestiegen, um es der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!

Mose antwortete Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?

Er aber sagte: Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt.

Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen sagen?

Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin, der ich bin. So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer.

Nach Exodus 3,1–15

יהוה

Der Gottesname JHWH

In der hebräischen Bibel begegnet uns der Gottesname JHWH mehr als 6000 Mal. Übersetzt bedeutet das Wort JHWH: „Er ist / er erweist sich.“
„Ich bin der, der ich da sein werde.“

Gläubige Jüdinnen und Juden sprechen diesen Namen Gottes nicht aus. Stattdessen verwenden sie das Wort „Adonaj“ (= mein Herr).

In der christlichen Bibel wird das Wort JHWH mit „HERR“ wiedergegeben.



Beim Katharinenkloster in der Wüste Sinai wird der Begegnung Mose mit JHWH gedacht.



Den Gottesnamen יהוה als Schmuckleiste gestalten.



Ein Reporter berichtet über die Szene, die er beobachtet hat.



Überlege: Wann spüre ich, dass Gott da ist?



Überlege: In mir brennt ein Feuer für ...



1. Ich bin der Ich-bin - da. Ich wer - de für euch da sein. Ich ge - be Zu - kunft euch. Zu - kunft und Hoff - nung.

C G Am Em
F C Dm E

Die Hebräer und Mose lernen: Gott lässt uns nicht im Stich



Ich bin für euch da

Mose sollte sein Volk im Auftrag von Gott aus Ägypten herausführen.

Der Pharao war mächtig und hatte viele Soldaten und Aufseher. Mose ging mit seinem Bruder Aaron zum Pharao und verlangte: Lass mein Volk doch ziehen. Der aber verlachte sie nur.

Die Hebräer mussten von nun noch schwerer arbeiten.

Mose klagte Gott sein Leid. Dieser versprach, ihnen zu helfen. Dann kamen verschiedene Naturkatastrophen über das Land: eine Froschplage, Stechmücken, Ungeziefer, Seuchen, Hagel, Heuschrecken und andere.

Da versprach der Pharao den Hebräern die Freiheit.

Sobald die Katastrophen vorbei waren, nahm er sein Wort wieder zurück. Als aber in Ägypten in der Nacht des Pessach alle Erstgeborenen bei Mensch und Tier starben, sagte der Pharao: Auf, zieht weg aus meinem Land, nehmt euer Hab und Gut mit und verehrt euren Gott.

Nach Exodus 5–12

Pessach

– Vorübergang des HERRN

Zur Erinnerung an die Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens wird im Judentum in den Familien bis heute das Pessach-Fest gefeiert.

Holt ein Lamm für jede Familie. Am Abend sollt ihr es schlachten und mit dem Blut die Türpfosten bestreichen. Noch in der gleichen Nacht sollt ihr es essen, über dem Feuer gebraten und zusammen mit ungesäuertem Brot und Bitterkräutern.

So aber sollt ihr es essen: eure Hüften gegürtet, Schuhe an euren Füßen und euren Stab in eurer Hand. Esst es hastig! Es ist Pessach für den HERRN.

Nach Exodus 12,3–11



Spielen: Mose und Aaron beim Pharao.



Welche besonderen Speisen werden beim Pessachfest gegessen?



Beispiele finden: Texte und Bilder aus Zeitungen zu Katastrophen(-Hilfe) heute.

Schwierige Bibeltexte verstehen

Naturkatastrophen gibt es immer wieder: Dürrekatastrophen, Überschwemmungen ...

Weltweit leiden Menschen furchtbar darunter. Gläubige Menschen fragen sich, wie solche Katastrophen mit Gott zusammenhängen können.

Die Bibel erzählt, dass Gott das Leben der Menschen begleitet und auf der Seite der Armen und Unterdrückten steht. Sie erzählt Unglücksgeschichten aus deren Blickwinkel.

Manchmal beschreibt sie deshalb Katastrophen so, als ob sie auch gottgewollt geschehen, um den Unterdrückten zu helfen.

Es ist nicht gerechtfertigt, katastrophale Ereignisse als Strafe Gottes zu deuten. Letztlich bleiben Gott und sein Handeln geheimnisvoll und unergründlich. Die Bibel ermutigt zu vertrauen, dass Gott um die Not der Menschen weiß und für sie da ist.



Fragen – nachdenken – Wege und Lösungen suchen

- ? Warum müssen Menschen unter Katastrophen leiden?
- ? Hilft Gott den Unterdrückten auch heute noch? Und wie?
- ? Warum hilft Gott nur den Hebräern, den Ägyptern aber nicht?
- ? Können Menschen aus Not und Katastrophen lernen?
- ? Wie können Menschen in Zeiten der Not Gott erleben?

Em Am H7 Em

Go down, Mo - ses, way down in E - gypt's - land,

Em Am H7 Em

tell old Pha - rao, let my peo - ple go.

Wenn du durchs Wasser schreitest: Ich bin bei dir

Der Weg in die Freiheit

Der HERR zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten. So konnten sie Tag und Nacht unterwegs sein. Als man dem König von Ägypten meldete, das Volk sei geflohen, änderten der Pharao und seine Diener ihre Meinung über das Volk und sagten: Wie konnten wir nur Israel aus unserem Dienst entlassen! Er ließ seinen Streitwagen anspannen, nahm seine Leute mit und jagte hinter ihnen her. Da blickten die Israeliten auf und sahen die Ägypter von hinten anrücken. Sie schrien zum HERRN. Zu Mose sagten sie: Was hast du uns da angetan?

Haben wir dir in Ägypten nicht gleich gesagt: Lass uns in Ruhe! Wir wollen Sklaven der Ägypter bleiben; denn es ist für uns immer noch besser, Sklaven zu sein, als hier zu sterben. Mose aber sagte zum Volk: Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und schaut zu, wie der HERR euch heute rettet.

Der Engel Gottes, der den Zug der Israeliten anführte, erhob sich und ging nach hinten und die Wolkensäule brach auf und stellte sich hinter sie. Sie kam zwischen das Lager der Ägypter und das Lager der Israeliten. Die Wolke war da und Finsternis. Blitze erhellten die Nacht. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher. Mose streckte seine Hand über das Meer aus und der HERR trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen und das Wasser spaltete sich.

Die Israeliten zogen auf trockenem Boden mitten durch das Meer. Als ihnen die Ägypter mit den schweren Waffen nachsetzten, kam das Meer an seinen alten Platz zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharao. So rettete der HERR an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter.

Nach Exodus 13–14



Streitwagen

Im ägyptischen Heer gab es Fußsoldaten, die mit Speeren, Schilden und Äxten bewaffnet waren. Dann kamen die Bogenschützen, zuletzt die gefährlichsten Kämpfer, die Streitwagentruppen. Nur die reichen Ägypter konnten sich solche teuren Wagen und Pferde leisten. Diese Streitwagen waren schnell und gefährlich, aber sie kippten auf unebenem Boden leicht um. Sie waren die Panzer und Kampfjets der damaligen Zeit.



Standbilder: Szenen aus der Mose-Erzählung.



Dem Bild (Seite 37) unsere Stimme geben: Was sagen Farben, Formen ...



Wie kann Gott den Unterdrückten heute helfen?



Befreie uns, HERR, befreie uns!

Mit Mose und Mirjam jubeln und singen: **Meine Stärke und mein Lied ist der HERR**

Wer bist du, Gott?

Gott! So viele Fragen,
und die eine führt zu dir.
So viele Antworten,
welche kommt von dir?

Manchmal erahne ich dich, Gott,
und dann bleibst du mir unbekannt.
So fern bist du mir, Gott,
und doch näher als ich mir selbst.

Du, mein Gott, sichtbar und unsichtbar,
nah und fern, dunkel und hell,
das Größte und das Kleinste,
leicht verstehbar und
dann überhaupt nicht zu verstehen,
Frage und Antwort zugleich.

Geheimnisvoll dein Wesen,
kein Bild und keine Vorstellung
kann dir gleichen und dich beschreiben,
denn du bist Gott,
wir aber sind Menschen,
von dir gewollt und erwünscht,
zur Freiheit berufen
in einer oft schwierigen Welt ...

Hans Neuhold

Wer bist du, Gott?

Gottesbildern nachspüren und sie beschreiben

Gott, du bist mir ...

... Befreier

...

...

Gott ist wie ...

... Feuer

...

...

Meine Fragen ...

... Sieht Gott alles?

...

...



Mit Mirjam ein Loblied singen und tanzen.



Gottesbilderspirale gestalten – Bilder, Namen für Gott ...



Textarbeit: Gegensatzbilder im Text unterstreichen und weitere finden.



Die Prophetin Mirjam, die Schwester Aarons, nahm die Pauke in die Hand,
und alle Frauen zogen mit Paukenschlag und Tanz hinter ihr her.
Mirjam sang ihnen vor: Singt dem HERRN ein Lied, denn er ist hoch und erhaben!
Ross und Reiter warf er ins Meer.

Exodus 15,20–21

... Gottesbilder ... Lebensfragen ... persönlicher Glaube
... eigenes Selbst- und Weltverständnis

Die biblischen
Texte über die
Hebräerinnen und Hebräer
in Ägypten kennen
und erzählen.

Das Handeln Gottes
in der Geschichte
erkennen
und deuten.

Unterdrückung
und Befreiung
in Farben ausdrücken
und gestalten.

Verschiedene
Gottesbilder
besprechen
und diskutieren.

Ein Loblied
für Gott
mit dem Körper
ausdrücken.

Ich ...

Ich sehe ...

Ich weiß ...

Ich kann ...

Ich will ...

Ich ...





3. Orientierung finden. Die Zehn Gebote.

Was sich im Leben bewährt

In der Wüste die Freiheit leben lernen



Vera hat ihr Lieblingsbuch bei ihrer besten Freundin vergessen.

Jetzt muss sie es holen. Ihre Freundin wohnt im nächsten Ort.

Paul meint: „Am besten ist es, du gehst den Weg durch den Wald und dann durchs Tal hinaus! So bist du am schnellsten.“

„Da bin ich aber noch nie gegangen, da kenne ich mich nicht aus!“, entgegnet Vera.

„Der Weg ist ganz leicht zu finden“, gibt Paul zurück.

„Und wenn ich mich verlaufe? Wie finde ich dann zurück?“, wendet Vera ein.

„Du brauchst immer nur Richtung Berg schauen, ganz oben siehst du einen großen Baum!

An dem kannst du dich orientieren, den siehst du von überall“, rät ihr Paul.

„Außerdem gibt es ja auch noch die Sonne“, wirft Lena ein, die ganz oben auf einem Ast sitzt,

„Orientierung genug, du brauchst nur die Augen aufzumachen!“ – „Und wenn ich mich trotzdem verlaufe?“ – „Ich geh einfach mit dir mit“, sagt Paul. Und sie brechen auf.

Gesetze, Regeln, Gebote – Wegweisung und Orientierung

Menschen und Völker fragen immer wieder: Was gibt Orientierung, damit man in Freiheit und Verantwortung gut leben und glücklich werden kann? Regeln, Gebote und Gesetze sollen ein gutes Zusammenleben ermöglichen.

Die Bibel berichtet, wie Gott mit seinem Volk einen Freundschaftsbund am Berg Sinai schließt.

Nach der Rettung am Schilfmeer, nach Freude und Fest finden sich Mose und das Volk in der Wüste wieder.

Gott hatte in tiefster Not geholfen. Jetzt ziehen sie durch die Halbinsel Sinai, eine Steinwüste, in der kaum etwas wächst. Wer sich hier verirrt, ist verloren. Es fehlt an Lebensnotwendigem: an Wasser, Brot und Orientierung.

Die Israeliten sind zwar vor den Ägyptern in Sicherheit, doch wie soll das Leben in der Freiheit gelingen?

Mose und das Volk erleben Überraschungen: Gott schenkt das Lebensnotwendige Tag für Tag. Sie finden Wasser, dort, wo sie es nicht erwarten. Manna und Wachteln fallen ihnen als Nahrung vom Himmel her zu. Gott erweist sich als der „Ich-bin-da-Gott“. Am Berg Sinai schließt Gott einen Freundschaftsbund mit ihnen und schenkt ihnen zehn Lebensworte als Bundesregel und als Orientierung.

Am Anfang dieser Zehn Gebote stellt sich Gott als Gott der Befreiung aus Ägypten vor:

„Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.“ (Exodus 20,2)



Warum wir Regeln brauchen. Welche Regeln sind für ein gutes Zusammenleben notwendig?



Ein Bild gestalten: Wo finde ich Orientierung?



Wer oder was gibt mir Halt im Leben?



Siehe, hiermit lege ich dir heute das Leben und das Glück, den Tod und das Unglück vor, nämlich so:

Ich selbst verpflichte dich heute, den HERRN, deinen Gott, zu lieben, auf seinen Wegen zu gehen und seine Gebote, Satzungen und Rechtsentscheide zu bewahren, du aber lebst und wirst zahlreich und der HERR, dein Gott, segnet dich in dem Land, in das du hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen.

Deuteronomium 30,15–16

Leben, Glück und Freiheit für alle

Ich meine es gut mit dir

Die Zehn Gebote

Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten kamen sie in der Wüste Sinai an. Dort lagerte Israel gegenüber dem Berg. Mose stieg zu Gott hinauf. Da rief ihm der HERR vom Berg her zu: „Das sollst du den Israeliten sagen: Ihr habt gesehen, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir gebracht habe. Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein.“

Mose ging und rief das Volk zusammen. Er legte ihnen alles vor, was der HERR ihm aufgetragen hatte. Das ganze Volk antwortete einstimmig und erklärte: „Alles, was der HERR gesagt hat, wollen wir tun.“ Am dritten Tag, im Morgengrauen, begann es zu donnern und zu blitzen. Schwere Wolken lagen über dem Berg und gewaltiger Hörnerschall erklang. Das Volk im Lager begann zu zittern. Mose führte es aus dem Lager hinaus Gott entgegen. Unten am Berg blieben sie stehen. Der ganze Sinai war in Rauch gehüllt, denn der HERR war im Feuer auf ihn herabgestiegen. Der Rauch stieg vom Berg auf wie Rauch aus einem Schmelzofen. Der ganze Berg bebte gewaltig und der Hörnerschall wurde immer lauter.

Mose redete und Gott antwortete ihm mit verstehbarer Stimme.

Dann sprach Gott alle diese Worte:

„Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Kultbild machen und keine Gestalt von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser. Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen.

Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen.

Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und all deine Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem HERRN, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, und dein Vieh und der Fremde in deinen Toren.

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt!

Du sollst nicht töten.

Du sollst nicht die Ehe brechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren.

Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren, nicht seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel oder irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.“

Nach Exodus 19,1–5.7–8.16–19; 20,1–17



Bildarbeit: Eine Person im Bild suchen und sprechen lassen: Ich bin ... Ich ...



Spielen oder bildnerisch gestalten: Was ich am Sonntag schön finde und gerne mache.



Einen Rap zu den Zehn Geboten gestalten.



Ich habe dir das Leben geschenkt.

Ich habe dich gern und meine es gut mit dir.

Keine falschen Bilder und Gedanken über mich sollen dich bedrücken und dir das Leben schwer machen.

Du kannst mir vertrauen.

1. Gebot: **Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen.**
2. Gebot: **Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.**

Die Arbeit soll dich nicht zum Sklaven machen.

Die Freude über die Auferstehung möge dein Leben bestimmen.

3. Gebot: **Gedenke des Sabbats (des Sonntags). Halte ihn heilig!**

In Freiheit und Verantwortung leben

Einander achten im Haus der Familie



Wir Menschen haben uns nicht selbst erschaffen. Wir sind durch unsere Eltern auf dieser Welt. Auch diese haben Eltern. Irgendwann werden auch Kinder, wenn sie erwachsen sind, Eltern, weil sie selber wieder Kinder bekommen. Wir leben in einer Reihe und sind verwandtschaftlich miteinander verbunden. Wir leben in einem Netz von Beziehungen und brauchen einander: Wir feiern und freuen uns, wir lachen und leiden miteinander. Wir spielen, singen und reden miteinander. Manchmal ist es wie im siebten Himmel, manchmal ist die Hölle los, zum Beispiel, wenn gestritten wird.

Schlüssel für ein gutes Zusammenleben im Haus der Familie

Miteinander reden ... aufeinander hören ... achtsam und respektvoll miteinander umgehen ... sich entschuldigen ... zur Versöhnung bereit sein ... dankbar sein ... Zeit miteinander verbringen ... einander gern haben ... gemeinsam essen ... kuscheln ... Konflikte klären ... Verantwortung übernehmen ... Feste feiern ...



Gestalten: Stammbaum, Familiennetz, Familienhomepage.



Wofür ich in meiner Familie Verantwortung übernehme.



Einen Brief an die Eltern schreiben.

- ? Welche Rolle spielst du in deiner Familie?
- ? Ist eine Familie erst mit Kindern eine „richtige“ Familie?
- ? Sind Familie die Menschen, die den gleichen Namen tragen oder die gleiche Adresse haben oder ...?
- ? Was macht eine Familie zu einer Familie?
- ?
- ?



Ich habe dir das Leben geschenkt.
 Ich habe dich gern und meine es gut mit dir.
 Jung und Alt soll es in der Familie gut gehen. Du kannst Mitverantwortung übernehmen.

4. Gebot: Ehre deinen Vater und deine Mutter.

In biblischen Zeiten hatte das 4. Gebot den Sinn, die alt gewordenen Eltern zu schützen. Die erwachsenen Kinder wurden durch dieses Gebot aufgefordert, für ihre Eltern zu sorgen, weil es damals keine andere Altersversorgung gab. „Vater und Mutter ehren“ kann heute auch bedeuten, die Lebenserfahrung der Eltern und älterer Menschen zu schätzen, gut mit ihnen umzugehen und dafür zu sorgen, dass sie nicht vereinsamen.

Sich in Freiheit aufeinander verlassen

Behutsam sein mit dem Leben und der Liebe



Wo Menschen zusammenleben, geschieht immer auch Unrecht, Böses und Gewalt. Starke und Kräftige setzen sich über Arme und Schwache hinweg. Oft wird in Familien und Schulklassen jemand durch Worte und Handlungen verletzt, ausgeschlossen oder gedemütigt und gemobbt. Gewalt ist grausam und lebenszerstörend. Auch in der großen Welt werden oft Menschen ausgenutzt, beraubt oder sogar ermordet. Besonders schrecklich ist der Krieg. Viele unschuldige Menschen – vor allem Kinder – leiden darunter. Leben ist unendlich kostbar. Es ist ein Geschenk Gottes. Gott allein ist Herr über alles Leben. Deshalb darf kein Mensch anderes Leben zerstören. Es gilt, alles Leben zu fördern und zu schützen.

Schlüssel für ein behutsames Leben

Sorgsam sein mit Tieren ... sich über alle Geschöpfe freuen ... Gefahren für das Leben erkennen ... dankbar sein ... auf die Gesundheit achten ... nicht neidisch sein ... auf Gewalt verzichten ... einen Baum pflanzen ... Freundschaften pflegen ... verlässlich und ehrlich sein ... einander etwas gönnen ... sich um Tiere kümmern ... dem Hass keinen Raum geben ... einen Garten anlegen ...



Das Leben bewusst spüren: Atem, Geräusche und Gerüche wahrnehmen ...



Einer Freundin/einem Freund sagen, was ich an ihr/ihm schätze ...



Gruppenarbeit: Das Leben schützen – in welchen Bereichen und wie?



Ich habe dir das Leben geschenkt.
Ich habe dich gern und meine es gut mit dir.
Alles Leben ist unendlich kostbar.
Du kannst und sollst Leben schützen.

5. Gebot: Du sollst nicht töten.

Ich habe dir das Leben geschenkt.
Ich habe dich gern und meine es gut mit dir.
Die Liebe ist mein besonderes Geschenk.
Du kannst Liebe und Freundschaft vertrauensvoll und treu leben.

6. Gebot: Du sollst nicht die Ehe brechen.

9. Gebot: Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren.

In Freiheit und Verantwortung leben

Eigentum achten – solidarisch leben



Wie viel Besitz braucht der Mensch zum Glückseln?

Eigentum und Besitz (für Kinder vielleicht das Spielzeug, die Kleidung oder die Buntstifte) können helfen, menschlich und glücklich zu leben. Besitz kann aber auch die Haltung des An-sich-Raffens fördern. Der Mensch wird dann wie Dagobert Duck zum Gefangenen seines Besitzes. Weltweit ist zu bedenken, dass Besitz ungerecht verteilt ist. Während die einen zu viel haben, fehlt anderen das Nötigste zum Leben. Viele Menschen entdecken, dass ein bescheidener Umgang mit Besitz und Teilen glücklicher macht als die Sorge um immer größeren Reichtum.

Schlüssel für das rechte Umgehen mit Eigentum

Dankbar sein für das, was man hat ... dem anderen etwas gönnen ... nicht auf Kosten anderer leben ... gerne teilen ... weniger kann mehr sein ... nichts nehmen, was nicht mir gehört ... sharing ... Bescheidenheit einüben ... fair einkaufen ... mit öffentlichem Eigentum sorgsam umgehen ... Besitz zum Wohle anderer einsetzen ... etwas herborgen ... mit den Dingen achtsam umgehen ... das Eigentum anderer achten und nicht zerstören ...



Eine Solidaritätsaktion überlegen: Kleidung, Spielsachen ... sammeln und anderen Kindern damit eine Freude machen.



Überlegen: Was möchte ich wirklich besitzen, worauf kann ich verzichten?



Ich habe dir das Leben geschenkt.
Ich habe dich gern und meine es gut mit dir.
Du sollst das Eigentum anderer achten.
Du kannst teilen.

7. Gebot: Du sollst nicht stehlen.

**10. Gebot: Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren
oder irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.**

In biblischen Zeiten richtet sich das 7. Gebot gegen Menschenraub und Sklaverei. Gemeint ist auch die Ausbeutung der Armen durch die Mächtigen. Alles Eigentum soll der Freiheit, dem Glück und der Würde des Menschen dienen. Wer etwas besitzt, ist zum Teilen verpflichtet, weil es allen gut gehen soll. Gründe für Diebstahl sind oft Neid und das Verlangen, unbedingt das haben zu wollen, was anderen gehört. Manche Menschen haben auch Angst, dass sie zu kurz kommen.

Wer dem Leben vertraut, kann teilen und großzügig sein.

Wahrheit und Vertrauen

Den Worten trauen können



Kann man immer die Wahrheit sagen?

Während eines Gesprächs sagt die Mutter zu Leo: „Man muss immer die Wahrheit sagen.“ Am nächsten Tag fragt Laura in der Schule: „Wie gefällt dir meine neue Frisur?“ „Gar nicht“, sagt Leo dann. „Jetzt sieht man, dass du zu große Ohren hast.“ „Meine Ohren sind genau richtig“, sagt Laura gekränkt. Sie wartet nach der letzten Stunde nicht auf Leo. Wie sonst immer. „Wir sind bei Tante Karin eingeladen“, sagt Leos Mutter nach dem Mittagessen. Leo zieht ein Gesicht. „Da gibt’s bestimmt wieder diesen Kuchen mit Käfern drin.“ Leos Mutter lacht. „Du meinst den Rosinenkuchen? Ich mag ihn eigentlich auch nicht.“ Der Kuchen steht schon auf dem Tisch, als sie zu Tante Karin kommen. „Du möchtest bestimmt ein großes Stück, nicht wahr?“, fragt Tante Karin. Leo schüttelt energisch den Kopf. „Nicht einmal ein kleines“, sagt er. „Du bist der erste, dem mein Rosinenkuchen nicht schmeckt“, bemerkt Tante Karin spitz. „Der zweite“, verbessert Leo. „Mama mag ihn auch nicht.“ Leo merkte, dass seine Mutter überhaupt nicht froh darüber war, die Wahrheit zu hören.

Nach Edith Schreiber-Wicke: König Wirklichwahr

Schlüssel für Wahrhaftigkeit

Die Wahrheit sagen ... Worte achtsam wählen ... nicht gleich immer alles sagen ... Probleme offen besprechen ... sich in den anderen einfühlen ... vertrauen ... nicht allem vertrauen ... die richtigen Worte finden ...



Beziehungsbilder gestalten: Wenn Menschen einander die Wahrheit sagen/einander belügen.



Nachdenken: Die Wahrheit sagen, ohne zu verletzen – aber wie?



Sich informieren: Wahrheit und Fake News im Internet.

	mein		dein		unser		euer
	meinHaus		deinHaus		unserHaus		euerHaus
	meinHausmein		deinHausdein		unserHausunser		euerHausueuer
	meinHausmeinHaus		deinHausdeinHaus		unserHausunserHaus		euerHausueuerHaus
	meinHausmeinHausmein		deinHausdeinHausdein		unserHausunserHausunser		euerHausueuerHausueuer
	meinHausmeinHausmein		deinHausdeinHausdein		unserHausunserHausunser		euerHausueuerHausueuer
	mein mein mein		dein dein dein		unser unser unser		euer euer euer
	mein mein mein		dein dein dein		unser unser unser		euer euer euer
	meinHausmeinHausmein		deinHausdeinHausdein		unserHausunserHausunser		euerHausueuerHausueuer
	meinHausmeinHausmein		deinHausdeinHausdein		unserHausunserHausunser		euerHausueuerHausueuer
	mein mein mein		dein dein dein		unser unser unser		euer euer euer
	mein mein mein		dein dein dein		unser unser unser		euer euer euer
	meinHausmein mein		deinHausdein dein		unserHausunser unser		euerHausueuer euer
	meinHausmein mein		deinHausdein dein		unserHausunser unser		euerHausueuer euer
Unsere Gasse	meinHausmein	meinHaus	deinHausdein	deinHaus	unserHausunser	unserHaus	euerHausueuer

WU?RT

Ich habe dir das Leben geschenkt.
 Ich habe dich gern und meine es gut mit dir.
 Kein falsches Wort komme über deine Lippen.
 Die Wahrheit wird euch frei machen.

8. Gebot: Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

In der Bibel werden die Menschen daran erinnert, dass sie die Pflicht haben, die Wahrheit zu sagen. Es gab keine schriftlichen Verträge, sondern mündliche Absprachen. Wenn Menschen miteinander Geschäfte abschlossen, musste man den Worten des anderen vertrauen können. Bei Gericht konnte von der Wahrheit oder Unwahrheit sogar das Leben eines Menschen abhängen. Wenn zwei Zeugen gegen jemanden dasselbe aussagten, wurde dieser verurteilt, selbst wenn sie gelogen hatten. Oft wurden Menschen mit Geld bestochen, damit sie vor Gericht eine falsche Zeugenaussage machten. Wahre Worte konnten Leben retten.

Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

1. Gebot: Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen.
2. Gebot: Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.
3. Gebot: Gedenke des Sabbats (des Sonntags). Halte ihn heilig.
4. Gebot: Ehre deinen Vater und deine Mutter.
5. Gebot: Du sollst nicht töten.
6. Gebot: Du sollst nicht die Ehe brechen.
7. Gebot: Du sollst nicht stehlen.
8. Gebot: Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.
9. Gebot: Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren.
10. Gebot: Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren oder irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Liebe als Kompass und Orientierung

Gottes- und Nächstenliebe



Lena hat schlechte Laune. Sie soll für den Religionsunterricht die Zehn Gebote auswendig lernen. Nicht und nicht wollen sie in ihren Kopf hinein.

„Wozu braucht man überhaupt so viele Gebote“, raunt sie.

„Dann lass halt die Unwichtigen weg“, meint Vera.

„Und wie weißt du, was wichtig und unwichtig ist?“, fragt Paul.

Lena zuckt nur mit den Achseln. Da meint Vera: „Unsere Lehrerin hat einmal gesagt, man soll immer auf die Stimme des Herzens hören.“

„Und was soll das wieder heißen?“, wirft Lena ein. „Wie ich die Lehrerin kenne, wird das wohl irgendetwas mit Liebe zu tun haben ...“, antwortet Vera.

Da schmunzelt Lena und sagt: „Soll ich zur Lehrerin sagen: Du sollst lieben, und das genügt?“ – „Genügt es denn nicht?“, wirft Paul ein, während er an einem Grashalm kaut.

Das wichtigste Gebot

Schon von Kind an war Jesus als Jude mit den Geboten der Gottes- und der Nächstenliebe vertraut. Immer wieder gab es unter den Schriftgelehrten die Frage, welches der beiden Gebote wichtiger sei.

Auf die Frage eines Schriftgelehrten verbindet Jesus beide Gebote miteinander und fasst damit alle Gebote zusammen. Jesus macht deutlich, dass Gottesliebe ohne Nächstenliebe nicht möglich ist, weil Gott selbst jeden Menschen liebt. Wer liebt, sorgt sich um den anderen und will sein Glück.

Ein Schriftgelehrter fragte Jesus: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: *Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.*

Als zweites kommt hinzu: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.* Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.

Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: *Er allein ist der Herr und es gibt keinen anderen außer ihm und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.*

Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: *Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.*

Nach Markus 12,28–34



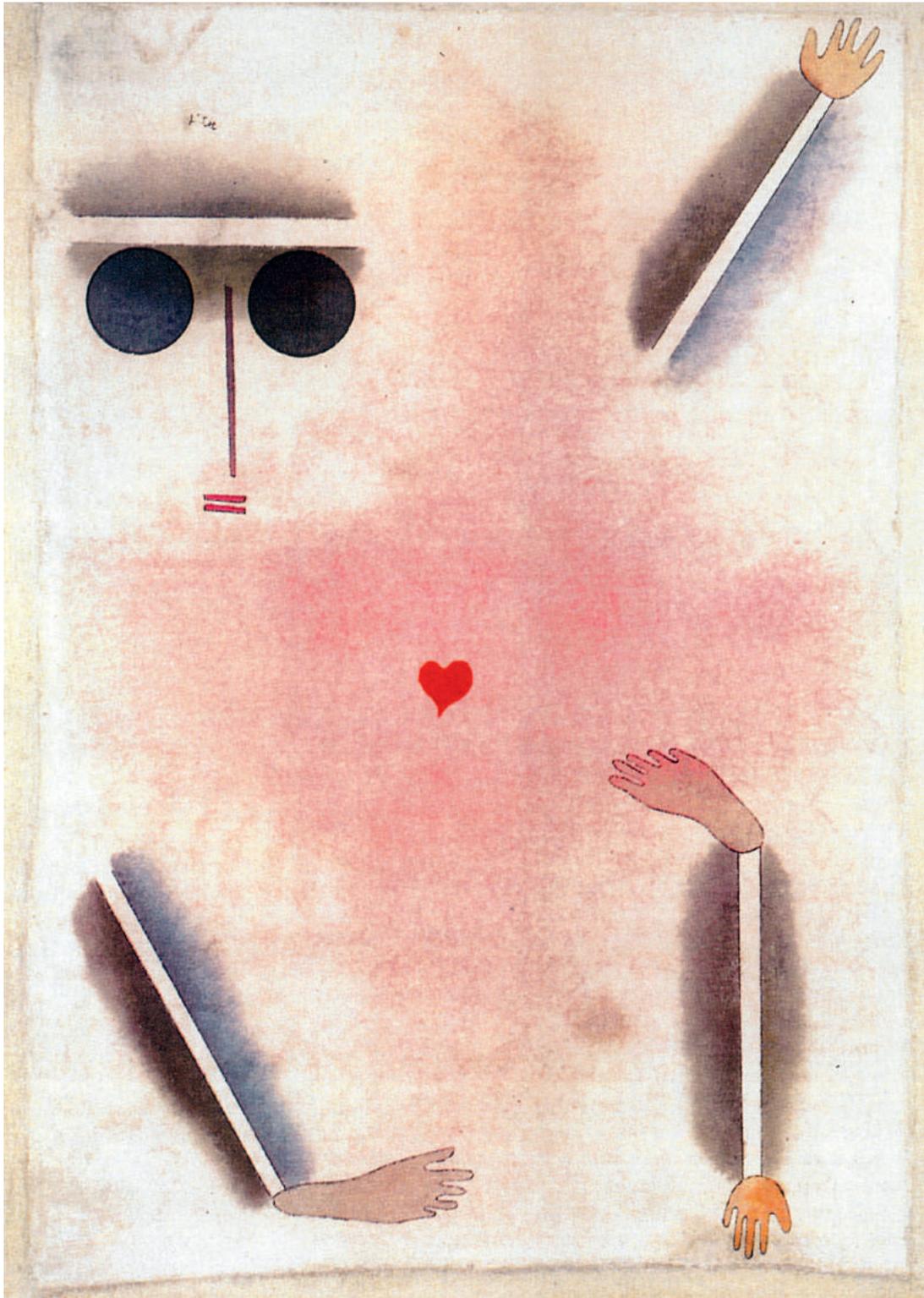
Textarbeit: Wichtige Sätze im Bibeltext unterstreichen und schön gestalten.



Besprechen: Wie Gottes- und Nächstenliebe Herz, Hand und Fuß bekommen.



Bildarbeit: Das Herz mit den übrigen Elementen des Bildes sprechen lassen.



*Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt,
bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.*

1 Johannes 4,16b

... ethische Probleme ... verantwortliches Leben
... Barmherzigkeit ... Lebensfragen

Die 10 Gebote
kennen und verstehen,
was sie für uns
bedeuten.

Beschreiben,
warum Regeln
für ein gelingendes
Zusammenleben
wichtig sind.

Dankbarkeit
für mein Leben
mit Musik oder Worten
ausdrücken.

Diskutieren,
wie wir
das Eigentum anderer
achten können.

Entscheiden,
behutsam mit dem Leben
und der Freundschaft
umzugehen.

Ich ...

Ich sehe ...

Ich weiß ...

Ich kann ...

Ich will ...

Ich ...





4.

**Nach Jesus fragen.
Das Reich Gottes suchen.**



Sag mir,
wann ist Advent?
Wenn die Gefangenen
aus ihren Kerkern
kommen,
gezeichnet, aber frei,
wenn die Wunden der
Gefolterten sich
schließen und heilen,
ja dann ist Advent.

Advent

Fragen und suchen



Der Winter hat seine ersten Spuren hinterlassen,
Raureif an den Bäumen und Sträuchern.
Es ist wieder einmal Advent.
Die Kinder spielen beim Baumhaus herum.
„Wird wirklich alles gut?“, fragt Lena, während sie
einen Tannenzweig ins Baumhaus steckt.

„Was soll gut werden?“, wirft Vera ein.

„Naja, alles irgendwie: die Welt, die Kranken, die Armen ...“

„Wie kommst du denn darauf?“, fragt Paul.

„Unsere Lehrerin hat gesagt, zu Weihnachten feiern wir, dass alles
gut wird!“, meint Lena.

„Und warum soll alles gut werden mit Weihnachten?“, wirft Vera
fragend ein.

„Weil Jesus geboren wird, wahrscheinlich ...“, sagt Paul.

„Zumindest sind in der Schule meistens alle netter, im Advent“,
schmunzelt Vera.

Wir warten auf den Einen,
der uns so ganz versteht,
der Zeit hat für uns alle
und immer mit uns geht.
Der weiß, warum wir lachen,
warum wir traurig sind,
der weiß, wie viele Fragen
und Nöte hat ein Kind.

Wir warten auf den Einen,
den Gott verheißen hat.
Wir warten in den Dörfern,
wir warten in der Stadt
auf ihn, den Freund der Kinder,
der Armen in der Welt,
der alle dunklen Nächte
mit seinem Licht erhellt.

Marina Thudichum



Textarbeit: „Wir warten auf den Einen“ – einen eigenen Text schreiben.



Hoffungstexte schreiben: „... dass es gut wird“.  Advent.



Was bewirkt das Wort Gottes? Was können Menschenworte bewirken?

Advent

Suchen nach dem guten Wort

Ich **höre** ...

Hörst du mich?

Hört mich jemand?

Manchmal bin ich gerne still ...

Was **höre** ich, wenn ich nichts **höre**?

Woher kommen die guten Worte?

Wer hat ein offenes Ohr für meine Worte?

Wem sage ich ein gutes Wort?

Wer sagt mir ein gutes Wort?

Man **hört** nur mit dem Herzen gut.

Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt:

Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.

Jesaja 55,10–11

Advent feiern



Schweige und höre.
Neige deines
Herzens Ohr.
Höre ein gutes Wort.



Wait for the Lord,
whose day ist near.
Wait for the Lord:
keep watch,
take heart!

Advent

Worte für die Zukunft hören

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Stimme eines Rufers in der Wüste:

Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen!

Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung.

Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen.

Johannes sagte: Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Sandalen auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Nach Matthäus 3, 1–6.11

Musical score for the hymn "Ein Kind verändert die Welt". The score is in 4/4 time and includes German lyrics and guitar chords.

Ein Kind ver-än-dert die Welt. Ein Kind hat aHes auf den Kopf ge-stellt. Was
zur Coda ⊕
wich-tig ist, was wirk-lich zählt. Ein Kind ver-än-dert die Welt.

1. Wer kann-te schon er-ah-nen, dass so ein klei-nes Kind
2. Wie kann es mög-lich sein, dass so ein klei-nes Kind,

Lie-be und Er-bar-men in uns-re Her-zen bringt?
hilf-los und al-lein, den Lauf der Zeit be-stimmt?

Welt. Ein Kind ver-än-dert die Welt.



Tagebucheintrag: Eine Person, die Johannes hört, schreibt über das Erlebte, Gehörte ...



Bildarbeit (Seite 61): Besprechen, was dem Künstler besonders wichtig war, was betont wird ...



Besprechen: Welche Veränderungen braucht es in unserer Welt?



*Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte:
Seht, das Lamm Gottes!*

Johannes 1,36

Advent feiern



Amen!
Amen!
Komm,
Herr Jesus,
komm!

Weihnachten feiern

Das Wort ist Fleisch geworden

Weihnachten feiern



Himmel und Erde
fangen an zu singen:
Christus ist geboren,
freu dich,
du Welt!

Von der Geburt Christi zu Weihnachten gibt es viele Darstellungen.

Die Christinnen und Christen der orthodoxen Kirchen wollen den Betrachter auf etwas Besonderes aufmerksam machen.

Jesus Christus wird in einer Höhle in der Mitte der Erde geboren. Das Kind verändert die Welt von innen her: Das Dunkel der Welt wird aufgebrochen, das göttliche Licht erstrahlt.

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.

Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Johannes 1,1.3.14



Bildbetrachtung: Personen, Natur, Engel, Tiere entdecken und ihnen Sprache geben.



Kunstbilder von Weihnachten sammeln und vergleichen: Was betonen die Bilder?



Nachforschen: Wie Weihnachten in anderen Ländern gefeiert wird.



Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht,
Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.

Lied aus Taizé

Betlehem ist überall

Das Reich Gottes ist nahe



Sage, wo ist Betlehem?
Wo die Krippe? Wo der Stall?
Musst nur gehen, musst nur sehen –
Betlehem ist überall.

Sage, wo ist Betlehem?
Komm doch mit, ich zeig es dir.
Musst nur gehen, musst nur sehen –
Betlehem ist jetzt und hier.

Sage, wo ist Betlehem?
Liegt es tausend Jahre weit?
Musst nur gehen, musst nur sehen –
Betlehem ist jederzeit.

Sage, wo ist Betlehem?
Wo die Krippe? Wo der Stall?
Musst nur gehen, musst nur sehen –
Betlehem ist überall.

R. O. Wiemer



Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor
und sagte:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem
Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte.
Es ist das kleinste von allen Samenkörnern;
sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer
als die anderen Gewächse und wird zu einem
Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen
und in seinen Zweigen nisten.

Matthäus 13,31–32



Internet: Große Ideen, die klein begonnen haben: Betlehem Baby Hospital; SOS-Kinderdörfer ...



Besprecht: Was Jesus bis heute beeinflusst und bewirkt.



Texte schreiben: Wenn Gottes Reich anbricht, dann ...

Vertrauen, dass das Gute wächst



1952: P. Ernst Schnydrig sieht, wie ein verzweifelter Vater in einem Flüchtlingslager sein Kind im Morast beerdigen muss, weil es keine ärztliche Hilfe gab. Darauf baut er ein Haus der Hoffnung: das Caritas Baby Hospital in Betlehem.



1949: Hermann Gmeiner erinnert sich bei der Begegnung mit einem Jungen, dessen Schicksal ihn sehr bewegt, an seine eigenen Erlebnisse im Krieg. Nun will er elternlosen Kindern helfen. Er gründet in Tirol das erste SOS-Kinderdorf. Heute gibt es SOS-Kinderdörfer in 133 Ländern der Erde.



Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz,
der in einem Acker vergraben war.
Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein.
Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles,
was er besaß, und kaufte den Acker.
Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem
Kaufmann, der schöne Perlen suchte.
Als er eine besonders wertvolle Perle fand,
ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie.
Matthäus 13,44–46

Das Reich Gottes wächst

Hunger nach Satt-Sein für alle

Die zentrale Botschaft von Jesus ist: Das Reich Gottes ist nahe. Jesus spricht über das Reich Gottes in Geschichten aus dem täglichen Leben. Sie werden Gleichnisse genannt. Was das Reich Gottes ist, wird sichtbar in dem, was Jesus tut: Blinde sehen, Lahme gehen, Kranke werden gesund, Ausgeschlossene in die Gemeinschaft geholt. Der Hunger nach Leben und Glück wird gestillt. Die Hoffnung für alle wächst.

Die Speisung der Fünftausend

Als Jesus das hörte, zog er sich allein von dort mit dem Boot in eine einsame Gegend zurück. Aber die Volksscharen hörten davon und folgten ihm zu Fuß aus den Städten nach.

Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen und heilte ihre Kranken.

Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu ihm und sagten:

Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät geworden.

Schick die Leute weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen!

Jesus aber antwortete: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!

Sie sagten zu ihm: Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische hier.

Er antwortete: Bringt sie mir her!

Dann ordnete er an, die Leute sollten sich ins Gras setzen.

Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern;

die Jünger aber gaben sie den Leuten, und alle aßen und wurden satt.

Und sie sammelten die übrig gebliebenen Brotstücke ein, zwölf Körbe voll.

Es waren etwa fünftausend Männer, die gegessen hatten, dazu noch Frauen und Kinder.

Matthäus 14,13–21

Jesus: Freund ... Brot des Lebens ... Lehrer



Interviews mit Menschen aus der Bibelstelle: Was ist geschehen? Wie hast du Jesus erlebt? ...



Textarbeit: In Form einer SMS schreiben, was in dieser Bibelstelle passiert ist.



Nachforschen: Initiativen, bei denen geteilt und Hunger gestillt wird.



Das Gute tun – miteinander teilen

In der Kirche Santa Maria in Trastevere in Rom werden zu Weihnachten die Armen der Stadt zu einem festlichen Essen eingeladen.

Kann denn das Brot so klein für uns das Leben sein?
Kann denn ein Mensch allein für uns die Zukunft sein?
Kann denn ein Kind so klein für uns die Rettung sein?

Wilhelm Willms

Das Reich Gottes kennt keine Grenzen

Ihm gehorchen Wind und Meer

Der Sturm auf dem See

Er stieg in das Boot und seine Jünger folgten ihm nach.

Und siehe, es erhob sich auf dem See ein gewaltiger Sturm, sodass das Boot von den Wellen überflutet wurde. Jesus aber schlief.

Da traten die Jünger zu ihm und weckten ihn; sie riefen: Herr, rette uns, wir gehen zugrunde!

Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen?

Dann stand er auf, drohte den Winden und dem See und es trat völlige Stille ein.

Die Menschen aber staunten und sagten: Was für einer ist dieser, dass ihm sogar die Winde und der See gehorchen?

Matthäus 8,23–27

Wer hilft mir in stürmischen Zeiten?

Jesus: Heiland ... Retter ... Leben ... Menschenfreund ... Christus



Den Bibeltext aus der Sicht der Jünger mit Gefühlsemoticons gestalten.



Bildarbeit: Besprechen, was dem Künstler besonders wichtig war, was betont wird ...



Besprechen: „Was ist das für ein Mensch? Sogar Wind und Wellen hören auf ihn.“



Wir staunen und fragen:
Was ist das für ein Mensch?
Sogar Wind und Wellen hören auf ihn.

Jesus fragt:

Für wen haltet ihr mich?

Das Christusbekenntnis des Petrus

Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger und sprach:

Für wen halten die Menschen den Menschensohn?

Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, die anderen für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten.

Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!

Jesus antwortete und sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.

Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.

Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.

Dann befahl er den Jüngern, niemandem zu sagen, dass er der Christus sei.

Matthäus 16,13–20

Jesus ist für mich ...

Jesus: Arzt ... Messias ... Hirte ... Sohn Gottes ... Licht



Sprachbilder finden: Jesus ist für mich ...  *Messias.*



Interviews machen: Was Menschen über Jesus denken, was er für sie bedeutet.



Einen persönlich wichtigen Satz von dieser Doppelseite in Zierschrift schreiben.



Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott.

Aus dem Großen Glaubensbekenntnis

... Jesus im Leben ... Gottesbilder ... gemeinsame Feste

Wahrnehmen
und beschreiben,
wie die Bibel
von Jesus erzählt.

Worte und Taten von Jesus
als Hoffnung für Menschen
verstehen und deuten.

Eigene
Sprachbilder
für Jesus
gestalten.

Besprechen,
wie Jesus
vom Reich Gottes
erzählt.

Um die Bedeutung
von Advent
und Weihnachten
wissen und mitfeiern
können.

Ich ...

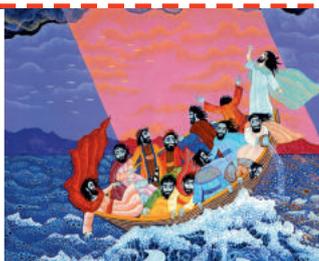
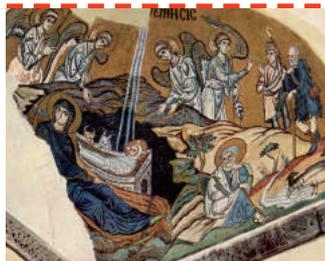
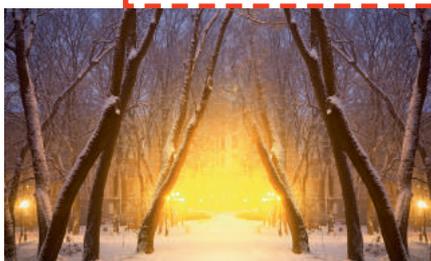
Ich sehe ...

Ich weiß ...

Ich kann ...

Ich will ...

Ich ...





**5. Glück und Unglück wahrnehmen.
Auf Leben hoffen.**

Auf der Suche nach Glück

Heiter und dankbar leben

Es war einmal ...

Es lebten einmal vor nicht allzu langer Zeit drei Geschwister in einem kleinen abgelegenen Dorf. Zufrieden lebten sie mit ihren Eltern, Freunden und Tieren. Eines Tages sagten sie zueinander: Es ist Zeit in die Welt hinauszugehen, um das Glück zu finden. Ihre Eltern verabschiedeten sich schweren Herzens und umarmten sie. Da machten sich alle drei auf den Weg ...

So beginnen viele Märchen ...

Sie machen darauf aufmerksam, dass das Glück nicht gemacht werden kann. Es kann nur gesucht und gefunden werden. Das Glück ist immer ein Geschenk, es kommt oft überraschend. Man kann es nicht festhalten. Das Glück erfreut das Herz und schenkt einen Blick in den Himmel.



Wie geht diese Glückssuche weiter?



Dankgebet verfassen.



Glückscollage gestalten mit Bildern und Berichten aus Zeitungen.



Das Schulhaus mit Glücksworten und Zitaten schmücken.



*Dies ist der Tag,
den der HERR gemacht hat;
wir wollen jubeln
und uns über ihn freuen.*

Psalm 118,24

Die vielen Seiten des Glücks

Aufmerksam wahrnehmen



„Sag mal, Opa, was ist Glück?“, fragt Emil. Opa denkt kurz nach, aber auf diese Frage will ihm so schnell keine Antwort einfallen. Daher denkt er nach und macht sich auf die Suche nach dem Glück.

... Nach einiger Zeit gibt er Emil diese Antwort: „Und jetzt weiß ich, was Glück ist. Es ist für jeden etwas anderes und für alle dasselbe. Es kann klein oder groß sein, süß duften, herzlich lachen oder bellen. Es hat ganz verschiedene Namen. Du kannst es hier und dort, überall und nirgends finden. Du kannst es auf eine Distanz von tausenden Kilometern sehen oder direkt vor der Nase haben und so blind auf beiden Augen sein, dass du es nicht siehst und daran vorbeiläufst.“



Vera schlägt mit lautem Lachen voll Übermut einen Purzelbaum über die Wiese.

„Lena, wann bist du glücklich?“, fragt sie. „Weiß ich doch nicht“, gibt Lena zurück. „Und außerdem, wer will das denn wissen, und wen interessiert das überhaupt?“ – „Mich, zum Beispiel!“

Namen meines Glücks – was mich glücklich macht ...



Überlege: Wo erfahren Menschen Glück durch die Begegnung mit Gott/Jesus?



Sich austauschen: Was braucht man, um glücklich zu sein?



Ein Glücksfest vorbereiten und feiern: Geschichten, Musik, Tanz, Essen ...

Fragen und nachdenken

- ? Warum schenken Menschen einander Glücksbringer?
- ? Kann man glücklich sein, auch wenn man unglücklich ist?
- ? Kann man etwas tun, um glücklich zu sein?
- ? Wie viel Glück kann ich mir mit Geld kaufen?
- ? Ist glücklich sein und Glück haben das gleiche?
- ? ...



Oh hap-py day, oh hap-py day, when Je-sus washed,
 oh when he washed, when Je-sus washed,
 he washed my sins a-way. Oh hap-py day.

*Unruhig ist unser Herz,
 bis es ruht in dir.
 Denn auf dich hin, Gott,
 hast du uns geschaffen.*

Augustinus

Glück und Unglück

Im Auf und Ab des Lebens ...



„Weißt du, warum es Kriege gibt und die Menschen sich gegenseitig umbringen?“, fragt Vera plötzlich Paul, während sie mit einem Stein versucht, eine Dose zu treffen, die in der Nähe des Baumhauses liegt.

„Wahrscheinlich, weil sich die Menschen nicht mögen und hassen; außerdem gibt es ja Gewehre ...“, sagt Paul.

Er nimmt einen Stock und macht ein Maschinengewehr nach.

„Eigentlich ist das schlimm!“, meint Lena, die zugehört hat. „Es gibt ja so auch genug Leid auf der Welt! Muss man noch eines hinzufügen?“

„Es gibt Kinder, die keiner haben will. Manche werden sogar geschlagen!“, wirft Vera ein.

„Manchmal ist das Leben einfach traurig“, meint Paul.

„Und dann brauchst du jemand, der dich ganz fest drückt und lieb hat“, meint Lena und schlingt ihre Arme um ihn.



„Der schwarze Zackenstern ist die Trauer, weil mein Opa gestorben ist. Der gelbe Außenring ist Hoffnung und die Freude, weil ich kurz danach auch einen Bruder bekommen habe.“

Lorenz, 10 Jahre



Klagemauer: Mein Leid, meine Sorgen, meine Ängste, meine Fragen ...



Mit bunten Fäden und Worten das Auf und Ab meines Lebens darstellen.



Glücksmomente, eine Niederlage, ein Missgeschick von mir ...



*Wie lange noch, HERR, vergisst du mich ganz?
Wie lange noch verbirgst du dein Angesicht vor mir?
Wie lange noch muss ich Sorgen tragen in meiner Seele,
Kummer in meinem Herzen Tag für Tag?
Blick doch her, gib mir Antwort, HERR, mein Gott,
erleuchte meine Augen, damit ich nicht im Tod entschlafe.
Ich aber habe auf deine Güte vertraut,
mein Herz soll über deine Hilfe jubeln.
Singen will ich dem HERRN, weil er mir Gutes getan hat.*

Psalm 13,2-3a.4.6

Von Leid und Tod umgeben

Mit Ijob trotzdem auf Gott vertrauen



Pablo Picasso: „Guernica“

Dieses Bild malte der spanische Künstler Pablo Picasso (1881–1973). Er war bestürzt über die Bombardierung des Städtchens Guernica während des Spanischen Bürgerkrieges im Jahre 1937. Es war die erste totale Vernichtung einer schutzlosen Bevölkerung mit moderner Kriegstechnik. Im Krieg werden Menschen oft wie Bestien, die nichts Menschliches mehr an sich haben. Der Schrei von Verzweiflung, Qual, Not und Elend prägt dieses Kunstwerk. Das Bild ist ein Aufschrei gegen Unmenschlichkeit und Zerstörung. Zugleich ist es eine Mahnung, dass solch unmenschliches Leid nie mehr geschehen soll.

So ist das Bild auch ein Zeichen der Hoffnung.



Bildarbeit: Was klagen die Figuren im Bild „Guernica“ an? Wozu ermahnen sie uns?



Bildarbeit: Mit einem Ausschnitt des Bildes „Guernica“ ein Hoffnungsbild gestalten.



Trotzdem-Gedichte schreiben.

Die Bibel erzählt von Ijob, einem gerechten Mann, dem unsagbar großes Leid widerfährt. In seinem Leiden ringt er mit Gott. Ijob lässt nicht von ihm los, sondern hält am Vertrauen zu Gott fest. Früher wurde er bei uns Hiob genannt, von daher kommt heute noch die „Hiobsbotschaft“. Damit sind besonders schlimme Nachrichten gemeint. Das Leben des Ijob lag in Scherben. Viele Menschen, die sein großes Leid sahen, sagten: „Womit hat er das verdient, wo er doch so gerecht und fromm ist?“ Ijob zeigt, wie man auch in großem Leid Gott vertrauen kann.



Ijob war ein reicher und frommer Mann. Er hatte sieben Söhne, drei Töchter, Schafe und Kamele, Ochsen und Eselinnen. Für Ijob war es nicht schwer, Gott zu vertrauen.

Doch dann überfielen Räuberbanden Ijobs Herden. Sie schlugen die Hirten tot und stahlen die Tiere. Ijob ließ sich nicht irremachen. Er vertraute Gott.

Bald traf ihn größeres Unheil. Ein Wirbelsturm kam über das Haus. Ijobs Kinder wurden von den Trümmern erschlagen. Ijob verzweifelte nicht und sagte: Der Herr gibt, der Herr nimmt. Ich preise ihn.

Doch Ijob traf noch schlimmeres Leid. Er wurde aussätzig. Sein ganzer Leib war mit Geschwüren bedeckt. Da sagte seine Frau: Das hast du nun von deinem Gottvertrauen! Verfluche Gott und stirb. Doch Ijob antwortete: Wenn wir das Gute, das er uns schickt, annehmen, müssen wir dann nicht auch das Böse aus seiner Hand annehmen?

Als Ijobs Freunde von seinem Unglück hörten, wollten sie ihn trösten. Doch als sie ihn in seinem Unglück sahen, konnten sie nur weinen.

Da begann Ijob Gott anzuklagen. Ijobs Freunde erschrakten und wollten Gott verteidigen. Sie sagten: Wie kannst du Gott anklagen? Jeder weiß, dass er gerecht ist. Er belohnt das Gute und straft das Böse. Er hätte dir dieses Leid nicht geschickt, wenn du es nicht verdient hättest.

Doch Ijob forderte von Gott, dass er ihm erkläre, womit er, der fromme Mann, solches Leid verdient habe. Gott sprach zu Ijob aus dem Wettersturm: Wo warst du, als ich die Erde gründete? Hast du das Land vom Meer getrennt? Hast du dem Tag und der Nacht ihre Zeit bestimmt? Lässt du die Gestirne am Himmel aufgehen? Wer bist du, dass du mich zur Rechenschaft ziehst? Warum sprichst du von Dingen, die du nicht verstehst? Ijob hörte die Fragen. Er wusste keine Antwort. Und er erkannte, dass Gott unfassbar groß ist. So groß, dass man ihm vertrauen kann, auch wenn man seine Pläne nicht versteht. Und Ijob antwortete dem Herrn: Jetzt weiß ich, dass du alles vermagst. Darum widerrufe ich und vertraue mich dir an.

Nach dem Buch Ijob

Karfreitag: Gott, wo bist du?

Im Kreuz Hoffnung finden

Wenn Leid, Krankheit oder Tod das Leben der Menschen durchkreuzen, dann gerät alles aus den Fugen. Menschen schreien, weinen, werden zornig oder stumm vor Schmerz und ziehen sich zurück. Sie fragen: Warum hat es gerade mich getroffen? Wie kann ich weiterleben? Wer kommt mir zu Hilfe?

Menschen fragen nach den Ursachen von Leid und Not.

Manches Leid entsteht,

- weil Menschen miteinander und auch mit sich selber gedankenlos umgehen
- weil Menschen böse Absichten haben und bewusst Leid zufügen
- weil Geld und der eigene Vorteil wichtiger sind als die Menschen
- weil Arbeit, Schule und Sorgen alle Kraft in Anspruch nehmen
- weil Menschen unverantwortlich mit der Umwelt umgehen
- weil ...

Aber es gibt auch unverschuldetes Leid. Viele Fragen bleiben offen.

Nicht nur das Gute und das Glück, sondern auch Unglück und Leid bleiben ein Geheimnis.

Aber entscheidend ist, dass Menschen in ihrem Leid nicht allein bleiben, sondern unterstützt und begleitet werden.

Der Glaube lässt uns bei Gott schützend Hilfe suchen und finden.

Psalmen und Gebete in der Bibel reden davon.

Was mir Hoffnung gibt, wenn ich traurig bin ...



Aus den Abschnitten des Psalm 22 ein Reihensymbol mit Farben und Symbolen gestalten.



Eigene Psalmtexte schreiben.



Ein Projekt unterstützen, das Leid zu lindern versucht.

Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen,
bleibst fern meiner Rettung,
den Worten meines Schreiens?

Mein Gott, ich rufe bei Tag,
doch du gibst keine Antwort;
und bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe.

Dir haben unsere Väter vertraut,
sie haben vertraut und du hast sie gerettet.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
der Leute Spott, vom Volk verachtet.
Alle, die mich sehen, verlachen mich,
verziehen die Lippen, schütteln den Kopf.

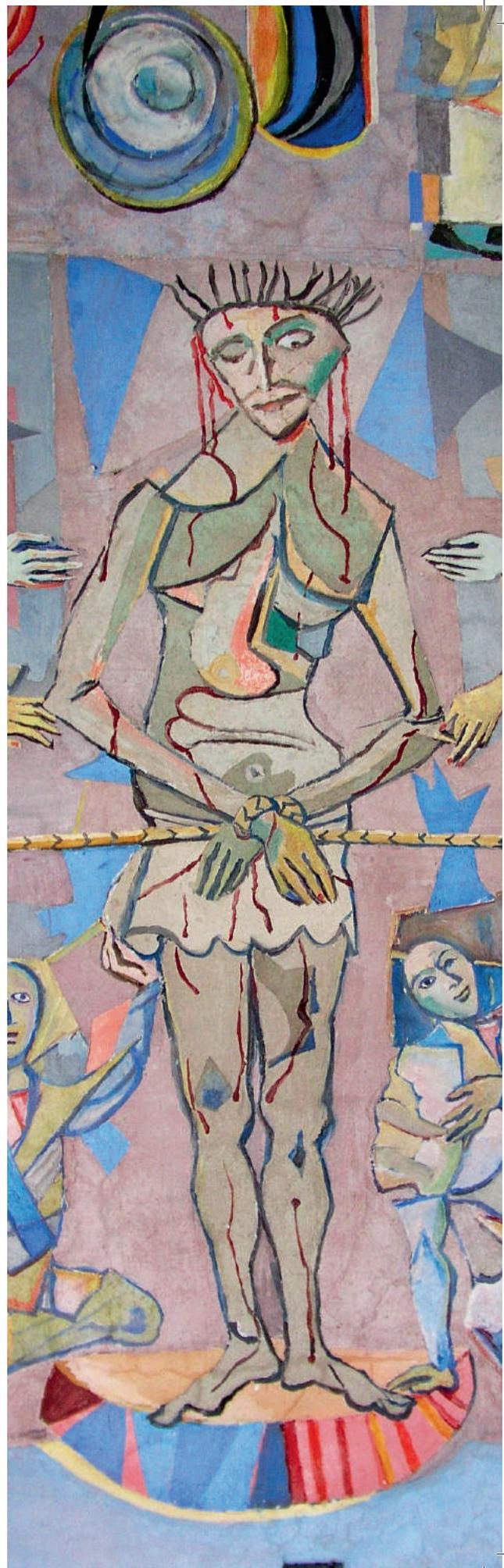
Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog
der mich anvertraut der Brust meiner Mutter.
Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe
und kein Helfer ist da!

Hingeschüttet bin ich wie Wasser,
gelöst haben sich all meine Glieder.
Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe,
die Zunge klebt mir am Gaumen,
du legst mich in den Staub des Todes.
Sie haben mir Hände und Füße durchbohrt.
Sie gaffen und starren mich an.
Sie verteilen unter sich meine Kleider
und werfen das Los um mein Gewand.

Du aber, HERR, halte dich nicht fern!
Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe!

Du hast mir Antwort gegeben.
Ich will deinen Namen den Menschen verkünden,
inmitten der Versammlung dich loben.

Nach Psalm 22



Ostern: Tod wird gewandelt in Leben

Auferstehung feiern



1. Du wirst den Tod in uns wandeln in Licht, dem Le - ben
 2. Du wirst das Schwei - gen er - füll'n mit Ge - sang, die Stim - me
 3. Die Zwei - fel ruhn, sie er - ken - nen den Sinn, und all die
 4. Den mü - den Glau - ben be - stärkst du mit Mut, und neu - e



gibst du ein neu - es Ge - sicht. Die Trä - nen trock - nen, die Trau - er zer - bricht,
 fin - det zu Spra - che und Klang. Auch un - ser Herz singt, es ist nicht mehr bang,
 Not trägt uns rei - chen Ge - Winn. Die Lee - re führst du zur Zu - ver - sicht hin,
 Freu - de brennt auf aus der Glut. Wir ge - hen frei, wie die Lie - be es tut,



denn du stehst auf, du bist Le - ben und Licht.
 denn du stehst auf, du bist Stim me und Klang.
 denn du stehst auf, du bist In - halt und Sinn.
 denn du stehst auf, du bist Freu - de und Mut.

Nach dem Sabbat, beim Anbruch des ersten Tages der Woche, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und waren wie tot. Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch den Ort an, wo er lag! Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Sogleich verließen sie das Grab voll Furcht und großer Freude und sie eilten zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.

Matthäus 28,1-8



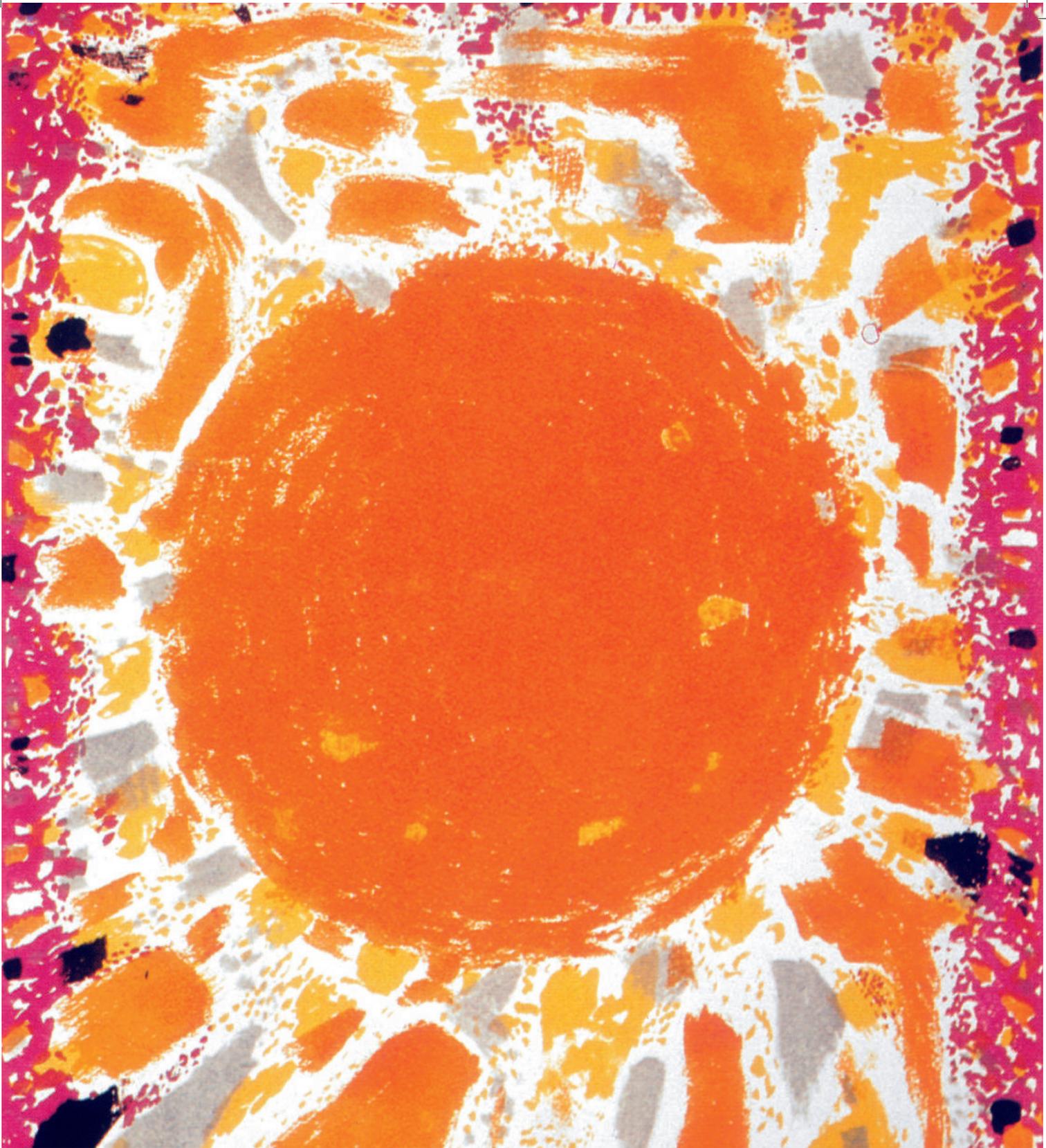
Eine Word-Cloud zu Ostern gestalten.



Wandlungsbilder und Geschichten in Natur, Kultur, Bräuchen ... finden, gestalten, besprechen.



Titel für das Bild auf der rechten Seite finden und damit Ostergrußkarten gestalten.



Wir sind mit ihm gestorben
und werden mit ihm auferstehen.

... Glück und Unglück ... christliche Hoffnung
... gemeinsame Feste ... neuer Anfang

Die Vertrauensbotschaft
der Ijob-Erzählung
verstehen und deuten.

Glück und Unglück
wahrnehmen
und beschreiben.

Glück, Unglück,
Zweifel und Vertrauen
mit Texten, Farben
oder Musik ausdrücken.

Über Ursachen
von Leid nachdenken und
Handlungsmöglichkeiten
besprechen.

Ostern als
Fest der Hoffnung
und des Lebens
verstehen
und mitfeiern
können.

Ich ...

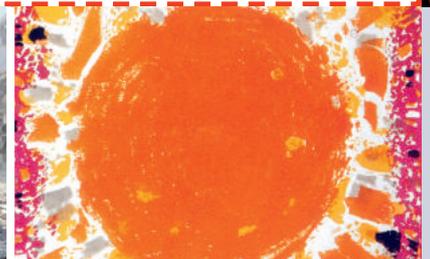
Ich sehe ...

Ich weiß ...

Ich kann ...

Ich will ...

Ich ...





**6. Sich zum Leben bekennen.
 Den Glauben feiern.**

Der Geist der Auferstehung

Mit Freude das Leben leben



Die Kinder tollen in der strahlenden Sonne über die Wiese. Paul klettert auf einen Baum. Vera und Lena hüpfen um den Baum herum und versuchen, sich gegenseitig zu fangen. Laut schallt ihr Lachen über das Tal hinaus und vom nahen Wald zurück. „S U P E R!“, ruft Paul ganz laut in den blauen Himmel. Lange klingt das Echo zurück ...

Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel.
Die Nacht ist verflattert, und ich freue mich am Licht.
Deine Sonne hat den Tau weggebrannt vom Gras
und von unseren Herzen.
Was da aus uns kommt,
was da um uns ist an diesem Morgen, das ist Dank.
Herr, ich bin fröhlich heute am Morgen.
Die Vögel und Engel singen, und ich jubiliere auch.
Das All und unsre Herzen sind offen für dich.
Ich fühle meinen Körper und danke.
Die Sonne wärmt meine Haut, ich danke.
Das Meer rollt gegen den Strand, ich danke.
Herr, ich freue mich an der Schöpfung
und dass du dahinter bist und daneben und davor
und darüber und in uns.
Ich freue mich.

Aus Westafrika

Sonntag

– Tag der Auferstehung
– Tag der Erlösung
Christinnen und Christen feiern den Sonntag als Tag der Auferstehung von Jesus. Wie die Jünger beim Letzten Abendmahl versammeln sie sich zum Gottesdienst. Sie hören Gottes Wort aus der Heiligen Schrift, danken und loben Gott und brechen das Brot. Der ganze Tag wird in besonderer Weise gestaltet und ist, wenn möglich, arbeitsfrei.

Das Leben der jungen Gemeinde

Durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen.
Sie bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam.
Sie verkauften Hab und Gut und teilten davon allen zu, jedem so viel, wie er nötig hatte.
Sie verharrten einmütig im Gebet, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens.
Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt.

Nach Apostelgeschichte 2,43–47



Besprechen: Die Räume in meinem Sonntags-Haus.



Textarbeit: Einen Satz aus dem Gebet aus Westafrika auswählen und weiterschreiben.



Sonntag.



Die Räume im Sonntags-Haus beleben

Raum
für mich
und meinen Körper:
ausschlafen, Bewegung und Sport,
gutes Essen, ausreichend Entspannung ...

Raum
für Gott
und das Heilige:
Still sein, nachdenken, bitten
und danken, Gebet und Gottesdienst,
das Kirchenjahr mitfeiern ...

Raum
für Geist und Seele:
Gespräche, Natur genießen,
Musik, nachdenken und träumen,
Bücher, kreativ sein ...

Raum
für Menschen
um mich:
Familie, Freundinnen und Freunde,
Spiele und Gespräche ...

Feste und Bräuche im Jahreskreis

Glaube und Erlösung feiern

Es muss feste Bräuche geben

Am nächsten Morgen kam der kleine Prinz zurück.

„Es wäre besser gewesen, du wärst zur selben Stunde wiedergekommen“, sagte der Fuchs.

„Wenn du zum Beispiel um vier Uhr nachmittags kommst, kann ich um drei Uhr anfangen, glücklich zu sein. Je mehr die Zeit vergeht, umso glücklicher werde ich mich fühlen. Um vier Uhr werde ich mich schon aufregen und beunruhigen; ich werde erfahren, wie teuer das Glück ist. Wenn du aber irgendwann kommst, kann ich nie wissen, wann mein Herz da sein soll ... Es muss feste Bräuche geben.“

„Was heißt ‚fester Brauch‘?“, sagte der kleine Prinz.

„Auch etwas in Vergessenheit Geratenes“, sagte der Fuchs.

„Es ist das, was einen Tag vom anderen unterscheidet, eine Stunde von den anderen Stunden. Es gibt zum Beispiel einen Brauch bei meinen Jägern. Sie tanzen am Donnerstag mit den Mädchen des Dorfes. Daher ist Donnerstag der wunderbare Tag. Ich gehe bis zum Weinberg spazieren. Wenn die Jäger irgendwann einmal zum Tanz gingen, wären die Tage alle gleich und ich hätte niemals Ferien.“

So machte denn der kleine Prinz den Fuchs mit sich vertraut.

Antoine de Saint-Exupéry, Der kleine Prinz

Das Kirchenjahr

In unseren Kalendern beginnt das Jahr am 1. Jänner und endet am 31. Dezember.

Es besteht aus vier Jahreszeiten, 52 Wochen, und jede Woche hat sieben Tage.

Das Kirchenjahr beginnt am 1. Adventsonntag. Es kennt keine Monate oder Jahreszeiten.

Stattdessen besteht es aus wiederkehrenden Festkreisen und Festtagen.

Der Weihnachtsfestkreis beginnt mit dem Advent und endet mit dem Fest der Taufe von Jesus.

Der Osterfestkreis beginnt am Aschermittwoch mit der Fastenzeit und endet 50 Tage nach Ostern mit dem Pfingstfest.

Zu diesen großen Festen werden bedeutende Ereignisse des Glaubens gefeiert:

Weihnachten: die Geburt von Jesus,

Ostern: die Auferstehung von Jesus,

Pfingsten: das Kommen und Wirken des Heiligen Geistes.



Farben im Kirchenjahr: Weiß, Rot, Grün, Violett, Rosa, Schwarz.

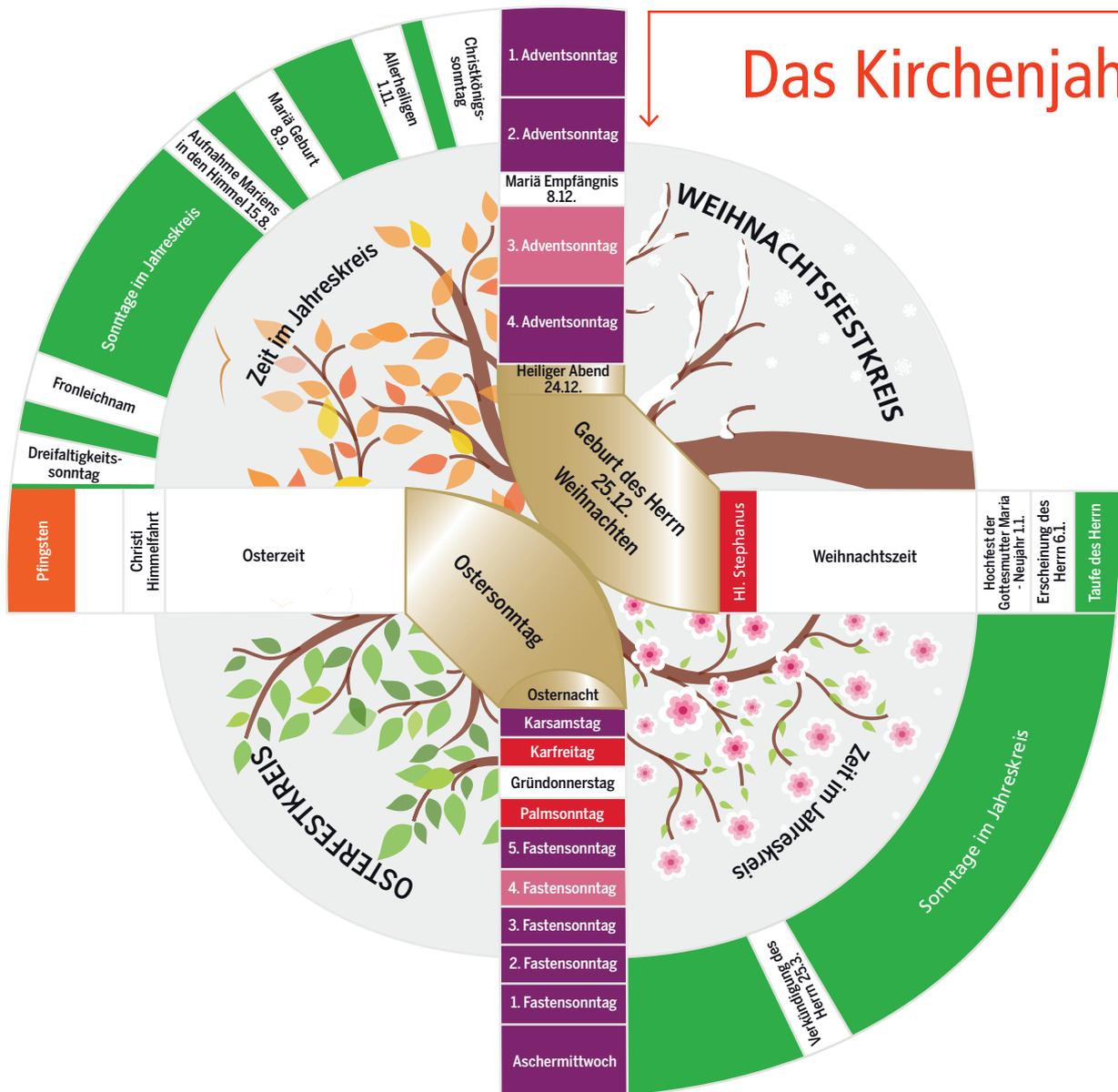


Mit Bildern und Worten den Jahreskreis und den Kirchenjahreskreis legen/gestalten.



Besprechen: Bräuche und Feste bei uns und anderswo.

Das Kirchenjahr



Refrain A - men, A - men, A - men, A - men, A - men.

1. See the ba - by, ly - ing in a man - ger,
one Christ - mas mor - ning. A - men. A - men.

2. See him in the temple, talking to the elders, how they marvelled at his wisdom. Amen. Amen.
3. See him at the seaside, preaching and healing to the blind and the feeble. Amen. Amen.
4. See him in the garden praying to his Father in deepest sorrow. Amen. Amen.
5. Yes, he is my Saviour, Jesus died to serve us, and he rose on Easter! Amen. Amen.

Durch das Leben ...

Was mich stärkt und hoffen lässt



„Wenn alles schief läuft, was dann?“, fragt Paul plötzlich, als sei er mitten aus einem bösen Traum erwacht.

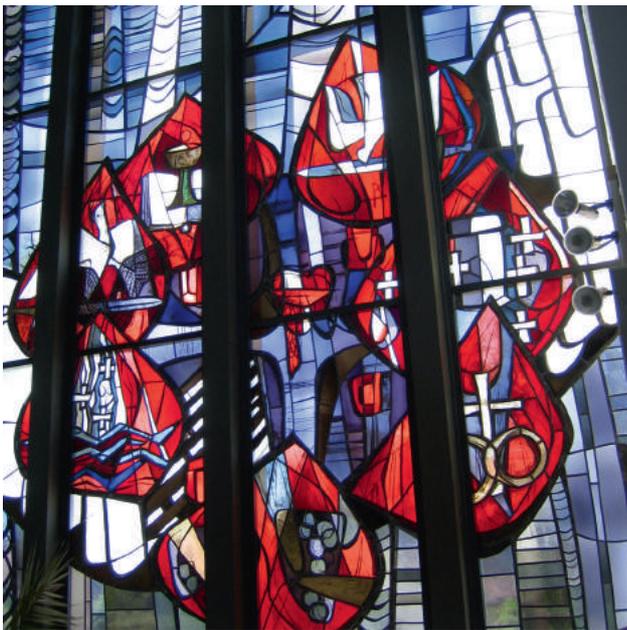
„Gott hilft immer, hat die Religionslehrerin gesagt“, wirft Vera ein.

„Ob es stimmt, weiß ich nicht! Aber als die Oma gestorben ist, da haben wir alle eine Kerze angezündet und das Grab ganz voll Licht gemacht!

Und dann habe ich noch Weihwasser gespritzt ...“

„Und!? Hat's geholfen?“, fragt Paul.

„Geholfen? Weiß ich nicht, aber es war besser danach. Außerdem haben das ja alle gemacht.“



Die Sakramente

Es gibt Zeiten und Augenblicke, wo viele Menschen spüren, Gott ist ganz nah: Wenn ein Kind geboren wird, wenn zwei Menschen beschließen, für immer zusammenzugehören, wenn sie Vergebung erfahren ...

Und es gibt Zeiten und Augenblicke, wo Menschen sich die Nähe Gottes besonders wünschen: Wenn sie vor einem neuen Lebensabschnitt stehen, wenn jemand schwer krank ist oder wenn eine neue besondere Aufgabe wartet ...

In solchen Zeiten sind die Sakramente Zeichen und Geschenke der Nähe Gottes. Sie sind wie Fenster, durch die die Liebe Gottes zu den Menschen kommt. In ihnen wird sichtbar, dass Gott das Leben der Menschen begleitet, erhellt und ganz und gar umfängt.

Die katholische Kirche kennt sieben Sakramente.



Sakramente.



Ein Quiz zu den Sakramenten, ihren Zeichen, ihren wichtigen Worten ... erstellen und spielen.



Erzählen: Sakramente, die ich miterlebt habe.

Die Sakramente

	Gott handelt und beschenkt	Warum wird gefeiert?	Wie wird gefeiert?	Wichtige Worte
	Taufe Gott schenkt ewiges Leben	Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche	Übergießen mit Wasser	Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
	Eucharistie Gott schenkt Gemeinschaft und gibt sich in Jesus zur Nahrung	Stärkung im Leben; Begegnung mit Jesus Christus im Wort und in Brot und Wein	Leib und Blut Christi empfangen (Kommunion)	Das ist mein Leib. Das ist mein Blut. Tut dies zu meinem Gedächtnis.
	Firmung Gott stärkt und befähigt	Erwachsen werden; im Glauben gestärkt werden	Handauflegung; mit Chrisamöl salben	Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.
	Buße / Versöhnung Gott vergibt und versöhnt	Vergebung erfahren; neu anfangen dürfen	Lossprechung von den Sünden	Ich spreche dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
	Krankensalbung Gott ist nahe; Gott heilt und vergibt	Krankheit oder Todesnähe; gestärkt werden	Salbung mit Krankenöl	Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen. Er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes.
	Diakonen-, Priester-, Bischofsweihe Gott beruft und sendet	Gerufen und gesendet sein; Gott und den Menschen dienen	Handauflegung und Gebet	Segne, heilige und weihe deinen Diener, den du erwählt hast.
	Ehe Gott verbindet Mann und Frau; er segnet ihre Liebe	Das Leben miteinander teilen wollen; mit Gottes Segen die Liebe leben	Das „Ja-Wort“ sprechen	Vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meine Frau/meinen Mann. Trag diesen Ring als Zeichen der Liebe und Treue.

... Gemeinsame Feste ... Orte des Heiligen ...
... Gottesbilder ... christliche Hoffnung ... lebendige Kirche ...

Die
Sakramente
benennen und
als Zeichen
der Nähe Gottes
deuten können.

Besprechen,
wie der Sonntag als
Tag des Lebens
gestaltet werden kann.

Bräuche, Rituale
und Festzeiten wahrnehmen
und beschreiben.

Zu den Festkreisen
des Kirchenjahres
Bilder, Plakate und Texte
gestalten.

Teile des Kirchenjahres
und der Sakramente
mitfeiern.

Ich ...

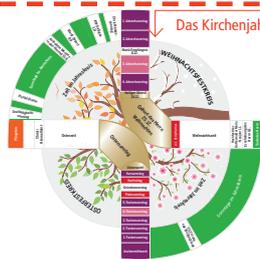
Ich sehe ...

Ich weiß ...

Ich kann ...

Ich will ...

Ich ...





**7. Vertrauen, glauben, bekennen:
Gott einzig und barmherzig.**

Gott suchen

Woran ich glaube – worauf ich vertraue

Zu allen Zeiten haben die Menschen nach Antworten auf die Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des Lebens gesucht. So sind die Religionen entstanden.

Es gibt viele verschiedene Religionen. Nach der Reihenfolge ihrer geschichtlichen Entstehung sind das die Stammesreligionen, der Hinduismus, das Judentum, der Buddhismus, das Christentum und der Islam.

Jede Religion wird durch das beschrieben, was man am besten sehen kann und was sie am meisten von den anderen unterscheidet: die Art und Weise, wie der Glaube gelebt wird, die heiligen Bücher, die Feste und die Gebetshäuser.

Aber am wichtigsten in jeder Religion ist das, was im Herzen geschieht. Denn Glauben ist eine Herzenssache.

Judentum, Christentum und Islam sind miteinander verwandt. Sie verbindet der Glaube an den einen Gott und die Überzeugung, dass Gott mit den Menschen in Kontakt steht.

Gott, du mein Gott, dich suche ich.

Es dürstet nach dir meine Seele wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser.

Darum halte ich Ausschau nach dir.

Nach Psalm 63,2–3



„Glaubst du, was Vera gesagt hat?“, fragt Paul Lena, die gerade schaukelt.

Lena schüttelt den Kopf. „Ich glaub nur, was ich sehen kann!“

„Und wie ist das dann mit der Liebe? Die kannst du doch auch nicht sehen ... und trotzdem gibt es sie!“, sagt Paul und versucht, ein Herz in die Rinde des Baumes zu kritzeln.

„Naja, da hast du Recht. Spüren tut man es. Da drin!“ Lena hört langsam zu schaukeln auf. „Und manchmal tut es auch weh“, murmelt sie leise vor sich hin.

„In meinem Herzen ist für viele Platz! Für die Mama, meinen Papa, dich, Koko, Max und für Vera!“ – „Hast du für Gott auch einen?“, ruft Vera hinter dem Baum hervor ...



Beschreiben: Wo wird Religion sichtbar (Umgebung, Gemeinde, Schule, Familie ...)?



Schatzkästchen: Woran ich glaube, wozu ich „Ja“ sage, wozu ich „Nein“ sage.



Herzen gestalten: Wichtige Herzensbotschaften der eigenen Religion.  Religion.



Woran ich glaube – worauf ich vertraue

Ich glaube ...

Ich vertraue ...

Ich sage Ja zum Leben, zur Liebe, zum Miteinander.

Deshalb sage ich Ja zu ...

Ich sage Nein zum Bösen, zur Gewalt und zur Zerstörung.

Deshalb sage ich Nein zu ...

An Gott glauben

Christinnen und Christen bekennen

Das Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,

und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,

empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,

gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,

hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,

aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;

von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,

die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,

Vergebung der Sünden,

Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

Ich glaube, dass Gott ...

Ich glaube, dass Jesus ...

Ich glaube, dass Gottes Geist ...



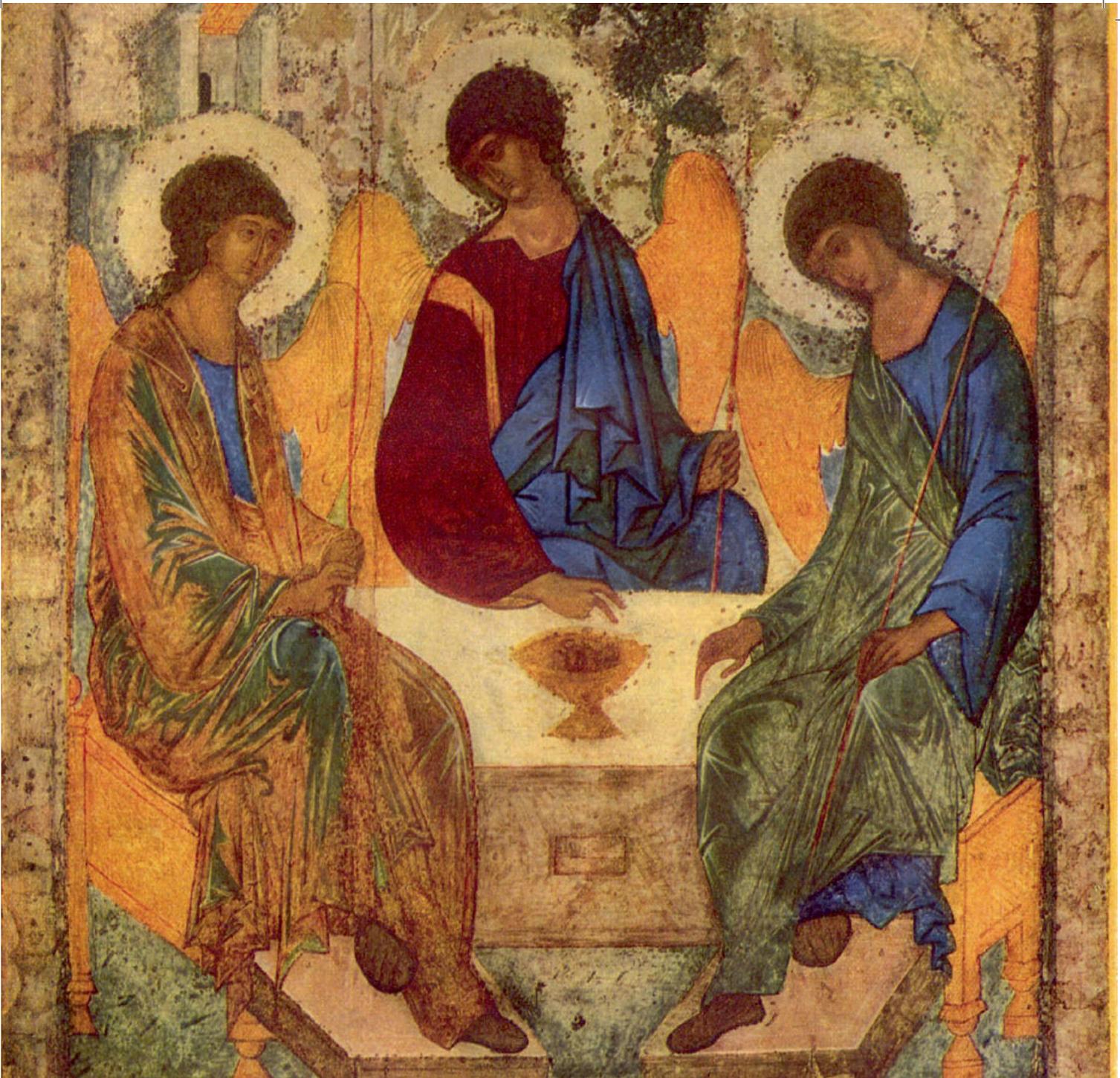
Glaubenssymbole sammeln und besprechen.



Schatzkästchen: Mein persönliches Glaubensbekenntnis.



Zu einem Gedanken aus dem Glaubensbekenntnis einen Text/ein Bild gestalten.



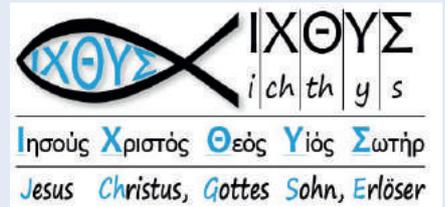
Das Glaubensbekenntnis

Schon in früher Zeit war es Christinnen und Christen wichtig, ihren Glauben zu bekennen und mit Zeichen und Worten auszudrücken.

Im Römischen Reich war ein gezeichneter Fisch ein geheimes Bekenntnis zum Glauben an Jesus. Im griechischen Wort Fisch (ICHTHYS) ist der Glaubenssatz versteckt: „Jesus Christus ist Gottes Sohn und unser Retter“.

Das Glaubensbekenntnis, das seit vielen hundert Jahren im Gottesdienst gebetet wird, nennt man auch „Credo“. Das ist lateinisch und bedeutet „ich glaube“.

Das kürzeste Glaubensbekenntnis ist das Kreuzzeichen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.



Islam: Hingabe an Gott

Neben dem Judentum und dem Christentum ist der Islam die dritte Religion, deren Anhänger an einen einzigen Gott glauben. Der Islam ist im 7. Jahrhundert nach Christus in Arabien durch den Propheten Mohammed gestiftet worden.

Mit über 1,7 Milliarden Anhängern ist er nach dem Christentum (ca. 2,2 Milliarden Anhänger) die zweitgrößte Weltreligion.

Das arabische Wort „Islam“ bedeutet „sich hingeben“ und meint die „Unterwerfung (unter Gott)“. Die Bezeichnung für denjenigen, der dem Islam angehört, ist Muslim. Eine Frau ist eine Muslimin oder Muslima. Im deutschsprachigen Raum wird dieser Begriff oft auch als Moslem wiedergegeben.

Viele Muslime leben in Indonesien, Saudi-Arabien und Nordafrika.

In Österreich gibt es etwa 600 000 Muslime.

Der Koran – das heilige Buch des Islam

Der Erzengel Gabriel hat nach dem Glauben der Muslime die Botschaft Allahs (Gottes) wortwörtlich an Mohammed übermittelt. Seine Schüler haben einige Jahre nach seinem Tod alles in einem Buch gesammelt, dem Koran. Im Original ist er in arabischer Sprache verfasst, deshalb wird er auch noch heute von Kindern in der Koran-Schule in arabischer Sprache auswendig gelernt. Die 114 Kapitel des Koran nennt man Suren.

Die Schahada

Die Schahada ist das Glaubensbekenntnis des Islam.

Musliminnen und Muslime bekennen, dass es keinen Gott gibt außer Gott und dass Mohammed sein Gesandter ist.

Gebote für Gläubige

Musliminnen und Muslime leben nach den fünf Pflichten oder fünf Säulen des Islam:

- das Glaubensbekenntnis (Schahada)
- das fünfmalige tägliche Gebet (Salat)
- die Pflichtabgabe für Arme (Zakat)
- das Fasten im Monat Ramadan (Saum)
- die Pilgerfahrt nach Mekka (Hadsch)



Besprechen: Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Islam und Christentum.



Die Worte der rechten Seite den Bildern zuordnen.



Islam, Koran, Mekka, Moschee, Ramadan.



Al-Aqsa-Moschee in Jerusalem. Die Kaaba im Innenhof der Heiligen Moschee in Mekka.
 „Er zeichnet mit Seinem Erbarmen aus, wen Er will, und Allah besitzt große Huld.“ (Koran, Sure 3: 74)



F _____



K _____



G _____



Sch _____



H _____



M _____

Mohammed – Fastenbrechen – Koran – Hadsch – Mekka – Kaaba – Schahada – Gebet

Heute als Muslim, als Muslima leben

Für den Koran und die Musliminnen und Muslime haben auch viele Personen aus der Bibel eine wichtige Bedeutung. Der Koran erzählt etwa von Abraham, Ismael und Isaak, Josef, Mose, Jesus und Maria ... So gibt es viele Gemeinsamkeiten im Glauben von Judentum, Christentum und Islam. Gemeinsam ist diesen Religionen vor allem der Glaube an den einen Gott.

Leyla erzählt

Um Muslima oder Muslim zu werden, muss man in festem Glauben die Schahada, unser Glaubensbekenntnis, sprechen.

Meine Eltern beten fünfmal am Tag. Das Gebet beginnt mit der Reinigung; sie waschen sich Hände, Gesicht und Füße. Dann knien sie sich auf einen Gebetsteppich nieder, wenden sich nach Mekka, sprechen Verse aus dem Koran und verbeugen sich mehrmals.

Einmal im Jahr ist Ramadan, einen ganzen Monat lang.

Die Erwachsenen essen und trinken nicht, solange es Tag ist. Jeder tut das, um an die Hungernden zu denken, um sich von seinen Fehlern zu reinigen und sein Herz Allah zu nähern.

Am Ende des Ramadan gibt es bei uns ein großes Fest, auf das wir Kinder uns schon besonders freuen: das Zuckerfest – das Fest des Fastenbrechens. Es dauert drei Tage und alle schenken sich gegenseitig Süßigkeiten.



Muslimische Gemeinde (Umma) in der Moschee.



Der Imam betet vor und leitet die Gemeinde der Gläubigen.



Muslimische Familie bei Tisch.

Minarett – Muezzin – Imam – Moschee – Basmala



Erforschen: Wichtige Feste und Gebete im Islam.



Workshop zusammen mit muslimischen Kindern: Wir stellen unsere Religionen vor.



Einen Text schreiben: Ich erzähle, wie Christinnen und Christen ihre Religion leben.



Rituelle Waschung

„Ihr Gläubigen! Wenn ihr euch zum Gebet aufstellt, dann wascht euch (vorher) das Gesicht und die Hände bis zu den Ellenbogen und streicht euch über den Kopf und (wascht euch) die Füße bis zu den Knöcheln!“

Koran 5:6



Die Moschee

Sie ist das islamische Gotteshaus, ein Ort der Versammlung, des Unterrichts und der Anbetung Allahs. Die Wände sind kunstvoll mit religiösen Texten geschmückt. Der Innenraum ist mit kostbaren Teppichen ausgelegt und man kniet dort auf dem Boden. Im Jahre 1979 wurden in Wien das Islamische Zentrum und die erste Moschee in Österreich erbaut. Das Minarett ist 32 Meter hoch.



Mütze, Gebetskette und Koran

Öffne mir die Augen für das Wunderbare an deiner Weisung!



Die Basmala – Beginn der Suren

Im Namen Gottes (Allahs), des Erbarmers, des Barmherzigen.

Für ein gutes Miteinander

Die Goldene Regel verbindet alle Menschen



Die Welt mit ihren vielen Menschen unterschiedlichster Lebensweisen und Religionen ist ein reicher Schatz. Diese Vielfalt ist von Gott gewollt. Verschiedene Kulturen und Völker begegnen einander. Viele Menschen sehen das mit Sorge und fürchten sich manchmal vor dem Fremden. Kontakte und wirkliche Begegnungen können helfen, Ängste abzubauen und zueinander zu finden.

Von Anfang an fragen sich Menschen aus allen Völkern und Religionen, wie ein friedvolles Zusammenleben möglich wird. Solche Regeln des Zusammenlebens wurden deshalb weltweit gesammelt.

In der Bergpredigt sagt Jesus: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!“ (Matthäus 7,12)

Man nennt dies die Goldene Regel.

Ähnliche Gedanken und Überlegungen gibt es auch in vielen anderen Religionen.

1. E A H7 E E A
Mit - ein - an - der, für - ein - an - der, auf - ein - an - der zu, er und sie und wir und ihr

H7 E 3. E A H7 E
und auch ich und du, Scha - lom, Scha-lom, Scha - lom, Scha - lom!



Nachdenken und besprechen: Kleine Schritte für ein friedvolles Zusammenleben in Vielfalt.



Eine Rede an die Menschheit schreiben: Welche Regeln für alle wichtig sind.



Die Goldene Regel in den verschiedenen Religionen schön schreiben/als Lesezeichen folieren.

Die Goldene Regel



Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun,
das tut auch ihnen!

Aus der Bibel, Matthäus 7,12

Keiner von euch ist wirklich gläubig,
solange er nicht anderen wünscht,
was er sich selbst wünscht.

Ein Hadith, nach der Sammlung Buhari



Was du nicht willst, dass man dir tut,
das füg auch keinem andern zu.

Nach dem Talmud, Traktat Sabbath 31 a

Was du für dich selbst als schlimm erachtest,
solltest du auch den anderen nicht zumuten.

Der Alevit Hünkar Bektas



Wer auf seiner Suche nach Glück jenen schadet,
die auch nach Glück streben, wird niemals glücklich werden.
Denn dein Mitmensch ist wie du. Er möchte auch glücklich sein.
Tue ihm kein Leid an, dann wirst auch du Glück finden.

Aus dem Buddhismus, Dhammapada

... Gottesbilder ... Vielfalt in Europa ...
 ... Begegnung ... wertschätzende Gesprächskultur ...

Elemente des Islam
 kennen und beschreiben.

Über die
 Goldene Regel
 nachdenken
 und Regeln des
 Zusammenlebens
 besprechen.

Das Glaubensbekenntnis
 mitsprechen.

Ein persönliches
 Glaubensbekenntnis
 gestalten.

Wahrnehmen
 und beschreiben,
 wie Religionen
 feiern, beten und leben.

Ich ...

Ich sehe ...

Ich weiß ...

Ich kann ...

Ich will ...

Ich ...



Handle anderen gegenüber so,
 wie du selbst behandelt werden willst.
Aus der Bibel, nach Lukas 6,31

Keiner von euch ist wirklich glücklich,
 solange er nicht anderen wünscht,
 was er selbst wünscht.
Ein Hadith, nach der Sammlung Buchari



Was du nicht willst, das man dir tu,
 das füg auch keinem andern zu.
Nach dem Talmud, Traktat Sabbat 31 a



8. Von Gottes Geist bewegt: Das bunte Haus der Kirche

Die eine Kirche Christi

In vielen bunten Farben



In vielen Kirchen gibt es bunte Glasfenster. Wenn das Licht durch sie hindurchfällt, leuchten die Farben. Auf dem Boden bilden sich bunte Muster. Die Gemeinschaft der Christinnen und Christen, die Kirche, kann mit diesem bunten Licht durch die Fenster verglichen werden.

Zur Kirche gehören viele Menschen: Frauen und Männer, Mädchen und Buben, Junge und Alte, Weiße und Farbige, Mutige und Ängstliche, Lustige und Traurige. Sie machen die Kirche zu einer bunten Gemeinschaft. Doch wie ein Fenster leuchtet die Kirche nicht aus sich allein. Durch sie scheint Gottes Licht in die Welt.

Verschiedene Konfessionen

Wo Menschen zusammenleben, gibt es unterschiedliche Meinungen und manchmal auch Streit.

So gab es auch schon unter den ersten Christinnen und Christen unterschiedliche Auffassungen, wie man als Christin oder Christ zu leben oder zu feiern hätte. In der Bibel wird zum Beispiel berichtet, wie darum gerungen wurde, ob man zunächst Jüdin oder Jude sein müsse, bevor man sich zum Christentum bekehren kann.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich durch Auseinandersetzungen verschiedene Formen des christlichen Lebens und Feierns entwickelt: katholische, orthodoxe, evangelische und andere Konfessionen.



Gestalten: Bunte Fensterbilder.  Kirche, Konfessionen.



Sammeln: Was in Zeitungen, Fernsehen, Internet über die Kirchen berichtet wird.



Erforschen: Christliche Kirchen in unserem Ort.



Was Christinnen und Christen verbindet

- Ein Christus – ein Glaube – eine Heilige Schrift
- eine Taufe – ein Vaterunser – gemeinsame Gebete und Feste
- gemeinsame Sorge um Friede, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung

Christliche Ökumene

Gemeinsam leben im Haus des Glaubens

Hal-le-lu-jah, hal-le-lu - jah. Oh Lord we praise your name.
All the glo-ry, all the praise. Oh Lord we praise your name.



„Man darf nicht streiten!“, ruft Vera und schlägt wie wild mit ihrer Sandale auf den Holzboden des Baumhauses. Paul kommt hinzu und hält sie an den

Händen fest. Er merkt das tiefe Atmen von Vera. Sie ist unwahrscheinlich aufgeregt und fast nicht zu beruhigen.

„Man darf schon streiten, hat unsere Lehrerin gesagt. Aber man muss sich dann wieder versöhnen“, ruft Lena von einem Ast herunter. Paul meint: „Ohne Streiten wird es nie gehen. Damit musst du leben. Ob du willst oder nicht.“ Eine Zeit lang ist es still. Dann sagt Paul: „Außerdem, oft wird erst im Streiten deutlich, was einem besonders wichtig ist.“

Nach einem Streit ...
Versöhnungsworte, die gut tun:



Mit Kindern anderer Konfessionen besprechen: Gemeinsames und Eigenes.



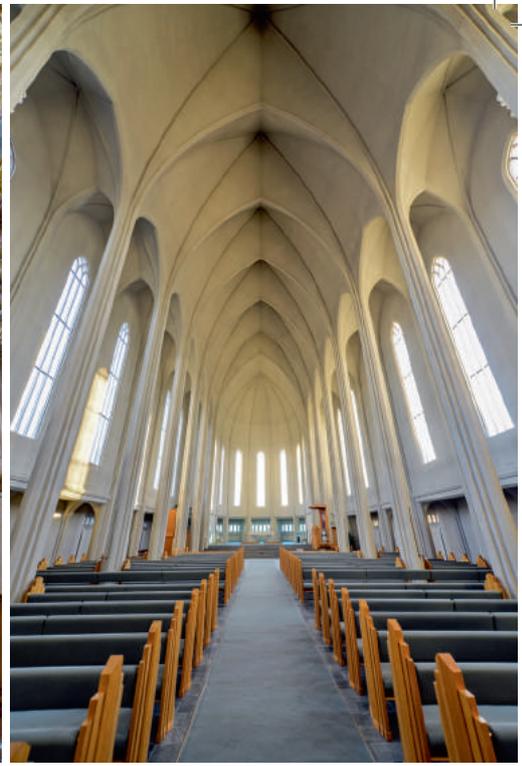
Ökumene.



Eine evangelische oder orthodoxe Kirche besuchen: Unterschiede und Gemeinsamkeiten.



Besprechen: Kann man streiten, auch wenn man sich mag? Wie geht „richtig“ streiten?



Das griechische Wort *oikumene* bedeutet: *bewohnte Erde, Hausgemeinschaft*. Durch die *ökumenische Bewegung* sollen der Dialog der christlichen Konfessionen und ihre Zusammenarbeit angeregt werden. Dadurch soll die Spaltung überwunden und die Einheit der Christinnen und Christen wieder hergestellt werden.

Der gemeinsame Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, das gemeinsame Lesen der Heiligen Schrift, das Beten und Feiern bieten viele Möglichkeiten der Begegnung und Zusammenarbeit.

Allen gilt der Auftrag von Jesus: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“
Johannes 17,21



Unterschiedliche Aufgaben

Wie Jesus den Menschen dienen



„Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“

Johannes 13,14–15

Als Jesus beim Letzten Abendmahl seinen Jüngern die Füße wäscht, beauftragt er sie: So sollt auch ihr dienen. Dieser Auftrag gilt durch die Taufe allen Christinnen und Christen.

In der Gemeinschaft der Kirche übernehmen sie deshalb besondere Aufgaben und Dienste: das Wort Gottes weitersagen, Gebet und Feier, den Mitmenschen helfen.

Eine besondere Berufung stellt in der katholischen Kirche das Amt des Priesters dar.

Im Sakrament der Weihe werden Diakon, Priester und Bischof für diesen Dienst geweiht und gesendet.

Bei der Weihe des Priesters durch den Bischof wird durch Handauflegung und Gebet der Geist Gottes herabgerufen. Der Priester soll nun ganz Gott und den Menschen dienen.

Besondere Aufgaben sind die Feier der Eucharistie und die Spendung der Sakramente.

Priester, die eine Pfarre leiten, nennt man Pfarrer.

Der Bischof trägt die Verantwortung für eine Diözese (entspricht meist einem Bundesland). In Österreich gibt es zehn Diözesen.

Das Oberhaupt der gesamten katholischen Kirche ist der Papst, der Bischof von Rom.



Einen Priester einladen oder besuchen. Fragen vorbereiten und mit ihm besprechen.



Aus Zeitungen, Internet sammeln: Personen aus dem kirchlichen Leben und ihre Arbeit.



Schatzkästchen: Mit Hilfe von Pfarrblatt, Internet ... erforschen und ausfüllen.



Als Zeichen für den liebenden Dienst an Gott und den Menschen liegen die Weiehekandidaten während der Allerheiligenlitanei ausgestreckt auf dem Boden. Die Gläubigen erbitten Gnade und Segen von Gott und allen Heiligen für die Kandidaten, damit sie selbst zum Segen für die Menschen werden.



Während der **Diakonenweihe** wird dem neuen Diakon das Evangelienbuch übergeben. Als Diakon soll er mit seinem Leben das Evangelium verkünden.



Die Handauflegung auf das Haupt in Stille und das Weihegebet durch den Bischof stehen im Mittelpunkt der **Priesterweihe**. Die Handauflegung ist ein altes Zeichen der Amtsübertragung. Sie deutet Erwählung und Segen an.



Bei der **Bischofsweihe** wird dem Neugeweihten als Zeichen der Treue zu Christus ein Ring übergeben. Der Bischofsstab wird überreicht: Der Bischof möge für die Menschen wie ein guter Hirte sein.

Dienste und Ämter:

Meine Pfarre:

Mein Pfarrer heißt:

Meine Diözese:

Mein Bischof:

Ein Haus aus Stein

Für den Himmel offen

Kirche –

mehr als ein Haus aus Steinen

Kirchen und Kapellen sind Zeichen des Glaubens der Christinnen und Christen. Sie erzählen davon, was die Menschen erhoffen, mit welchen Augen sie die Welt und ihre Mitmenschen sehen, wovor sie Angst haben.

Kirchen erzählen aber auch von den Vorstellungen von Gott, von den Erfindungen und den technischen Möglichkeiten einer bestimmten Zeit. Sie sind sichtbare Zeichen für die Suche nach Gott.

Wie viele Kirchengebäude es auf der Welt gibt, weiß wohl niemand. Beinahe in jedem Ort gibt es eine Kirche. Sie ist sichtbares Zeichen des Glaubens der Menschen.



Durch das **Portal** betritt man den heiligen Raum. Für gläubige Menschen heißt es, dass Christus selbst die Tür zum Glauben ist. Deshalb sind Türen und Portale von Kirchen besonders schön gestaltet.



Beim Eintritt in die Kirche tauchen gläubige Menschen ihre Finger ins **Weihwasserbecken**. In Erinnerung an die eigene Taufe machen sie damit ein Kreuzzeichen und bekennen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.



Der **Ambo** ist der „Tisch des Wortes“. Von dieser Stelle wird das Wort Gottes verkündet und aus der Heiligen Schrift vorgelesen. Jesus selber ist das lebendige Wort.



In alten Zeiten war der **Altar** eine Verehrungsstätte für Gottheiten und für Opfer notwendig. In heutigen Kirchen bildet der Altar die Mitte des Gottesdienstes, der Eucharistie. In ihm zeigt sich Christus selbst: Er ist die eigentliche Mitte.



Der **Tabernakel** ist ein kostbarer Schrank, in dem das heilige Brot aufbewahrt wird. Vor dem Tabernakel brennt ständig das „Ewige Licht“, als Zeichen dafür, dass Jesus hier im Brot anwesend ist.



Kirche.



Kirchen/Kapellen im Ort: Was sie über die Menschen, ihr Leben und ihren Glauben erzählen.



Die Kirche im Ort besuchen: „Kirchenrallye“.



Blick vom Petersdom in Rom, dem Zentrum der katholischen Kirche.



Kirchen erzählen vom Glauben der Menschen.



Viele Kirchen in Österreich werden immer wieder umgestaltet.



Kirche ist ein Haus aus lebendigen Steinen.



Manche Kirchen sind Teil von großen Klosteranlagen.

G C

Komm, bau ein Haus, das uns be-schützt

pflanz ei-nen Baum, der Schat-ten wirft,

und be - schrei-be den Him-mel, der uns blüht,

und be - schrei-be den Him-mel der uns blüht.

... Kirche in der Geschichte ... Orte des Heiligen
... lebendige Kirche ...

Kirchenbauten
wahrnehmen
und beschreiben.

Informationsplakate
über die Pfarre
gestalten.

Von Gottes Geist bewegt:
Das Haus der Kirche
als bunte Gemeinschaft.

Die Ämter der Kirche
als Dienste verstehen
und von Jesus her deuten.

Gemeinsamkeiten und
Unterschiede der
Konfessionen besprechen.
Eine ökumenische
Feier miterleben.

Ich ...

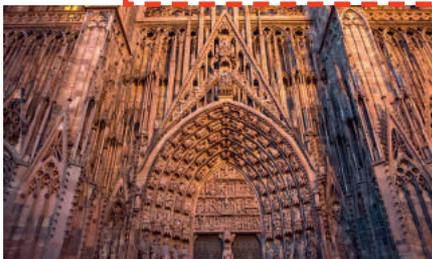
Ich sehe ...

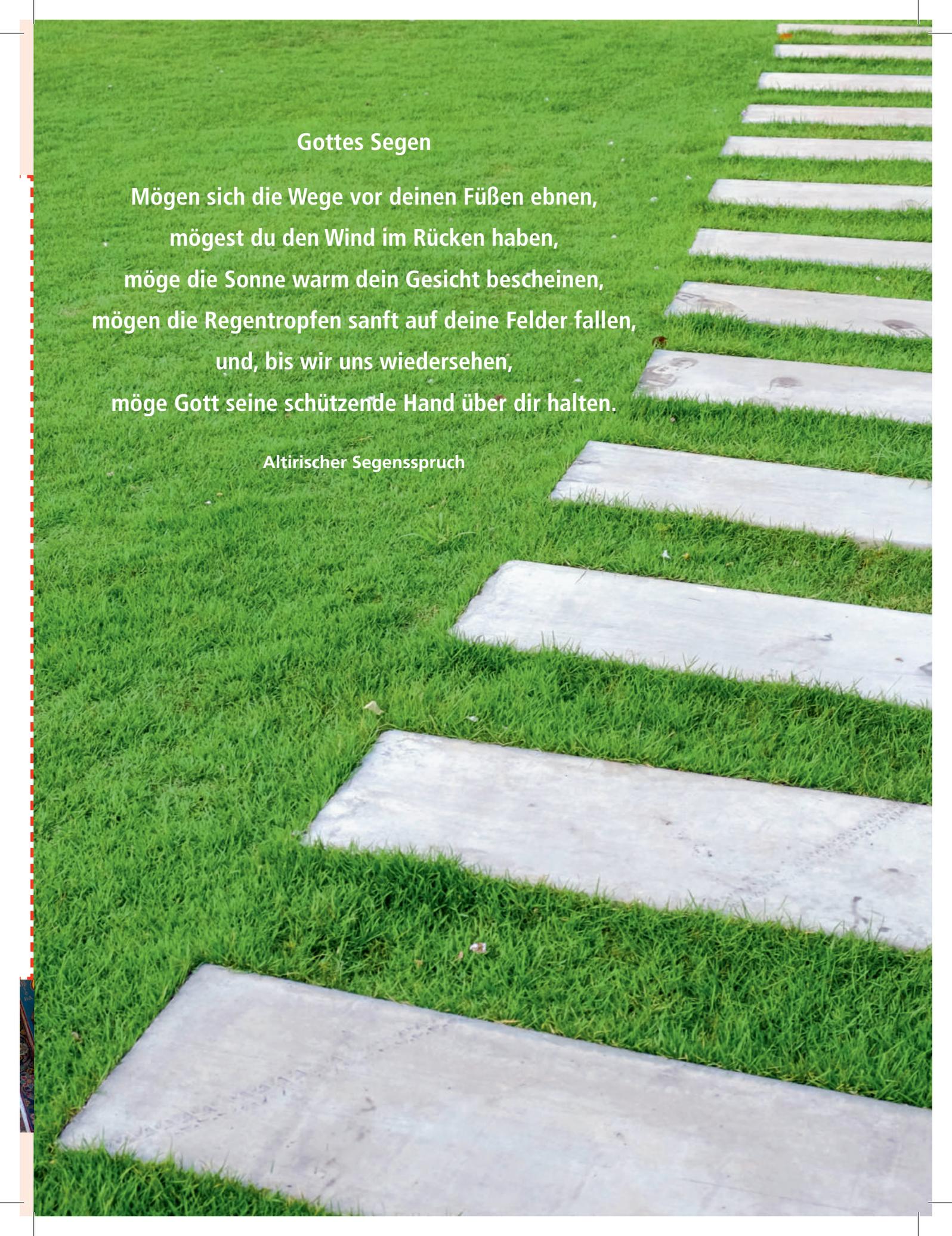
Ich weiß ...

Ich kann ...

Ich will ...

Ich ...





Gottes Segen

Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen,
mögest du den Wind im Rücken haben,
möge die Sonne warm dein Gesicht bescheinen,
mögen die Regentropfen sanft auf deine Felder fallen,
und, bis wir uns wiedersehen,
möge Gott seine schützende Hand über dir halten.

Altirischer Segensspruch



Lexikonteil

A

Abba

Mit diesem Wort redet Jesus Gott, seinen Vater, an. Es bedeutet in der Sprache von Jesus „guter Vater“ (Papa). So sprechen Kinder ihren eigenen Vater an.

Advent

Der Advent ist die Vorbereitungszeit auf Weihnachten. Das Wort Advent bedeutet „Ankunft“. Wir warten auf die Ankunft von Jesus. Wir denken an die Geburt von Jesus vor 2000 Jahren, an sein Ankommen heute und an sein Wiederkommen am Ende der Zeiten. Wir zünden die Kerzen am Adventkranz an, beten, singen und versuchen, Gutes zu tun.

Auferstehung

Christinnen und Christen glauben und bekennen: Jesus blieb nicht im Tod, Gott hat ihn auferweckt. Er ist seinen Freundinnen und Freunden erschienen.

In Erinnerung daran feiern wir den Ostersonntag und jeden Sonntag als Tag der Auferstehung.

B

Bethlehem

Bethlehem ist eine Stadt in der Nähe von Jerusalem. Nach den Worten der Bibel wurde Jesus in Bethlehem geboren. Die Geburtskirche mit dem Stern von Bethlehem wird von vielen Christinnen und Christen besucht.

Bibel

Die Heilige Schrift des Christentums ist die Bibel. Sie besteht aus zwei Teilen, dem Alten („Ersten“) Testament und dem Neuen („Zweiten“) Testament. In der Bibel lesen wir, wie Menschen Gott erlebt haben und was ihnen von Gott mitgeteilt wurde. Wir glauben, dass Gott selbst in seinem Wort anwesend ist. Die Bibel nimmt im Gottesdienst einen besonders wichtigen Platz ein.

Buße

„Buße“ bedeutet „Umdenken“, „Verbesserung“ oder „Nutzen“.

Es gibt Zeiten der Buße und Versöhnung (Advent und Fastenzeit).

In diesen Zeiten denken Christinnen und Christen darüber nach, was sie in ihrem Leben besser machen können. Sie schauen auf Jesus und versuchen von ihm zu lernen. Neu anfangen, sich versöhnen, wieder gut sein: ein Grund zum Feiern. Eine besondere Form der Feier ist das Sakrament der Buße und Versöhnung (Beichte).



C

Christentum

Das Christentum ist zahlenmäßig die größte Religion auf der Welt. Der Name kommt von Jesus Christus. Deshalb nennen sich die Gläubigen Christinnen und Christen. Jesus Christus wird als Sohn Gottes verehrt. Er hat den Menschen die Nähe und Liebe Gottes verkündet.

Christi Himmelfahrt

40 Tage nach Ostern feiern Christinnen und Christen das Fest Christi Himmelfahrt. Die Bibel erzählt, dass Jesus nach seiner Auferstehung den Jüngern 40 Tage hindurch erschienen ist. Danach wurde er in den Himmel aufgenommen und ist zum Vater zurückgekehrt. Allen gilt jetzt seine Botschaft: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäus 28,20)

D

Dreifaltigkeit Gottes

Christinnen und Christen bekennen mit dem Kreuzzeichen Gott als Vater, Sohn und Heiligen Geist. Sie erleben Gott als Vater, der über uns ist, in Jesus als Bruder, der mit uns geht, und als Heiligen Geist, der in uns lebt und in der Welt wirkt. Der Glaube an den dreifaltigen Gott ist ein besonderes Merkmal des Christentums.

E

Engel

Engel sind Boten Gottes. Sie bringen wichtige Botschaften von Gott. Engel zeigen: Gott ist den Menschen nahe. Engel weisen den Weg und beschützen. Engel verkündeten die Geburt und die Auferstehung von Jesus. Manche besondere Engel (Erzengel) werden in der Bibel auch benannt: Michael, Gabriel, Rafael ...

Erlösung

Jesus Christus hat durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung die Menschen von allem befreit, was ihr Leben einschränkt. Jesus zeigt und verkündet, dass nicht Tod, Sünde, Gewalt und Zerstörung das Leben beherrschen, sondern die Liebe Gottes alles umfängt und den Menschen erlöst und befreit leben lässt.

Erntedank

Im Herbst wird das Erntedankfest gefeiert. Wir danken Gott für alle guten Gaben. An vielen Orten wird eine Erntekrone in die Kirche gebracht.

Eucharistie

Dieses Wort kommt aus der griechischen Sprache und bedeutet Danksagung. Die heilige Messe wird in Erinnerung an das Letzte Abendmahl auch Feier der Eucharistie genannt. Messe am Sonntag heißt wöchentlich Ostern feiern – Tod und Auferstehung von Jesus.



F

Farbe: Blau

Blau erinnert an Himmel, Wasser oder Meer. Menschen verbinden damit Weite und Tiefe. Blau wurde deshalb zur Farbe der Sehnsucht, der Treue und des Glaubens.

Farbe: Gold

Gold ist ein kostbares und edles Metall. Sein Besitz gibt Ansehen und Macht. Die Weisen aus dem Orient haben dem Jesuskind Gold als Geschenk mitgebracht. In Bildern will das Gold die Herrlichkeit Gottes sichtbar machen.

Farbe: Rot

Die Farbe Rot erinnert an Feuer und Blut, an Mohnblumen, rote Rosen, an das Stopp der Verkehrsampel, aber auch an Wärme und Leben, an Verwandlung und Veränderung. Mit Rot wird Zorn, Aggression, Schmerz und Verletzung verbunden. Rot ist die Farbe der Liebe, der Freundschaft und des Lebens.

Farben im Kirchenjahr (liturgische Farben)

Das Gewand des Priesters beim Gottesdienst hat besondere Bedeutung und ändert sich in den Farben nach den jeweiligen Festanlässen.

Die Farbe Weiß erinnert an Freude, Licht, Vollkommenheit und Klarheit. Sie wird an besonders festlichen Tagen wie Weihnachten und Ostern getragen.

Rot, die Farbe des Feuers, des Blutes und des Heiligen Geistes wird zu Pfingsten, am Palmsonntag, Karfreitag und an den Festtagen der Märtyrerinnen und Märtyrer getragen.

Grün, die Farbe des Wachstums, der Erneuerung und der Hoffnung wird in der Zeit im Jahreskreis getragen.

Violett, Sinnbild für den Übergang und die Verwandlung, wird in den Bußzeiten vor Weihnachten (Advent) und Ostern (Fastenzeit) getragen.

Rosa ist die Aufhellung der Farbe Violett. Sie wird am 3. Adventsonntag und am 4. Fastensonntag getragen, weil in der Kirche an diesen Tagen freudvolle Texte gelesen werden.

Die Farbe Schwarz ist die Farbe der Trauer und erinnert an den Tod. Sie wird deshalb bei Begräbnissen getragen.

Fastenzeit

Wichtige Feste haben eine Vorbereitungszeit. Die Fastenzeit (Österliche Bußzeit) bereitet auf Ostern als Fest der Auferstehung vor. Sie beginnt am Aschermittwoch und dauert 40 Tage. Es ist eine Zeit, in der Menschen die Stille suchen. Sie denken darüber nach, was im Leben wichtig ist. Sie verzichten auf etwas und tun Gutes. In vielen Religionen gibt es Zeiten des Fastens.



G

Gastfreundschaft

Im Christentum, im Judentum und im Islam ist Gastfreundschaft für Menschen etwas Heiliges. Fremde werden aufgenommen, gut behandelt und beschützt. In vielen Religionen wird erzählt, dass man im Fremden Gott selbst begegnen kann.

Gebenedeit

Dieses Wort wird im Gebet „Gegrüßet seist du, Maria“ verwendet und bedeutet „gesegnet, gepriesen“.

Gründonnerstag

Am Gründonnerstag denken Christinnen und Christen daran, wie Jesus den Jüngern die Füße gewaschen hat, an das Letzte Abendmahl, an sein Gebet am Ölberg und an seine Gefangennahme.

H

Heilige

Heilige sind Menschen, die die Liebe Gottes besonders sichtbar machen. Unsere Vornamen kommen meist von einem Heiligen oder einer Heiligen. In vielen Kirchen erinnern Statuen und Bilder an sie.

Heiliger Geist

Der Heilige Geist ist Gottes Kraft und Liebe, die auch heute in dieser Welt wirkt und alles zum Guten verändern will. Jesus hat seinen Jüngern den Geist als Helfer und Tröster versprochen.

Besonders zu Pfingsten feiern wir sein Kommen und Wirken. Auf Bildern wird er meist als Taube oder als Feuerflamme dargestellt. Christinnen und Christen beten: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

I

Islam

Der Islam ist eine der großen Weltreligionen. Das Wort „Islam“ bedeutet: Hingabe. Gemeint ist die Hingabe an den einen Gott. Angehörige des Islam bekennen: Allahu akbar – Gott ist groß.

J

Jerusalem

Jerusalem ist die heilige Stadt der drei großen Religionen, die an einen Gott glauben: Judentum, Christentum, Islam. Für das Judentum ist die Klagemauer ein heiliger Ort. Für das Christentum ist die Grabeskirche der Ort von Tod und Auferstehung von Jesus. Für den Islam sind der Felsendom und die Moschee am Tempelberg besonders heilige Orte.



Judentum

Das Judentum ist eine der großen Weltreligionen. Jesus ist im jüdischen Glauben aufgewachsen. Das jüdische Volk ist nach der Heiligen Schrift das auserwählte Volk Gottes: Gott hat mit ihm einen besonderen Bund geschlossen.

K

Karfreitag

Am Karfreitag erinnert sich die Kirche, dass Jesus aus Liebe zu den Menschen am Kreuz gestorben ist. Um 15 Uhr denken wir an seinen Tod am Kreuz. Im Gottesdienst wird die Leidensgeschichte gelesen und das Kreuz besonders verehrt. Der Karfreitag ist ein strenger Fasttag.

Karsamstag

So nennt man den Samstag vor dem Ostersonntag. An diesem Tag denkt man daran, dass Jesus nach seinem Tod am Kreuz in ein Felsengrab gelegt wurde.

Karwoche

Die Woche vor Ostern nennen wir „Karwoche“. In diesen Tagen denken wir an das Leiden und Sterben von Jesus. Die Karwoche wird auch „Heilige Woche“ genannt. In dieser Woche und zu Ostern gibt es auch besondere Bräuche: Palmzweige, Ratschen, Weihfeuer tragen, Osterspeisensegnung, Osterfeuer, Ostereier und vieles mehr.

Kippa

Die Kippa ist eine kleine, kreisrunde Kopfbedeckung. Männliche Juden tragen beim Gebet, in der Synagoge, auf dem Friedhof oder auch im Alltag eine Kippa. Wer sie auf dem Kopf trägt, zeigt damit, dass er zum Judentum gehört.

Kirche

Eine Kirche ist das Haus, in dem wir uns zum Gebet und zum Gottesdienst treffen. Mit Kirche meinen wir aber auch die Gemeinschaft aller, die an Jesus Christus glauben. Das Wort „Kirche“ bedeutet „dem Herrn (Jesus) gehörend“.

Klagemauer

Die Klagemauer (Westmauer) ist für das Judentum ein heiliger Ort. Sie erinnert an den zerstörten Tempel von Jerusalem. Dorthin kommen auch heute noch viele Gläubige, um ihren Dank, ihre Bitten und ihr Klagen vor Gott zu bringen. Sie stecken Zettel mit ihren Gebeten, Wünschen und Danksagungen in die Ritzen der Mauer.

Besonders fromme Jüdinnen und Juden in Jerusalem gehen täglich zur Klagemauer, um zu beten und um den Wiederaufbau des Tempels zu bitten. Vor der Mauer feiern sie auch ihre wichtigsten Feste.



Konfessionen

Das Wort kommt aus dem Lateinischen: „confessio“ bedeutet Bekenntnis. In der zweitausend Jahre langen Geschichte des Christentums haben sich unterschiedliche Bekenntnisse ausgeprägt: die katholische Kirche, die koptische Kirche, die orthodoxen und evangelischen Kirchen, die anglikanische Kirche ... In ihnen zeigt sich die Buntheit des christlichen Glaubens. Vieles verbindet diese Konfessionen, manches trennt auch oder wird anders gelebt. Die vielfältigen Wege des Glaubens an Jesus werden heute auch als Reichtum des christlichen Glaubens gesehen.

Koran

Der Koran ist die Heilige Schrift des Islam. Das Wort bedeutet „Lesung“. Für Muslimas und Muslime hat der Engel Gabriel dem Propheten Mohammed Gottes Wort mitgeteilt. Gott sagt ihnen im Koran, wie sie glauben und leben sollen. Der Koran ist in arabischer Sprache geschrieben und hat 114 Suren (Abschnitte). Viele Gläubige lernen einzelne Teile des Korans auswendig.

Kreuzweg

Der Kreuzweg erzählt in 14 Stationen die Leidensgeschichte von Jesus. Bilder oder Zeichen zu den Stationen findet man in vielen Kirchen. Kreuzwege gibt es auch im Freien, sie führen oft auf einen Hügel oder Berg (Kalvarienberg). Ein besonderer findet sich in Jerusalem: die „Via Dolorosa“. Diese „Schmerzenstraße“ ist jener Weg, den Jesus vor seinem Tod gegangen ist.

Kreuzzeichen

Das Kreuz als Zeichen für Jesus Christus ist in allen Kirchen und in vielen Häusern, Wohnungen und auf verschiedenen Plätzen zu finden. Beim großen Kreuzzeichen zeichnen wir ein großes Kreuz wie einen schützenden Bogen von der Stirn bis zur Brust und von der linken zur rechten Schulter. Beim kleinen Kreuzzeichen wird mit dem Daumen ein Kreuz auf die Stirn, auf die Lippen und auf die Brust gezeichnet.

M

Mekka

Die Stadt Mekka liegt in Saudi-Arabien. Sie ist die Geburtsstadt von Mohammed, dem Propheten des Islam, und die heiligste Stadt der Muslime. Einmal im Leben sollen alle Gläubigen im Islam eine Wallfahrt nach Mekka unternehmen. Diese Wallfahrt nennt man „Hadsch“.

Messias

Das hebräische Wort Messias heißt: „der Gesalbte“. Es meint einen von Gott erwählten Menschen, der eine besondere Aufgabe hat. Ins Griechische übersetzt heißt es „Christos“, im Lateinischen „Christus“. Prophetinnen und Propheten kündigten im



Alten Testament einen Messias als Retter, König und Friedensbringer an. Für Christinnen und Christen ist Jesus dieser versprochene Messias und Christus.

Moschee

Die Moschee ist der Ort des Gebetes und der Versammlung der Musliminnen und Muslime (besonders am Freitag). Viele Moscheen sind durch ein Minarett, einen Turm, erkennbar. Vor dem Betreten einer Moschee werden die Schuhe ausgezogen und rituelle Waschungen durchgeführt.

Myrrhe

Myrrhe ist ein Harz, das aus Bäumen oder Sträuchern gewonnen wird. Im alten Ägypten wurden damit die Toten einbalsamiert. Myrrhe wurde aber auch als Heilmittel verwendet. Die Bibel erzählt in der Weihnachtsgeschichte, dass die Sterndeuter aus dem Osten neben Gold und Weihrauch auch Myrrhe als Geschenk für das göttliche Kind bringen.

O

Ökumene

Das griechische Wort „oikumene“ bedeutet die „bewohnte Erde“, „Hausgemeinschaft“. Heute bezeichnet das Wort Ökumene die Schritte der verschiedenen christlichen Konfessionen hin zu einer Einheit aller und zur Gemeinsamkeit bei Gebet, Gottesdienst, Sakramenten und in der tätigen Nächstenliebe. Der gemeinsame Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, das gemeinsame Lesen der Heiligen Schrift, das Beten und Feiern bieten viele Möglichkeiten der Begegnung und Zusammenarbeit.

Ostern – Osternacht

Ostern ist für uns das größte Fest im Jahr. In den Kirchen feiern wir in der Osternacht (von Karsamstag auf Ostersonntag) den Tod und die Auferstehung von Jesus. Wir bekennen und singen: Halleluja! Jesus ist auferstanden! Die Gottesdienste, fröhliche Lieder, die Osterkerze und viele Bräuche bezeugen: Neues Leben ist durch die Auferstehung von Jesus geschenkt.

Ostersonntag

Jesus wurde gekreuzigt und danach ins Felsengrab gelegt. Am Ostermorgen entdecken die Frauen, dass das Grab leer ist. Engel verkünden ihnen: Jesus lebt, er ist nicht tot! Danach ist er seinen Freundinnen und Freunden erschienen.

P

Palmsonntag

An diesem Tag erinnern wir uns, dass Jesus wie ein Friedenskönig auf einem Esel in Jerusalem eingezogen ist. Viele Menschen riefen ihm zu: „Hosanna!“ („Hilf doch!“)



Patron / Patronin

So nennt man Schutzheilige für Orte, Länder oder Berufsgruppen.

Pessach

Jedes Jahr wird in jüdischen Familien im Frühling Pessach gefeiert. Das Fest erinnert an die Befreiung Israels aus der Knechtschaft in Ägypten. Auch Jesus hat mit seinen Jüngern das Pessachmahl gefeiert. Die Kreuzigung und Auferstehung Jesu fiel nach dem Neuen Testament in eine Pessachwoche.

Pfingsten

Nach der Auferstehung von Jesus kam der Heilige Geist Gottes zu Pfingsten wie Sturmwind und Feuer in die Herzen der Jünger. Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Das Wort Pfingsten kommt vom griechischen Wort pentecoste. Es bedeutet fünfzigster Tag. Deshalb feiern wir Pfingsten 50 Tage nach Ostern.

Pharisäer

Dieses Wort heißt übersetzt „die Abgesonderten“. Sie waren eine Gruppe von Menschen zur Zeit von Jesus, die sehr fromm waren und alle Gebote und Regeln besonders gut und genau befolgen wollten. Daher hielten sich einige für besser und sonderten sich von den anderen ab. Jesus diskutierte oft mit ihnen. Er kritisierte sie, wenn für sie die Gesetze wichtiger wurden als die Menschen.

R

Rabbi

Rabbi ist eine ehrenvolle Anrede für einen religiösen Lehrer im Judentum, der über viele Jahre die Heiligen Schriften studiert hat. Das Wort heißt übersetzt „Lehrer, Meister“. An ihn kann man sich wenden, wenn man Fragen oder Zweifel in religiösen Dingen hat. Auch Jesus wird im Neuen Testament als Rabbi bezeichnet.

Ramadan

Den Fastenmonat im Islam nennt man Ramadan. Vom Sonnenaufgang bis nach Sonnenuntergang sollen erwachsene Musliminnen und Muslime weder essen noch trinken. Den freudigen Abschluss des Ramadan bildet das Fest des Fastenbrechens.

Reich Gottes

Wenn Jesus vom Reich Gottes spricht, meint er die neue Welt Gottes. Wo Gott das Sagen hat, da verändern sich das ganze Leben und die ganze Welt: Sie werden reich an Liebe und Frieden. Da können Menschen gut zueinander sein und in Frieden miteinander leben. Sie sorgen füreinander und alles wird heil.



Dieses Reich Gottes ist mit Jesus und seinem heilsamen Handeln schon angekommen und es wächst in den Herzen der Menschen, wenn sie Gott und seiner Liebe in ihrem Leben einen Platz geben.

Religion

Das Wort Religion bedeutet Rückbindung oder Verbindung zu Gott.

Religionen geben Antworten auf die Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des Lebens. Eine Religion sagt etwas darüber aus, wie die Menschen Gott und die Welt verstehen.

Rom

Die italienische Hauptstadt Rom hat für katholische Christinnen und Christen eine besondere Bedeutung. Die Apostel Petrus und Paulus sind dort wegen ihres Glaubens getötet und begraben worden. Über diesen Gräbern wurden wichtige Kirchen errichtet. Der Bischof von Rom, der Papst, ist als Nachfolger des Apostels Petrus das Oberhaupt der katholischen Kirche. Er wohnt im Vatikan, dem Zentrum der Weltkirche.

S

Sakrament

Sakramente wollen die besondere Nähe und Zuwendung Gottes zu uns Menschen zeigen und spürbar werden lassen. Sie sind wirksame Zeichen des Heiles in besonderen Zeiten (Geburt, Hochzeit, Krankheit ...).

Die katholische Kirche kennt sieben Sakramente: die Taufe, die Firmung, die Eucharistie, das Sakrament der Buße und der Versöhnung, die Krankensalbung, die Weihe, die Ehe.

Schöpfung

Christinnen und Christen glauben: Die ganze Welt und auch unser Leben kommen aus Gottes guter Hand. Alles ist durch Gott geworden, alles ist seine Schöpfung.

Schöpfungslied

Zu allen Zeiten haben sich Menschen gefragt, ob die Welt in guten Händen ist und sie ohne Angst leben können. Das Schöpfungslied der Bibel besingt: Die ganze Welt, Himmel und Erde sind von Gott geschaffen.

Schutzengel ↗ siehe auch: Engel

Christinnen und Christen glauben, dass sie von Gott beschützt werden. In vielen Bildern wird sichtbar, dass Gott dem Menschen einen besonderen Begleiter, einen Schutzengel, zur Seite stellt.

Segen – segnen

Wenn Menschen einander segnen, erbitten sie von Gott Gutes für den anderen.



Manche Eltern segnen ihre Kinder, wenn sie zur Schule gehen, oder vor dem Einschlafen. Sie zeichnen ihnen ein Kreuz auf die Stirn und bitten Gott um Schutz und Begleitung. Auch Häuser, Schulen, aber auch Tiere und Felder können gesegnet werden.

Sonntag

Christinnen und Christen feiern den Sonntag als Tag der Auferstehung von Jesus. Wie die Jünger beim Letzten Abendmahl versammeln sie sich zur Feier der Eucharistie. Sie hören Gottes Wort aus der Heiligen Schrift, danken und loben Gott und brechen das Brot. Der ganze Tag wird in besonderer Weise gestaltet und ist, wenn möglich, arbeitsfrei.

Sünde

Wenn ein Mensch sich von Gott und den anderen Menschen absondert, spricht die Bibel von Sünde. Der Mensch beachtet das Gebot der Liebe nicht. Wie Jesus zeigt, lässt Gott den sündigen Menschen nicht fallen, sondern ruft ihn zur Umkehr und schenkt Versöhnung.

Synagoge

Eine Synagoge ist der religiöse Versammlungsraum im Judentum. In ihr trifft man sich zum Gottesdienst. Im Mittelpunkt der Synagoge ist der Toraschrein, in dem die heiligen Schriftrollen aufbewahrt werden. Männliche Juden tragen in der Synagoge eine Kopfbedeckung, die Kippa.

T

Taufe

Bei der Taufe feiern wir, dass Gott jeden Menschen liebt und ihn beim Namen ruft. Das Wort „taufen“ kommt vom griechischen Wort „baptizein“, was so viel heißt wie „eintauchen“. Wer getauft wird, taucht ein in die Lebensgemeinschaft des dreifaltigen Gottes, in die Gemeinschaft mit Christus und mit seiner Kirche. In der Taufe wird neues Leben mit Jesus geschenkt.

Tempel

Der Tempel in Jerusalem war für jüdische Gläubige zur Zeit von Jesus der heiligste Ort. Hier wurde Gott besonders verehrt und es wurden ihm Opfer dargebracht. Der erste Tempel wurde von König Salomo rund 1000 Jahre vor Jesus erbaut, öfter in Kriegen zerstört und mehrmals erweitert. Er bestand aus drei Teilen: der Vorhalle, dem Heiligtum und dem Allerheiligsten, wo Gott selber wohnt. Dieser Raum wurde nur einmal im Jahr zum Versöhnungsfest Jom Kippur vom Hohepriester betreten. Im Raum davor stand der Rauchopferaltar, wo ständig Weihrauch zur Ehre Gottes brannte. Davor war die Vorhalle für die Verkäufer und Händler. Zu den großen Festen kamen viele Menschen nach Jerusalem.



Alle vier Evangelisten erzählen, dass Jesus die Verkäufer aus der Vorhalle des Tempels vertrieben hat, damit die Menschen in Ruhe beten können. 70 Jahre nach der Geburt von Jesus wurde der Tempel von den Römern gänzlich zerstört. Die Westmauer (Klagemauer) erinnert noch an den Tempel. Sie ist bis heute ein besonderer Ort des Gebetes und der Verehrung Gottes. Am Tempelberg befinden sich heute der Felsendom und eine Moschee als Heiligtümer der Muslime.

Tora

Die Tora ist der wichtigste Teil der hebräischen Bibel. Sie ist in hebräischer Sprache verfasst. Das Wort Tora bedeutet „Weisung“. In der Synagoge wird eine besonders kostbare Tora im Toraschrein aufbewahrt. Im Gottesdienst wird daraus vorgelesen. Die Schriften der Tora sind auch Teil der christlichen Bibel.

Traum

Die Bibel erzählt, dass Gott in Träumen zu den Menschen spricht. Träume begleiten im Alten Testament den Lebensweg vieler Menschen (Josef). Sie deuten die Zukunft, sie ermutigen und sie warnen. Auch das Neue Testament erzählt, dass Gott in Träumen zu den Menschen spricht (Josef, Sterndeuter).

W

Wallfahrtsort

Alle Religionen kennen besondere Orte der Kraft, zu denen Menschen pilgern. Es sind Orte, an denen von besonderen Gotteserfahrungen, von Gebetserhörungen und von Heilungen berichtet wird. Menschen suchen diese Orte auf, weil sie sich Stärkung und Heilung von Gott erhoffen. Katholische Christinnen und Christen verehren an vielen Wallfahrtsorten Maria oder besondere Heilige und bitten sie um ihre Fürsprache.

Weihnachten

Nach dem Advent feiern Christinnen und Christen auf der ganzen Welt das Fest der Geburt von Jesus Christus: Weihnachten. Der 24. Dezember (Heiliger Abend) ist in vielen Familien ein ganz besonderer Tag. Die Menschen beschenken einander, weil Gott sich uns in Jesus Christus selber geschenkt hat. Der 25. Dezember ist als Christtag der Geburtstag von Jesus.

Weihrauch

Weihrauch wird als Harz aus der Rinde eines Baumes gewonnen. Er war in vielen Kulturen und Religionen sehr kostbar. Bei besonders feierlichen Gottesdiensten wird Weihrauch verwendet. Damit wird ausgedrückt, dass unser Gebet wie Weihrauch zu Gott aufsteigen soll.

Roswitha Pendl-Todorovic | Veronika Feiner
Heinz Finster | Ingrid Hipp | Hans Neuhold

... was ich kann
... was ich weiß



Überprüfe dein Können und Wissen

im Fach „Katholische Religion“

VS 1 bis VS 4

Liebe Schülerin!
Lieber Schüler!

Dieser Anhang ist für dich!

Alles, was du auf den nächsten Seiten schreibst, zeigt, was du denkst, was du weißt, was du kannst. Du kannst selber entscheiden, was du davon der Klasse mitteilen möchtest. Deine Lehrerin / dein Lehrer kann dich dabei unterstützen. Es gibt dafür aber keine Beurteilung.

Wozu es diesen Anhang gibt

Mit diesem Anhang kannst du dich auf die Suche begeben, was du in den letzten vier Jahren alles gelernt hast und welche Schätze du im Religionsunterricht entdecken und sammeln konntest:

Solche Schätze können sein:

- ein gutes Wort
- eine wichtige Information
- ein Gebet
- Fragen, die dich beschäftigen
- ein schönes Bild oder ein Lied
- interessante Gedanken
- Wissenswertes über Gott und die Welt

Wie du diesen Anhang verwendest

In diesem Anhang gehören immer zwei Seiten zusammen:

- Auf den linken Seiten ganz oben steht die „Kompetenz“, die Fähigkeit, die du im Religionsunterricht der Volksschule erwerben kannst.
- Auf den linken Seiten gibt es auch Aufgaben, die du alleine lösen kannst.
- Auf den rechten Seiten gibt es Aufgaben, die du mit einer Gruppe bearbeitest.
- Rechts ganz unten findest du ein Schatzkästchen. Darin kannst du einen dir besonders wichtigen Gedanken festhalten.

Nach der Arbeit ...

Zusammen mit deiner Lehrerin / mit deinem Lehrer könnt ihr in der Klasse besprechen:

- Das war einfach ... das war schwierig ...
- Hier brauche ich noch Hilfe ...
- Ein wichtiger Gedanke für mich ...
- Diese Frage beschäftigt mich ...
- In der Gruppenarbeit war hilfreich ... war hinderlich
- Worauf ich stolz bin ...

Mein Name

Ich bin

Meine persönliche Schatzseite

Was mir in Religion besonders wichtig geworden ist ...

1

Beschreiben: Wer bin ich, wie verstehe ich die Welt?

Benennen: Welche Fragen habe ich?

Zum Ausdruck bringen: Was ist mir heilig? Wem vertraue ich und woran glaube ich?

a) Wichtige und nicht so wichtige Fragen unterscheiden

→ *Unterstreiche die wichtigen Fragen:*

- Warum gibt es Leid in der Welt?
- Wo sind meine Turnschuhe?
- Woher kommen die Welt und das Leben?
- Wie spät ist es?
- Gibt es Gott?
- Warum müssen Menschen sterben?
- Wer bin ich? Wer bist du?
- Welche Farbe haben deine Haare?
- Ist alles nur Zufall?
- Wie lange dauert die Schule?

→ *Schreibe weitere Fragen auf und unterscheide (wichtig oder unwichtig):*

”

b) Die Frage nach Gott – (Sprach-)Bilder für Gott finden

→ *Was ich über Gott denke. Ergänze den Satz:*

” Gott ...

Menschen beschreiben Gott in unterschiedlichen Sprach-Bildern:

Gott ist ...

... wie ein guter Hirte, ... wie eine schützende Hand, ... wie eine gute Mutter, ... wie ein guter Vater,
... wie ein guter Begleiter, ... wie Licht und Dunkel, ... wie erfrischendes Wasser, ... wie ein Geheimnis,
... wie eine rufende Stimme, ... wie Anfang und Ende, ... wie brennendes Feuer, ... wie ...

→ a) *Ergänze die Bilder:*

”

→ b) *Wähle die drei für dich wichtigsten Sprachbilder aus und begründe, warum du sie ausgewählt hast.*

”



c) Große Fragen, große Antworten ...

Woher kommen wir? Woher kommt die Welt?

Manche Menschen sagen:

- „Gott hat uns und die ganze Welt liebevoll erdacht und erschaffen.“
- „Alles ist zufällig und keiner weiß, wie es genau geworden ist.“
- „Nach dem Urknall entwickelte sich der Kosmos und das Leben in Milliarden von Jahren.“

→ *Und was sagst du?*

» _____

» _____



→ *Begründe deine Gedanken in der Gruppe.*

Wozu bin ich, sind wir Menschen auf der Welt?

Manche Menschen sagen:

- „Als Mensch bin ich da, um zu wachsen, zu lernen und groß zu werden.“
- „Ich bin dazu da, damit die Welt lustiger und schöner wird.“
- „Ich bin von Gott ins Leben gerufen, um die Welt mitzugestalten.“
- „Ich bin dazu da, um einmal reich und berühmt zu werden.“

→ *Und was sagst du?*

» _____

» _____



→ *Schatzkästchen: Ein wichtiger Gedanke aus dem Gespräch in der Gruppe.*

2

Benennen: Wie kann das Leben überraschen?

Besprechen: Wo erleben Menschen Glück und Unglück, Freud und Leid?

Ausdrücken: Welche Hoffnung kann der Glaube den Menschen geben?

a) Glücks- und Unglückserfahrungen unterscheiden

→ *Kreuze mit verschiedenen Farben an, was Glück ist, was Unglück ist:*

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Krankheit | <input type="checkbox"/> Geschwister haben |
| <input type="checkbox"/> Schulbus versäumen | <input type="checkbox"/> geschlagen werden |
| <input type="checkbox"/> gute Noten bekommen | <input type="checkbox"/> gesund sein |
| <input type="checkbox"/> geliebt werden | <input type="checkbox"/> ein neues Zuhause bekommen |

b) Jesus sagt: „Selig, die ...“

→ *Kreuze die richtigen Antworten an und schreibe weiter:*

- Selig die Armen, denn _____
- Selig, die reich sind, denn _____
- Selig die Trauernden, denn _____
- Selig, die Frieden stiften, denn _____
- Selig, die sich mit Gewalt durchsetzen, denn _____

c) Jesus preist mich selig, weil ich ...

→ *Schreibe weiter:*

» _____



**d) Glück und Unglück, Enttäuschung wahrnehmen
und nach dem Grund der Hoffnung fragen**

- *Sammelt und erzählt einander Glücks- und Unglückserlebnisse.*
- *Schreibe ein Erlebnis auf:*

”



”



- *Besprecht: Welche Botschaft von Jesus kann Mut machen und zum Leben helfen?*



- *Erzählt einander in der Gruppe eine biblische Auferstehungsgeschichte.*

”

- *Ein wichtiger Gedanke aus dem Gespräch in der Gruppe.*

3 **Kennen: Texte der Bibel, Gebete, Feiern, Inhalte der christlichen Religion.**
Besprechen: Was können diese für mein Leben bedeuten?

a) Schätze des Glaubens kennen

→ *Verbinde die richtigen Kästchen:*

Die Sakramente	
	Was wird gefeiert?
Taufe	Gott schenkt Gemeinschaft und gibt sich in Jesus zur Nahrung
Eucharistie	Gott beruft und sendet
Firmung	Gott stärkt und befähigt
Buße / Versöhnung	Gott ist nahe; Gott heilt und vergibt
Krankensalbung	Gott vergibt und versöhnt
Weihe	Gott verbindet Mann und Frau; er segnet ihre Liebe
Ehe	Gott schenkt ewiges Leben

→ *Kreise ein: Welche Sakramente hast du bereits erlebt?*

→ *Ergänze die fehlenden Wörter. Unterstreiche, was dir wichtig ist.*

Vater unser _ _ _ _ _ ,
 geheiligt werde dein _ _ _ _ _ .
 Dein _ _ _ _ _ komme.
 Dein Wille geschehe
 wie im _ _ _ _ _ so auf _ _ _ _ _ .
 Unser tägliches _ _ _ _ _ gib uns heute.
 Und vergib uns unsere _ _ _ _ _ ,
 wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
 Und führe uns nicht in _ _ _ _ _ ,
 sondern _ _ _ _ _ uns von dem _ _ _ _ _ .
 Denn dein ist das Reich
 und die _ _ _ _ _
 und die Herrlichkeit in _ _ _ _ _ .
 Amen.

→ *Ergänze:*

Im Namen des _ _ _ _ _
 und des _ _ _ _ _
 und des Heiligen _ _ _ _ _ .
 _ _ _ _ _ .

b) Wie Menschen Gott erleben – wer Gott für sie ist – was sie glauben

→ Besprecht die Bilder und Erzählungen und ergänzt die Sätze:



Menschen erleben:

» Gott ... _____



Abraham und Sara erleben:

» Gott ... _____



Josef und seine Brüder erleben:

» Gott ... _____



Mose und die Israeliten erleben:

» Gott ... _____

→ Besprecht miteinander:

Wie erlebe ich Gott?

Gott ist für mich ... Ich glaube, dass Gott ...

→ Aus den Gesprächen der Gruppe ist mir wichtig:

Ich glaube ... Mir ist bei Gott wichtig ... Ich frage ...

Ich sehe ... Ich weiß ... Ich kann ... Ich will ... Ich ...

4

Entdecken und verstehen: Was Jesus den Menschen bedeuten kann.

Beschreiben: Was Jesus den Menschen schenken will.

Benennen: Wichtige Botschaften der christlichen Religion.



a) Was ich von Jesus weiß

→ Betrachte die Bilder und schreibe auf, was du von Jesus weißt:

”

b) Wer Jesus für Christinnen und Christen sein kann

→ Kreuze an und ergänze:

- | | |
|--------------------------------------|----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Sohn Gottes | <input type="checkbox"/> Heiland |
| <input type="checkbox"/> Retter | <input type="checkbox"/> Freund |
| <input type="checkbox"/> Mutmacher | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

c) Wozu Jesus einlädt und was Jesus schenkt

- Besprecht, welche Sakramente dargestellt werden und was Jesus damit schenken will.
- Ergänzt und verbindet, was zusammengehört.



E _____



T _____



B _____

Gott vergibt die Schuld und ermöglicht Versöhnung. Zu Jesus kann ich offen und ehrlich sein.

Jesus teilt sein Leben wie Brot. Er schenkt sich mir in Brot und Wein.

Ich gehöre zur Gemeinschaft der Kirche. Wie ein Kleid habe ich Christus angezogen.



- Was Jesus Menschen sagen kann:
Du bist erwünscht und gesegnet.
Du ...

5 Benennen: Probleme im Zusammenleben der Menschen.
Beschreiben: Wie können Menschen christlich handeln?

a) Die sieben Werke der Barmherzigkeit kennen

→ Ordne die Zeitwörter richtig zu:

Hungernde beherbergen
Durstigen sorgen
Nackte verabschieden
Fremde bekleiden
Kranke speisen
Sich um Gefangene besuchen
Tote in Würde zu trinken geben

b) Das Beispiel vom barmherzigen Samariter fertig erzählen

→ Lies diese Geschichte, die Jesus erzählt hat, und schreibe sie fertig:

Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid ...

”

c) Liebe und Verantwortung leben

→ *Besprecht: Herausforderungen und Schwierigkeiten in folgenden Lebensbereichen:*

- a) Tiere und Umwelt: Wasser verschwenden und verschmutzen ...
- b) Gewalt und Zerstörung: Ausgrenzung und Mobbing ...
- c) Armut und Unrecht: Kinderarbeit, Hunger ...
- d) Verantwortung füreinander in der Familie, Schule und Freizeit: auslachen, Geheimnisse verraten ...



→ *Schreibt für jeden Bereich einige Herausforderungen auf:*

a) Tiere und Umwelt:

”

b) Gewalt und Zerstörung:

”

c) Armut und Unrecht:

”

d) Verantwortung füreinander in der Familie, Schule und Freizeit:

”

→ *Besprecht und diskutiert anhand der Beispiele von oben, wie Menschen nach dem Vorbild von Jesus gut handeln und Probleme lösen können.*

→ *Meine persönlichen Gedanken:*
Mir ist durch die gemeinsame Arbeit klar geworden, dass ...

Wichtig finde ich ...

Ich sehe ... Ich weiß ... Ich kann ... Ich will ... Ich ...

6

Verstehen und respektieren: Kirchenräume als Orte des Heiligen.
Beschreiben: Was der Sonntag und wichtige christliche Feste bedeuten.
Sich eingeladen wissen: Kirchliches Leben mitfeiern und mitgestalten.

a) Feste im Kirchenjahr und ihre Bedeutung kennen

→ Ergänze die fehlenden Buchstaben und Wörter und zeichne ein passendes Symbol dazu:

W E I H
_ _ _ _ _

Jesus ist in Betlehem ...

O S T
_ _ _ _ _

Jesus ist ...

P F I N G
_ _ _ _ _

Der Heilige Geist ...

Weitere Feste im Kirchenjahr, die ich kenne:



b) Die Feier der heiligen Messe

→ Ordne richtig zu und verbinde:

ERÖFFNUNG

Jesus schenkt sich uns in Brot und Wein

WORTGOTTESDIENST

Wir empfangen Gottes Segen und gehen in Frieden

EUCCHARISTIEFEIER

Wir versammeln uns

ENTLASSUNG

Wir hören auf Gottes Wort aus der Bibel

Ich sehe ... Ich weiß ... Ich kann ... Ich will ... Ich ...

7

Kennen und begründen: Was für die Menschen und ihr Zusammenleben wichtig und wertvoll ist.

An Beispielen zeigen: Wie können Menschen im Sinne von Jesus handeln.

a) Die Zehn Gebote kennen

→ Ergänze die fehlenden Wörter:

Namen • heilig • Mutter • falsch • Ehe • töten • Frau • stehlen • Haus • Götter

Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

1. Du sollst neben mir keine anderen **Götter** haben. Glaube • Vertrauen
Du sollst dir kein Gottesbild machen.
2. Du sollst den _____ des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen. _____
3. Gedenke des Sabbats (des Sonntags). Halte ihn _____ . _____
4. Ehre deinen Vater und deine _____ . _____
5. Du sollst nicht _____ . _____
6. Du sollst nicht die _____ brechen. _____
7. Du sollst nicht _____ . _____
8. Du sollst nicht _____ gegen deinen Nächsten aussagen. _____
9. Du sollst nicht die _____ deines Nächsten begehren. _____
10. Du sollst nicht das **Haus** deines Nächsten begehren, Eigentum • Gemeinschaft
oder irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

→ Ordne den Geboten passende Werte zu:

Glaube • Sonntag/Ruhetag • Familie • Leben • Gemeinschaft • Treue • Eigentum • Wahrhaftigkeit • Freiheit • Frieden • Barmherzigkeit • Zivilcourage • Würde • Liebe • Vertrauen

b) Nach den Geboten handeln

→ Finde zu zwei Geboten ein Beispiel, was man tun soll und was nicht:

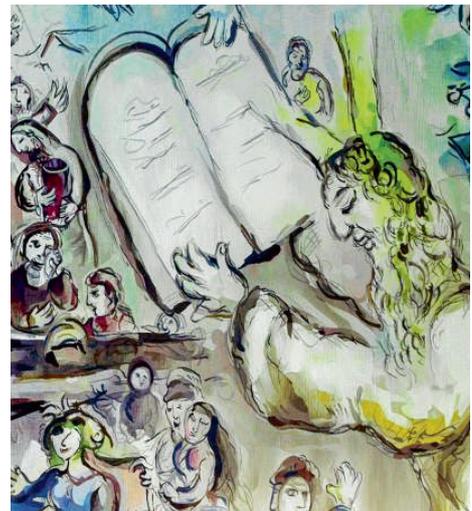
”

”

**c) Was heißt christlich handeln:
Werte beschreiben und begründen**

Einer Frau fällt im Kaufhaus ein 10-Euro-Schein aus der Tasche. Da beugt sich ein großer Junge hinunter, hebt ihn auf und lässt den Geldschein in seiner Tasche verschwinden. Philipp sieht es. Was soll er tun?

Lena ist mit Simon befreundet. Eines Tages sieht sie, wie Simon Lukas verhaut. Was soll sie tun? Soll sie Simon zur Rede stellen und die Freundschaft mit ihm riskieren? Sie weiß, dass Simon schnell beleidigt ist, wenn man ihn kritisiert ...



- *Überlegt mögliche Lösungen, spielt diese durch und bespricht, welche Lösung im Sinne von Jesus ist und den Menschen hilft, in Frieden miteinander zu leben.*
- *Schreibe wichtige Gedanken und Wörter aus dem Gespräch auf:*

”

→ *Was mir im Zusammenleben mit anderen besonders wichtig ist ...*

Ich sehe ... Ich weiß ... Ich kann ... Ich will ... Ich ...

8

Entdecken: Spuren von Religion in Medien (Zeitung, Fernsehen, Internet, Film ...).
Erkennen und deuten: Religion in der Kunst und Kultur (Bilder, Musik, Bauwerke, Darstellungen, Feste, Statuen ...).

a) Das Kreuz als Zeichen für Jesus und das Christentum

→ Ergänze die Satzanfänge und unterstreiche den Satz, der dir am wichtigsten ist.

Woran Kreuze erinnern:

Jesus ist _____

Jesus ist _____

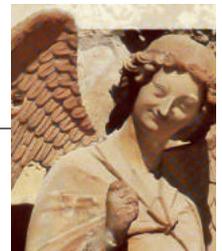
Jesus _____

Gott _____

b) Zeichen des Glaubens

→ Betrachte die Fotos und überlege, was sie über den Glauben erzählen.
Schreibe jeweils zumindest einen wichtigen Satz auf.







c) Heilige erkennen, benennen und ihr Leben beschreiben



→ Besprecht in der Gruppe, welche Namensheiligen ihr kennt und was ihr aus ihrem Leben wisst.

→ Schreibe wichtige Gedanken und Wörter aus dem Gespräch auf:

” _____

→ Religiöse Zeichen, Bilder, Gegenstände in meiner Umgebung nennen, malen ...

Ich sehe ... Ich weiß ... Ich kann ... Ich will ... Ich ...

9 Beschreiben: Wie Menschen unterschiedlich leben, denken und glauben.
Entwickeln und finden: Wie Menschen wertschätzend miteinander leben und sprechen.

a) Wichtige Wörter für ein gutes Miteinander benennen und begründen

→ *Unterstreiche die Wörter, die für ein gutes Miteinander wichtig sind.
Wähle drei aus und begründe sie.*

Friede, Gerechtigkeit, Wertschätzung, aufeinander hören, jemanden auslachen, verzeihen,
Streit schlichten, Böses tun, sich versöhnen, freundlich sein, streiten, sich schlagen.



b) Die Goldene Regel kennen

→ *Ordne die Wörter richtig und schreibe die Goldene Regel auf:*

Alles,	tun,
das tut	was ihr wollt,
dass euch die Menschen	auch ihnen!

→ *Die Goldene Regel:*

c) Vielfalt wahrnehmen und beschreiben

- *Besprecht in der Gruppe, was es an Vielfalt und Unterschieden in eurer Schule gibt: Sprachen, Herkunft, Religionen, besondere Fähigkeiten, Lebensstile ...*
- *Was ist interessant daran und was ist manchmal auch schwierig? Besprecht, was allen Kindern gemeinsam ist.*



- *Schreibe wichtige Gedanken aus dem Gespräch auf:*

”

- *Der für mich wichtigste Gedanke zum Thema Vielfalt ...*

Ich sehe ... Ich weiß ... Ich kann ... Ich will ... Ich ...

10

Entdecken und wertschätzen: Wie Menschen in Europa und der Welt in unterschiedlicher Weise leben und glauben.

Beschreiben: Wie leben Menschen ihre Religion (Judentum, Christentum, Islam)?

a) Die großen Religionen benennen

→ Schreibe die Namen der großen Religionen zu den passenden Zeichen:

	Davidstern	J
	Kreuz	C H
	Halbmond	I

b) Religiöse Vielfalt wahrnehmen

→ Ordne richtig zu:

Was gehört zum Judentum?

1

Was gehört zum Christentum?

2

Was gehört zum Islam?

3

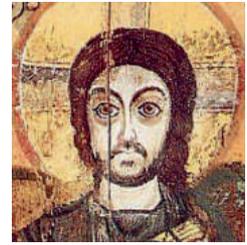
- Moschee
- Synagoge
- Kirche
- Bibel
- Tora
- Koran
- Pessach
- Ostern
- Fastenbrechen
- Jerusalem
- Mekka
- Rom

c) Wer weiß mehr? Fragen zu den Religionen entwickeln und Antworten suchen

- *Sammelt für ein Quizspiel in der Klasse gemeinsam drei bis fünf Fragen zu jeder Religion. Die Fragen werden dann einer anderen Gruppe gestellt; diese stellt dann ihre Fragen, die ihr dann beantwortet.*

Was ich an meiner Religion besonders schätze:

” _____



Was ich an einer anderen Religion für wichtig halte:

” _____



- *Ein für mich wichtiger Lebens- und Glaubenssatz.*

Kompetenzen

	Kompetenz 1	Kompetenz 2	Kompetenz 3	Kompetenz 4	Kompetenz 5	Kompetenz 6	Kompetenz 7	Kompetenz 8	Kompetenz 9	Kompetenz 10
	Seiten	Seiten	Seiten	Seiten	Seiten	Seiten	Seiten	Seiten	Seiten	Seiten
VS 1	6–15	32–37 62–69	16–18 20–25 56–57	12–13 24–26 52–55 76–83	26–29	32–46 88–91	38–39 94–97	16–17 36–37 60–61 64–70 86–92	94–102	98–99
VS 2	52–53 58–63	86–99	38–48 54–57	66–83 102–108 92	68–71	86–100 103–108	12–13 94 66–67	24–36 110–115	6–22	16–21 110–113
VS 3	12–21	42–43	46–49 108–109	44–45 62–67 76–87	68–71 74–75	90–100	68–75 96–99	102–109	6–11	56–61
VS 4	8–23	74–85	28–41 92–93 96–99	58–71	18–21	88–91 112–113	18–19 24–25 44–55	108–111 114–115	18–21 104–105	100–105 108–111

Quellen – Texte und Fotos

Allgemein: Biblische Texte wurden zitiert nach der „Einheitsübersetzung 2016“, www.bibelwerk.at/pages/katholischesbibelwerk/reinheitsuebersetzung; Lizenzen von Stockfotos, die vom finsterverlag.at erworben wurden, sind mit „FV/Stock-Anbieter“, gemeinfreie Bilder aus commons.wikimedia.org mit „wmc“ gekennzeichnet.

Grafiken FV/Stefan Karch: 4, 6a, 10, 42, 54, 58b, 76b, 78a, 88, 92a, 96, 110. Umschlag vorne: FV/istockphoto.com_129300590.

Umschlag hinten: Alois Neuhold, Nicht öffentbare Messplatte der geheimen Offenbarung des Johannes Offenberg IV, 2008–2012, Spachtelmasse, Acryl, Karton, 53x35x5 cm.

- 3 Grafik: Alois Neuhold.
- 5 a)–b) Elfie Minora-Sattler, Graz; c) FV/istockphoto.com_117147872; d) FV/istockphoto.com_157180494; e) FV/istockphoto.com_155384501; f) FV/istockphoto.com_635928668; g) FV/istockphoto.com_673479330.
- 6 b) FV/fotolia.de_275017; c) FV/istockphoto.com_175174132; d) FV/istockphoto.com_495837984.
- 7 T: Rose Ausländer, in: Dies.: Hinter allen Worten. Gedichte. Frankfurt a. M.: Fischer TB 1984, 46; FV/istockphoto.com_516414784.
- 8/9 a) Grafik: Alois Neuhold; b)–c) Grafik: Nina Hammerle, aus: Christine Hubka: Wo die Toten zu Hause sind. Innsbruck-Wien: Tyrolia-Verlag 2018; d) Lene Mayer-Skumanz, Zu Hause sein, in: Hans Neuhold u.a.: Dem Jesusgeheimnis auf der Spur. Aktionsbuch für Kinder. München: Don Bosco Medien 2013, 11.
- 11 a) FV/istockphoto.com_509921527; b) FV/istockphoto.com_93340414; c) FV/pixabay.com_child-541852; d) FV/pixabay.com_children-1822688; e) FV/istockphoto.com_578588344.
- 12 Gebet der Vereinten Nationen: nach GL 20,1; a) FV/pixabay.com; b) wmc/PD-USGov-HHS-CDC.
- 13 San Marco/Venezia, Kleine Genesiskuppel, Mosaik, 13. Jh., Westvorhalle, Foto: Archivio Fotografico SCALA, in: San Marco. Geschichte, Kunst und Kultur. München: Hirmer 2001, 249.
- 14 Geological time spiral.jpg, United States Geological Survey, wmc.
- 15 FV/pixabay.com_stars-1081861, CC0.
- 16 T: Martin Luther King, in: www.nobelprize.org/nobel_prizes/peace/laureates/1964/king-wall.html; a)–b) wmc.
- 17 a) Christud und Menas, ägyptische Ikone, 6. Jh., Paris, Louvre, wmc; b) Seite 9d, hier: 35.
- 18 a) Malala Yousafzai, Foto: wallpapercave.com/malala-yousafzai-wallpapers; b) Mahatma Gandhi, wmc.
- 19 a) Pablo Picasso, Friedenstaube und Sonne, 1962, offset color lithograph, 59x76 cm; b) Seite 17a.
- 20 a) Papst Franziskus, Foto: www.jesuitas.org.co; b) Franz von Assisi, Kloster San Benedetto in Subiaco, Kapelle des Heiligen Gregor mit Fresken aus dem 13. Jh., Foto: Heinz Finster, Graz; Grichka Bogdanov, in: J. Guittus u.a.: Gott und die Wissenschaft. München: dtv 1998, 83.
- 21 a) FV/fotolia.de_107635529; b) Seite 17a.
- 22 a) www.gvh.de; b) Nelson Mandela, wmc; c) Sophie Scholl, wmc.
- 23 a) www.polizei-beratung.de/medienangebot/detail/27-weggeschaut-ignoriert-gekniffen; b) Seite 17c.
- 24 a) Seite 6c; b) Seite 11b; c) Seite 6b; d) Seite 21a.
- 25 FV/istockphoto.com_182927682.
- 27 Ramas Flucht, in: Margit Ruurs: Ramas Flucht. Hildesheim: Gerstenberg 2017, 13.
- 28 a) FV/istockphoto.com_93173837; b) FV/istockphoto.com_182895147.
- 29 Wer baute das siebentorige Theben, in: Bertolt Brecht: Ausgewählte Werke in 6 Bänden. Berlin: Suhrkamp 1997, Bd. 3, 465; a) FV/istockphoto.com_617376384; b) FV/istockphoto.com_172517818.
- 31 a) Seite 27, 15; b) FV/istockphoto.com_172517818.
- 32 Annette Heger, in: blog.biblische-reisen.de/2017/reiseziele/aufstieg-zum-moseberg-und-besuch-im-katharinenkloster
- 33 Katharina Kraus: Die Massai-Bibel. Bilder zum Alten und Neuen Testament. Stuttgart: Belsler Verlag 1985.
- 34 a) FV/istockphoto.com_523755701; b) FV/istockphoto.com_523755701.
- 35 Seite 27, 17.
- 36 www.FV/shutterstock_8282839.
- 37 Kurt Zisler: Durchzug durch das Rote Meer, 2007.
- 39 Anne Seifert, Und Mirjam tanzt, © Franz Feiner, www.logomedia.at
- 40 a) Seite 25; b) Seite 31a; c) Seite 29a; d) Seite 39.
- 41 FV/istockphoto.com_508077609.
- 43 FV/istockphoto.com_518393970.
- 45 Marc Chagall, Dekalog, Chagall-Saal der Knesset in Jerusalem, Foto: Michael Voß, Halle – michael.voss.eu
- 46 FV/istockphoto.com_518184646.
- 47 FV/istockphoto.com_500928526.
- 48 FV/istockphoto.com_615638046.
- 49 a) FV/pixabay.com_1696833; b) FV/pixabay.com_454808; c) FV/pixabay.com_1461898; d) FV/istockphoto.com_533340270.
- 50 Micky-Maus.de
- 51 FV/istockphoto.com_619650946.
- 52 Edith Schreiber-Wicke, in: Dies.: König Wirklichwahr. Stuttgart: Thienemann 2007. FV/istockphoto.com_893110848.
- 53 a) Gerri Zotter u.a.: Unsere Gasse, in: Das Sprachbastelbuch. Wien: G&G Buchvertriebsgesellschaft mbH 2006, 36; b) Seite 53a, 41.
- 55 Paul Klee, Hat Kopf, Hand, Fuss und Herz, Aquarell und Feder auf Baumwolle, über Karton geklebt, 1930, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, in: Susanna Partsch: Klee. Köln: Taschen 2015, 68.

- 56 a) Seite 41; b) Seite 49d; c) Seite 45; d) Seite 43.
57 FV/istockphoto.com_492522892.
58 Marina Thudichum, in: Dies.: Das Christkind kommt bald. Advent- und Weihnachtsspiele. Bergwald 1960, 9; a) FV/fotolia.com_47485017.
59 Seite 58a.
60 Seite 58a.
61 a) Johannes der Täufer, Detail des ersten Wandelbildes mit der Kreuzigungstafel des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald, 1512–1516, Colmar, Museum Unterlinden, wmc; b) Seite 58a.
62 FV/istockphoto.com_621825416.
63 Christi Geburt, Mosaik in der Kirche von Daphni, um 1100, wmc.
64 Sage, wo ist Betlehem?, in: Rudolf Otto Wiemer, Biblische Spielstücke. Weinheim: Deutscher Theaterverlag GmbH 1975; a) FV/istockphoto.com_158399024; b) FV/istockphoto.com_503028540; c) FV/istockphoto.com_172257642.
65 a) meinradshade.ch/Schade; c) FV/istockphoto.com_182722151.
67 www.tagesspiegel.de/weltspiegel/weihnachten-in-rom-die-speisung-der-aermsten/20789266.html, Foto: Marco Pavani.
69 Esben Hanefelt Kristensen: Die Jünger im Seesturm, in: Die Bibel. Mit Bildern von Esben Hanefelt Kristensen. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 2001, 261.
71 www.FV/fotolia.de_18249418.
72 a) Seite 57; b) Seite 63; c) Seite 69; d) Seite 67.
73 FV/istockphoto.com_502152878.
74 FV/istockphoto.com_177531699.
75 a) FV/shutterstock.com_330124055; b) FV/pixabay.com_442257; c) FV/pixabay.com_2112623; d) FV/istockphoto.com_599682496.
76 a) Daniela Cianciarulo u.a.: Opa Henri sucht das Glück. Berlin: Ueberreuter/Annette Betz 2007, 6.
77 Seite 76a), U4.
78 b) Schülerarbeit zum Thema Leid.
79 Seite 78b.
80 a), b) museoreinasofia.es/en/collection/artwork/guernica.
81 wmc.
83 Basilika Seckau, Engelskapelle, Fresko „Seckauer Apokalypse“ von Herbert Boeckl, 1952–1960, „Schmerzmann“, wmc.
85 Alfred Manessier (1911–1993), Résurrection, Farblithographie, 1949, www.fourviere.org/tresor-musee-religieux-fourviere/les-expositions/
86 a) Seite 73; b) Seite 79; c) Seite 81; d) Seite 85.
87 FV/istockphoto.com_643083188.
89 FV/istockphoto.com_630621868.jpg
90 Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz. Zürich: Verlag der Arche 1950, 47f.
91 Grafik: Heinz Finster auf Basis von: Irene Hinterndorfer, Friedrich Rinnhofer: Aufgeschlossenen. Religion BMS 1. Salzburg u.a.: Verlag der Salzburger Druckerei, SBNR 120.742.
92 b) Kurt Zisler.
93 a) FV/fotolia.de_13654928; b) kathbild.at/Rupprecht_20060521a_155; c) sonntagsblatt.at/Gerd Neuhold; d) KNA-Bild; e) www.erzbistum-koeln.de/seelsorge_und_glaube/abschied-und-trost/sterbebegleitung-00001/sterbebegleitung-ist-lebenshilfe/, Foto: Beatrice Tomasetti; f) sonntagsblatt.at/Gerd Neuhold; g) FV/pixabay.com_540905.
94 a) Seite 87; b) Seite 89b; c) Seite 91; d) Seite 92b.
95 FV/istockphoto.com_577950164.
97 Ingrid Hipp, Graz.
99 Dreifaltigkeitsikone von Andrej Rubljow, 1411, 142x114 cm, Tretjakow-Galerie, Moskau, Foto: The Yorck Project: 10.000 Meisterwerke der Malerei, distributed by DIRECTMEDIA Publishing GmbH, wmc.
101 a) Ralf Roletschek/Roletschek.at; b) FV/pixabay.com_656774; c) FV/istockphoto.com_000063680225; d) FV/shutterstock_503742133; e) FV/fotolia.de_75955742; f) Flag of Saudi Arabia; g) dpa; h) wmc.
102 a)–b) kath.ch, Foto: Vera Rüttimann; c) FV/shutterstock_536235199.
103 a) www.greatescapaholidays.net; b) Bruckhaufen, Bwag/CC-BY-SA-4.0; c) wmc; d) FV/fotolia.de_133587473.
106 a) Seite 102c; b) Seite 99; c) Seite 101b; d) Seite 105.
107 FV/istockphoto.com_474522861.
108 FV/istockphoto.com_178427788.
109 a) Ravenna, Basilica Sant'Apollinare Nuovo, 6. Jh., wmc; b) www.bibelwerk.de; c) www.oikoumene.org; d) sonntagsblatt.at/Gerd Neuhold; e) FV/fotolia.de_56616200.
111 a) FV/istockphoto.com_497545608; b) FV/istockphoto.com_531069434; c) FV/istockphoto.com_480202127; d) sonntagsblatt.at/Gerd Neuhold.
112 Sonntagsblatt.at/www.kna-bild.de_150403-93-000074.
113 a)–c) sonntagsblatt.at/Gerd Neuhold; d) kathbild.at_20100925_6674.
114 a) FV/istockphoto.com_513533664; b) FV/istockphoto.com_464668460; c)–e) sonntagsblatt.at/Gerd Neuhold
115 a) FV/istockphoto.com_495078584; b) ccm-tv.at_ikarus_2104; c) sonntagsblatt.at/Gerd Neuhold; d) KHG-Graz; e) Stift St. Florian/OÖ, wmc.
116 a) Seite 114a; b) Seite 107; c) Seite 102; d) Seite 111a.
117 FV/istockphoto.com_480698975.
129 a) sonntagsblatt.at/Gerd Neuhold; b) FV/istockphoto.com_16415651; c) FV/istockphoto.com_64946203; d) FV/istockphoto.com_129300590.
131 FV/istockphoto.com_874753096.
133 a) FV/istockphoto.com_508200061; b) Die Hand Gottes, San Clemente de Tahull, Meister von San Clemente de Tahull, 12. Jh., wmc; c) Grafik: Stefan Karch; d) Jesus und Nikodemus, aus dem Fensterzyklus „Jesus und die Menschen“ von Andreas Armin d'Orfey. Ökumenische Kapelle im Seniorenstift St. Michael; wmc.
135 a) FV/fotolia.de_49921; b) de.dreamstime.com_24369911; c) Linda Wolfsgruber: Jesus heilt einen Blinden, in: Das Leben Jesu in Geschichten und Bildern. Illustriert von Linda Wolfsgruber. Innsbruck: Tyrolia 2007, 94; d) FV/istockphoto.com_599682496.
137 a) Seite 69, hier: 11; b) Kurt Zisler, Abraham, 2010; c) Štěpán Zavřel, in: Regine Schindler: Mit Gott unterwegs. Die Bibel für Kinder und Erwachsene neu erzählt. Bilder von Štěpán Zavřel. Zürich: bohem press 2005, 40; d) Seite 33.
138 a) Seite 137c, hier: 203; b) Seite 135c; c) Seite 137c, hier: 208.
139 a) kathbild.at/Rupprecht_20060521a_155; b) sonntagsblatt.at/Josef Fantic; c) KNA-Bild; d) 17a.
141 worldvision.at
145 Seite 45.
146 a) FV/istockphoto.com_85519759; b) Kurt Zisler; c) basilika-mariazell.at
147 a) Seite 20b; b) Franz Weiß: Elisabeth-Fenster in der Kapelle Glojach/ Stmk., 1961, Foto: Elfriede Minora-Sattler; c) Maria Hilf (Gnadenbild), Lucas Cranach der Ältere, nach 1537, auf Holz, 78,5x47,1 cm, Dom St. Jakob zu Innsbruck, wmc.
149 Seite 19.
151 a) Seite 17a; b) wmc; c) FV/istockphoto.com_911516690; d) Seite 101f.

Quellen – Lieder

- 2 He's got the whole world – Traditional American Spiritual.
13 Jeder Teil dieser Erde – Text (zugeschrieben): Aus der Rede von Häuptling Seattle, 1854; M: Robert Feiner, 2018.
26 Kleines Senfkorn Hoffnung – T/M: Alois Albrecht; M: Ludger Edelkötter; © KiMu Kinder Musik Verlag GmbH, D-45219 Essen.
33 Ich bin der Ich bin da – T: Alois Albrecht; M: Ludger Edelkötter; © KiMu Kinder Musik Verlag GmbH, 45219 Essen.
35 Go down Moses – African-American Spiritual.
60 Ein Kind verändert die Welt – T/M: Kurt Mikula; © Kurt Mikula, Wildmoos 233, A-5092 St. Martin bei Lofer; www.mikula-kurt.net
77 Oh happy day – Gospel-Song, Edwin Hawkins Singers.
84 Du wirst den Tod in uns wandeln in Licht – T/M: Kathi Stimmer-Salzedo; © Musik und Wort, D-84544 Aschau am Inn.
91 Amen, Amen, Amen – African-American Spiritual, Arr.: Nelsie T. Johnson.
104 Miteinander, füreinander, aufeinander zu – T: Dieter Stork; M: David Plüss; © https://www.kath-kirche-vorarlberg.at/jugend
110 Hallelujah, hallelujah – Spiritual; T/M: Ron Williams.
115 Komm, bau ein Haus – T: Friedrich Karl Barth, Peter Horst, Hans-Jürgen Netz; M: Peter Janssens; © Peter Janssens Musik Verlag, Telgte. Aus: „Unkraut Leben“, 1977.